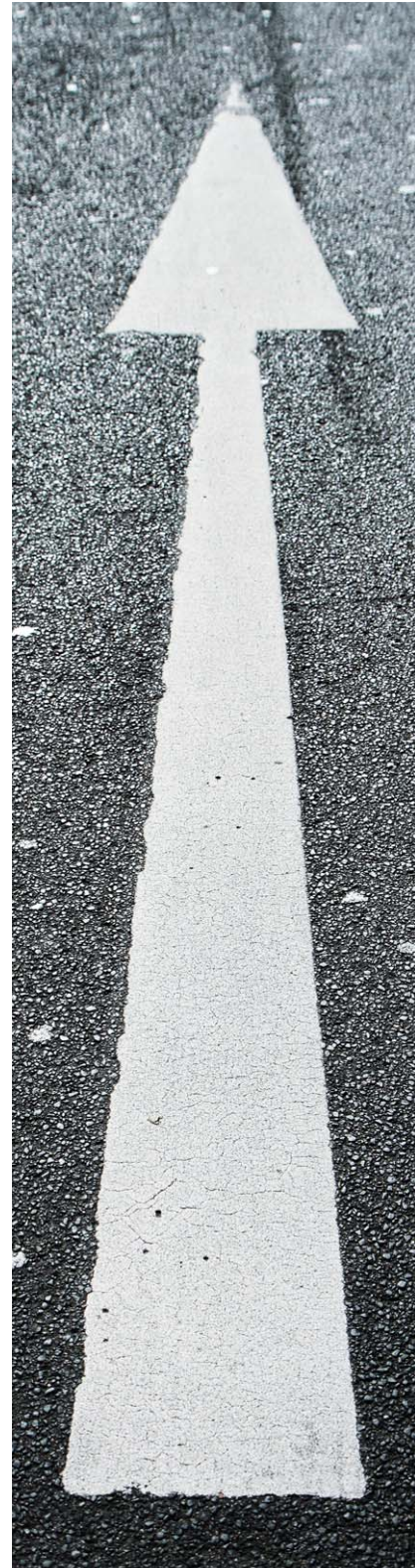


HOCHSCHULENTWICKLUNGSPLAN

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

2012 – 2016



MITGLIEDER DES HOCHSCHULRATS 2012

- Dr. Dr. h.c. Burkhard Hirsch (Vorsitz)
- Dr. Bettina Anders
- Dr. Hans-Jürgen Forst
- Ernst Gerlach
- Prof. Dr. Peter J. Lipperheide
- Prof. Dr. Klaus Riekenbrauk
- Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt
- Prof. Dr. Rainer Zimmermann

MITGLIEDER DES PRÄSIDIUMS 2012

Präsidentin

- Prof. Dr. Brigitte Grass

Vizepräsidentin für den Bereich Wirtschafts- und Personalverwaltung

- Loretta Salvagno

Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationales

- Prof. Dr. Günter Franke

Vizepräsident für Forschung und Transfer

- Dr. Dirk G. Ebling

Vizepräsident für Alumni, Weiterbildung und Fundraising

- Prof. Dr. Horst Peters

2016 HOCHSCHULENTWICKLUNGSPLAN 2012

Vorwort des Hochschulrates	5
Vorwort des Präsidiums	6
1. Die Fachhochschule Düsseldorf im Überblick	9
1.1 Ausgangslage	10
1.2 2011 in Zahlen und Fakten	15
1.3 Rahmenbedingungen	22
2. Strategische Ausrichtung der FH D	27
2.1 Stärken- und Schwächenanalyse	29
2.2 Strategische Leitlinien	30
2.3 Strategieatlas	32
3. Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 – 2016	37
3.1 Zielbereich Studium, Lehre und Weiterbildung	38
3.2 Zielbereich Forschung und Transfer	44
3.3 Infrastrukturmaßnahmen	50
3.4 Strategieatlas – Ziele und Maßnahmenplan	52
3.4.1 Innovation	52
3.4.2 Diversität (Vielfalt)	53
3.4.3 Interdisziplinarität	56
3.4.4 Praxisorientierung	57
3.4.5 Internationalität	58
3.4.6 Nachhaltigkeit	60
3.5 Fachbereichsübergreifende Planungen	62
3.5.1 Personalplanung	62
3.5.2 Finanz-, Investitions- und Raumplanung	63
3.5.3 Corporate Governance	64
3.5.4 Organisation und Support	65
4. Profile, Ziele und Maßnahmen aus den Entwicklungsplänen der Fachbereiche 2012 – 2016	67
4.1 Fachbereich Architektur (PBSA)	68
4.1.1 Studienangebot	68
4.1.2 Profil des Fachbereichs	69
4.1.3 Der Fachbereich in Zahlen	70
4.1.4 Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 – 2016	71
4.2 Fachbereich Design	73
4.2.1 Studienangebot	73
4.2.2 Profil des Fachbereichs	74
4.2.3 Der Fachbereich in Zahlen	75
4.2.4 Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 – 2016	76
4.3 Fachbereich Elektrotechnik	78
4.3.1 Studienangebot	78

4.3.2	Profil des Fachbereichs	79
4.3.3	Der Fachbereich in Zahlen	80
4.3.4	Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 - 2016	81
4.4	Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik	84
4.4.1	Studienangebot	84
4.4.2	Profil des Fachbereichs	85
4.4.3	Der Fachbereich in Zahlen	86
4.4.4	Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 - 2016	87
4.5	Fachbereich Medien	90
4.5.1	Studienangebot	90
4.5.2	Profil des Fachbereichs	91
4.5.3	Der Fachbereich in Zahlen	92
4.5.4	Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 - 2016	93
4.6	Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften	96
4.6.1	Studienangebot	96
4.6.2	Profil des Fachbereichs	97
4.6.3	Der Fachbereich in Zahlen	98
4.6.4	Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 - 2016	99
4.7	Fachbereich Wirtschaft	102
4.7.1	Studienangebot	102
4.7.2	Profil des Fachbereichs	103
4.7.3	Der Fachbereich in Zahlen	104
4.7.4	Ziele und Maßnahmen für die Jahre 2012 - 2016	105
5.	Entwicklungspläne der Zentralen Einrichtungen 2012 - 2016	109
5.1	Campus IT	110
5.1.1	Auftrag	100
5.1.2	Angebot	100
5.1.3	Entwicklungsziele und Maßnahmenplan 2012 - 2016	111
5.2	Hochschulbibliothek	112
5.2.1	Auftrag	112
5.2.2	Angebot	112
5.2.3	Entwicklungsziele und Maßnahmenplan 2012 - 2016	113
5.3	Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung (ZWeK)	116
5.3.1	Auftrag	116
5.3.2	Angebot	116
5.3.3	Entwicklungsziele und Maßnahmenplan 2012 - 2016	117
6.	Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement-System	121
6.1	Bausteine der Qualitätsentwicklung	122
6.2	Konzeptqualität	123
6.3	Strukturqualität	124
6.4	Prozessqualität	125
6.5	Ergebnisqualität	127
6.6	Integration des Qualitätsaspektes in die strategische Ausrichtung	129



Foto: Jörg Reich

VORWORT DES HOCHSCHULRATES DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF ZUM HOCHSCHULENTWICKLUNGSPLAN 2012 – 2016

Der Entwicklungsplan wird nach § 16 Abs. 1 HG vom Präsidium unter Berücksichtigung der Entwicklungspläne der Fachbereiche konzipiert und abgefasst. Er wird dann nach § 22 Abs. 1 Zif.4 HG vom Senat beraten und schließlich nach § 21 Abs. 1 Zif.2 HG dem Hochschulrat zur Zustimmung vorgelegt.

Jeder Plan bezieht sich auf die Zukunft. Er ist keine Prophezeiung, sondern eine Absicht. Er beruht auf den Erfahrungen der Vergangenheit, der Analyse der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in der Gegenwart und formuliert eine Vision, ein Ziel, das man erreichen will. Wer keine Visionen hat, ist bald am Ende seines Weges.

Die Fachhochschule ist einer Bildungsaufgabe verpflichtet. Ihr Ziel ist nicht die Pflege der Wissenschaften im akademischen Elfenbeinturm. Sie will den Studierenden – woher sie auch immer kommen – die wissenschaftlichen und praktischen Fähigkeiten vermitteln, die sie in der Wirklichkeit ihres Lebens für den Beruf brauchen, den sie einmal ergreifen wollen. Sie will ihnen dazu nicht nur Fähigkeiten vermitteln, sondern auch die Wertmaßstäbe nahebringen, an denen sie sich bei ihren zukünftigen Entscheidungen orientieren sollten. Und sie will ihnen auch für ihre Weiterbildung im Beruf mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Dafür einen Plan zu entwickeln, was zu tun ist, um diese Aufgabe zu erfüllen, ist keine verlorene Zeit. Mit der Zustimmung des Hochschulrates wird der Hochschulentwicklungsplan zur verbindlichen Grundlage für die Zusammenarbeit aller Organe der Fachhochschule und für alle weiteren Entscheidungen über ihre Weiterentwicklung.

Düsseldorf im Mai 2013

Dr. Dr. h.c. Burkhard Hirsch
Vorsitzender des Hochschulrates

VORWORT DES PRÄSIDIUMS DER FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

Die Entwicklung des ersten Hochschulentwicklungsplanes der FH Düsseldorf steht unter dem Motto

„The best way to predict the future is to invent it.“
(Alan Curtis Kay, US-amerikanischer Informatik-Wissenschaftler und Pionier)

Diesem Entwicklungsprozess wurde eine umfangreiche strategische Analyse vorangeschaltet. In gemeinsamen Workshops sind einzelne Themenfelder sowohl in den Gremien als auch auf Klausurtagungen diskutiert und ein Strategiepapier erarbeitet worden, das sich auf einen Zeitraum von rund zehn Jahren bezieht. Neben einer umfangreichen Umfeldanalyse und der Gegenüberstellung des Status quo beinhaltet dieses eine Stärken- und Schwächenanalyse für die gesamte Hochschule.

Auf dieser Grundlage wurden strategische Leitlinien entwickelt und die strategische Ausrichtung in einem Strategieatlas illustriert, aus dem sich die übergeordneten Ziele ableiten. Parallel dazu erfolgte die Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Systems für die gesamte Hochschule im Rahmen einer eigens dafür eingesetzten Kommission.

Die Fachbereiche haben für die Jahre 2012 – 2016 ebenfalls Umfeldanalysen, Stärken- und Schwächenprofile, Ziele und Maßnahmenpläne entwickelt. Sie setzen die fachbereichsbezogenen Maßnahmen in eigener Regie durch, überprüfen deren Wirksamkeit und leiten – sofern erforderlich – weitere Aktionen zur Erfüllung der Ziele ein (Plan – Do – Check – Act). Der Hochschulentwicklungsprozess ist daher mit dem Qualitätsprozess der Fachhochschule Düsseldorf (FH D) stark verzahnt, wie die folgende Abbildung illustriert.



Auf der Grundlage der Fachbereichsentwicklungspläne 2012 – 2016 und den Plänen der Zentralen Einrichtungen 2012 – 2016, die in den jeweiligen Einrichtungen erarbeitet und mit den Mitgliedern der Fachbereiche intensiv diskutiert wurden, erfolgte die Aggregation und Gestaltung des Hochschulentwicklungsplanes für die Jahre 2012 – 2016 der FH D.

Das Präsidium bedankt sich an dieser Stelle bei allen Hochschulangehörigen für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Diskussion, Konzeption und Gestaltung des Hochschulentwicklungsplanes. Neben den umfangreichen Aktivitäten der Hochschule, unter anderem:

- Neubauplanung,
- Aufnahme von zusätzlichen Studierenden,
- Entwicklung und Umsetzung der Verbesserungen entlang des studentischen Lebenszyklus (student – life – cycle),
- Erweiterung und Bündelung der Forschungsaktivitäten,
- Erhöhung der Drittmittelträge,
- Aufbau eines Alumni-Netzwerks,
- Konzeption und Implementierung einer zukunftsweisenden Informations- und Kommunikationsinfrastruktur,
- viele Projekte die zurzeit auch im Zusammenhang mit dem Neubau durchgeführt werden (z.B. Corporate Design, Web Relaunch, Einrichtungsplanung, Erinnerungsort Campus Derendorf)

wurden die Tätigkeiten im Rahmen der Fachbereichsentwicklungspläne und des Hochschulentwicklungsplanes zügig diskutiert und entschieden.

Diese notwendige und wichtige Abstimmungsarbeit, die im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung von allen geleistet wurde, wird sich in Zukunft auszahlen – davon sind wir überzeugt. Die Beschäftigten haben damit einen wesentlichen Meilenstein zur Gestaltung der Zukunft geleistet – im Sinne von Alan Kay. Das Präsidium freut sich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit.

Das Präsidium



DIE FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

IM ÜBERBLICK



1.1 AUSGANGSLAGE

HISTORIE

Die FH D wurde am 1. August 1971 gegründet und blickt demnach auf eine lange Historie zurück. Bei ihrer Gründung hat die Hochschule die folgenden Vorgänger-Einrichtungen zu einer Einheit zusammengefasst und als Fachbereiche in die neue FH D integriert:

- Fachbereich Architektur (vormals Werkkunstschule)
- Fachbereich Design (vormals Werkkunstschule)
- Fachbereich Elektrotechnik (vormals staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Düsseldorf)
- Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik (vormals staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Düsseldorf)
- Fachbereich Sozialarbeit (vormals Fachschule für Sozialarbeit der Arbeiterwohlfahrt und Fachschule für Sozialarbeit des Landschaftsverbandes Rheinland)
- Fachbereich Sozialpädagogik (vormals höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Arbeiterwohlfahrt)
- Fachbereich Wirtschaft (vormals Abteilung Düsseldorf der höheren Wirtschaftsfachschule Mönchengladbach)

VIER SÄULEN

Die FH D ist heute eine der großen Fachhochschulen im Land Nordrhein-Westfalen. Mit sieben Fachbereichen bietet die Hochschule ein breites Spektrum an Studienrichtungen, die in vier Säulen zusammengefasst werden können:

- **künstlerisch/gestalterisch**
Architektur
Design
- **technisch**
Elektrotechnik
Maschinenbau und Verfahrenstechnik
Medien
- **ökonomisch**
Wirtschaft
- **sozial**
Sozial- und Kulturwissenschaften

Im Wintersemester 2011/2012 waren an der Fachhochschule 7902 Studierende eingeschrieben. 1963 Studienanfängerinnen und -anfänger haben zum Wintersemester 2011/2012 ihr Studium aufgenommen. Die Auslastung der gesamten Hochschule lag im Durchschnitt bei 122 %. 183 Personen waren über alle Fachbereiche hinweg als hauptamtliches Lehrpersonal tätig, 98 Personen als wissenschaftliches Personal und 151 Personen als nicht-wissenschaftliches Personal beschäftigt.

Während die Anzahl der zur Verfügung stehenden Personalstellen in den Jahren 2006 bis 2009 stagnierte, erhöhte sich die Anzahl der Studierenden und auch die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in einem erheblichen Maße (Beteiligung am Hochschulpakt I und II), daher stieg die Kapazitätsauslastung an der FH D bis zum Wintersemester 2009/2010 stetig bis auf mehr als 132 % über die gesamte Hochschule gerechnet an. Einzelne Fachbereiche arbeiteten dabei bereits bei einer Überlast von mehr als 50 %.

Durch die im Jahre 2009 eingeleiteten Maßnahmen der vollen Personalstellenbesetzung, der vorübergehenden doppelten Besetzung von Professorenstellen mithilfe des Hochschulpaktes und der Teilnahme am Bund-Länder-Programm konnte die Belastung durch das zusätzlich eingestellte Personal aufgefangen werden. Damit wurde auch eine Beteiligung am Ausbau der Studienplätze an der Hochschule ermöglicht, ohne die Qualität des Studiums zu reduzieren.

Die im WS 2011/2012 angebotenen 34 Studiengänge sind alle auf das Bachelor- bzw. Master-System umgestellt. Neben Bachelor- und Master-Studiengängen in Vollzeit werden auch duale Studiengänge und Teilzeitstudiengänge angeboten.

Die Hochschule ist bisher noch auf zwei Standorte im Süden und im Norden der Landeshauptstadt Düsseldorf verteilt. Zurzeit laufen die Planungen für den Neubau Campus Düsseldorf-Derendorf. Er soll im Spätherbst 2014 (1. Bauabschnitt) bzw. im Jahr 2015 (2. Bauabschnitt) bezogen werden. Die Planungen für den 3. Bauabschnitt sind noch nicht terminiert. In Düsseldorf-Derendorf sind dann alle Fachbereiche der Hochschule auf einem gemeinsamen Campus vereint.

DATEN UND FAKTEN



STANDORTE



BACHELOR-STUDIENGÄNGE AN DER FH D (Stand: 13.09.2011)

Studiengänge	Abschluss	Dauer
FB 1 Architektur		
Architecture and Interior Architecture	Bachelor of Arts (B.A.)	6
FB 2 Design		
Applied Art and Design	Bachelor of Arts (B.A.)	6
Kommunikationsdesign	Bachelor of Arts (B.A.)	6
FB 3 Elektrotechnik		
Elektrotechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Elektrotechnik – dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
Kommunikations- und Informationstechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Kommunikations- und Informationstechnik – dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
FB 4 Maschinenbau & Verfahrenstechnik		
Produktentwicklung und Produktion	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Produktentwicklung und Produktion – dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	9
Prozess-, Energie- und Umwelttechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Wirtschaftsingenieur Maschinenbau	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
FB 5 Medien		
Medieninformatik	Bachelor of Science (B.Sc.)	7
Medientechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Ton und Bild kooperativ	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
FB 6 Sozial- & Kulturwissenschaften		
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Sozialarbeit/Sozialpädagogik – Teilzeit	Bachelor of Arts (B.A.)	12
Pädagogik der Kindheit und Familienbildung	Bachelor of Arts (B.A.)	7
FB 7 Wirtschaft		
Business Administration	Bachelor of Arts (B.A.)	7
International Management	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Kommunikations- und Multimediamanagement	Bachelor of Arts (B.A.)	6

MASTER-STUDIENGÄNGE AN DER FH D (Stand: 13.09.2011)

Studiengänge	Abschluss	Dauer
FB 1 Architektur		
Architecture	Master of Arts (M.A.)	4
Interior Architecture	Master of Arts (M.A.)	4
FB 2 Design		
Applied Art and Design	Master of Arts (M.A.)	4
Exhibition Design	Master of Arts (M.A.)	4
Kommunikationsdesign	Master of Arts (M.A.)	4
FB 3 Elektrotechnik		
Elektro- und Informationstechnik	Master of Science (M.Sc.)	4
FB 4 Maschinenbau & Verfahrenstechnik		
Simulation und Experimentaltechnik	Master of Science (M.Sc.)	4
FB 5 Medien		
Medieninformatik (vormals Virtuelle Realität)	Master of Science (M.Sc.)	3
FB 6 Sozial- & Kulturwissenschaften		
Kultur, Ästhetik, Medien	Master of Arts (M.A.)	3
Kultur, Ästhetik, Medien – Teilzeit	Master of Arts (M.A.)	6
Empowerment Studies – Soziale Arbeit in Globalisierten Gesellschaften	Master of Arts (M.A.)	3
Empowerment Studies – Soziale Arbeit in Globalisierten Gesellschaften – Teilzeit	Master of Arts (M.A.)	6
FB 7 WIRTSCHAFT		
Kommunikations- Multimedia- und Marktmanagement	Master of Arts (M.A.)	4

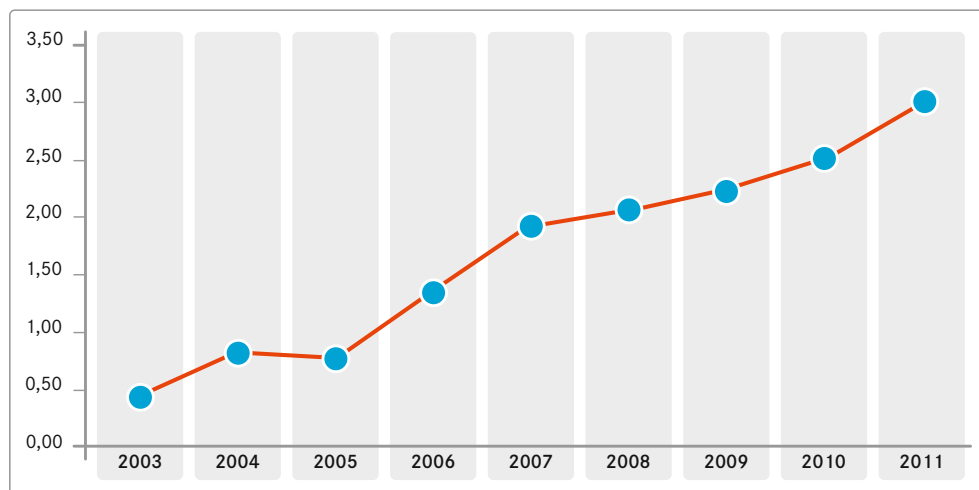
FORSCHUNG

Die FH D ist ein kompetenter Forschungs- und Entwicklungspartner für regional, national und international ausgerichtete öffentliche Einrichtungen und Unternehmen. Sie kooperiert in partnerschaftlicher Weise mit zahlreichen Wirtschaftsorganisationen, sozialen und kulturellen Institutionen sowie gesellschaftlichen Akteuren aus Praxis und Wissenschaft. Ihr Profil ist durch anwendungsorientierte und interdisziplinäre Forschung geprägt. Die Hochschule nutzt die volle Themenbreite zwischen den Fachbereichen zur Definition eines stärker interdisziplinär orientierten Ansatzes mit neuen Themenschwerpunkten und Kompetenzfeldern zum Beispiel in den Bereichen:

- Energie und Umwelt,
- altersgerechtes Leben,
- 3D-Gestaltung,
- Kommunikation und Medien,
- Sound and Vibration Engineering,
- Automatisierung technischer Prozesse,
- soziale Teilhabe und politische Partizipation.

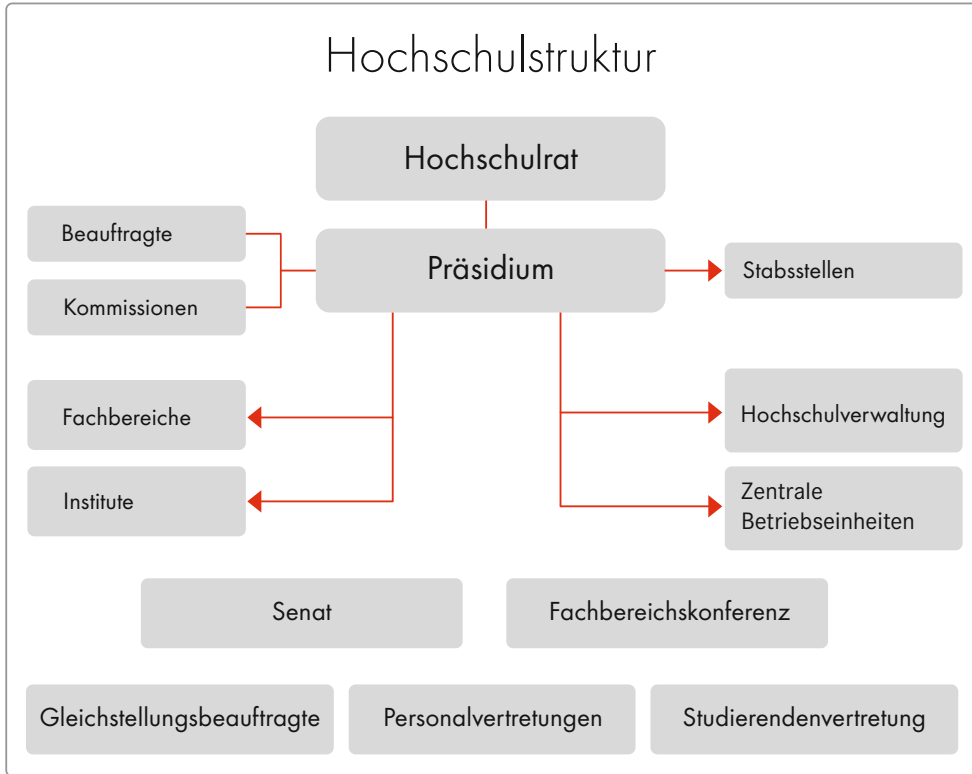
DRITTMITTELERTRÄGE

Die Drittmittelerrträge konnten seit 2005 stetig erhöht werden. In den Jahren 2009 bis 2011 konnten zweistellige Wachstumsraten erzielt werden. Der größte Teil stammt aus wirtschaftlich und öffentlich finanzierten Forschungsprojekten der Hochschule.

Drittmittelerrträge der FH Düsseldorf 2003 – 2011 in Mio. €

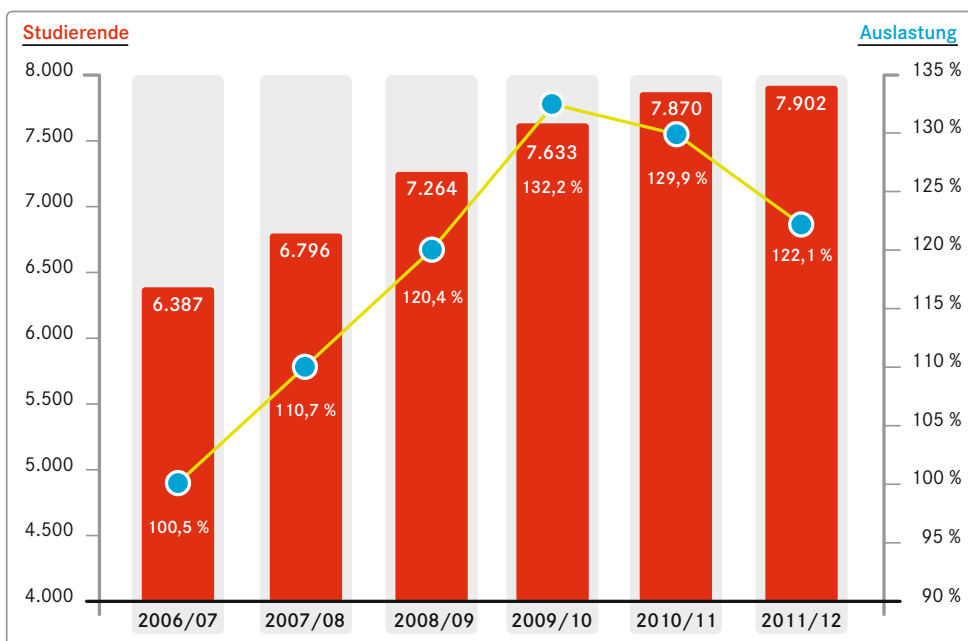
1.2 2011 IN ZAHLEN UND FAKTEN

Die Organisationsstruktur der FH D



ORGANISATIONS-
STRUKTUR

Entwicklung Studierendenzahlen und Auslastung

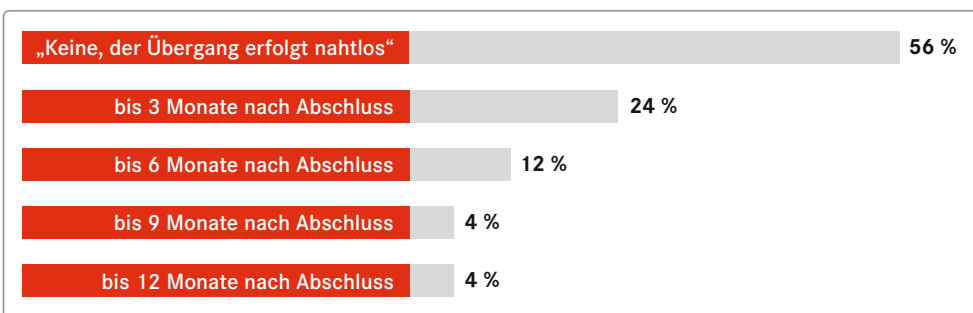


AUSLASTUNG
UND
STUDIERENDE

Studierendenzahlen in 2011

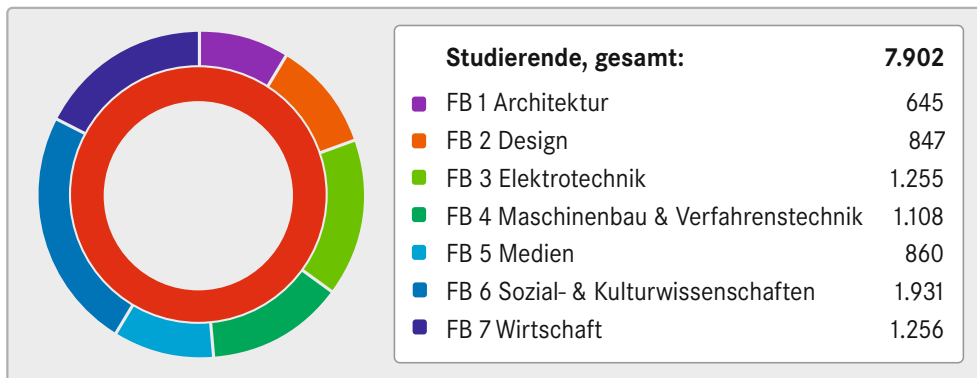
Studierende (WS 2011/2012)	7.902
Studienanfänger und -anfängerinnen (WS 2011/2012)	1.963
Absolventen und Absolventinnen Studienjahr 2011	1.319

Übergang Hochschule – Beruf

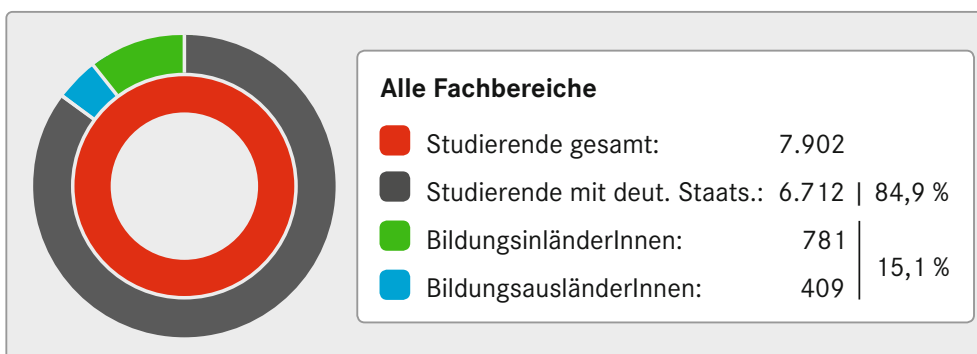


FH D Absolventenbefragung 2009/2010 der Absolventinnen und Absolventen zw. 2008 und 2009, n= 596

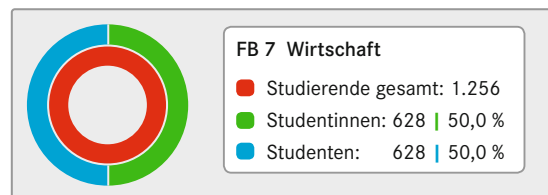
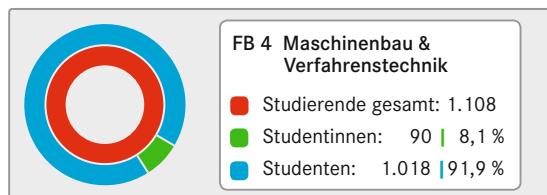
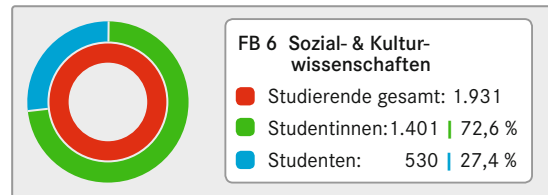
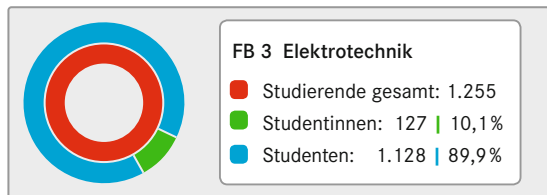
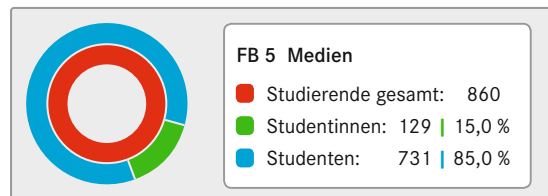
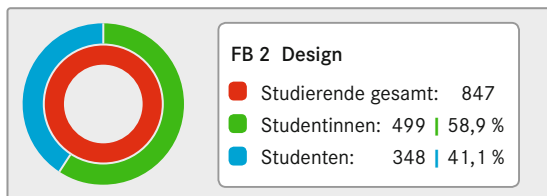
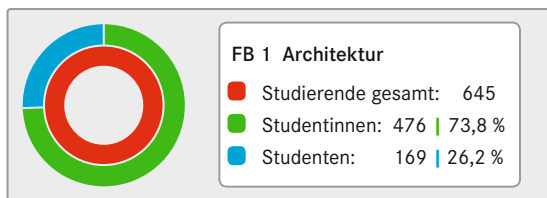
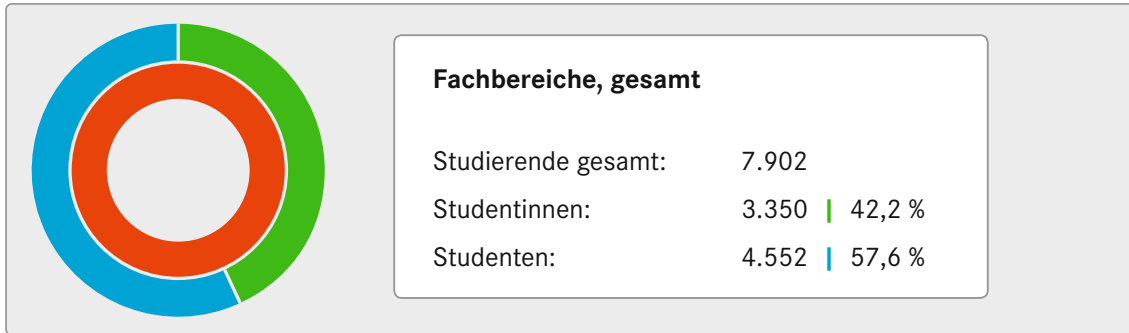
Anteil der Studierenden verteilt auf die Fachbereiche (WS 2011/2012)



Internationale Studierende (WS 2011/2012)



Studierende nach Geschlecht (WS 2011/2012)

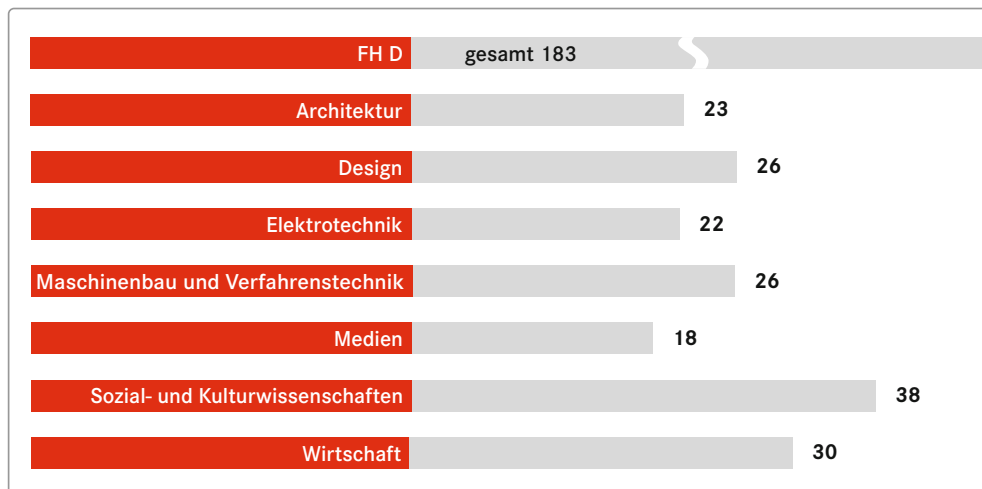


Personalstruktur

Die im Folgenden dargelegten Zahlen beziehen sich auf den Stichtag 31.12.2011. Die angegebenen Werte bilden das sogenannte Vollzeitäquivalent (kurz: VZÄ) ab und können somit von der Anzahl der Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber abweichen.

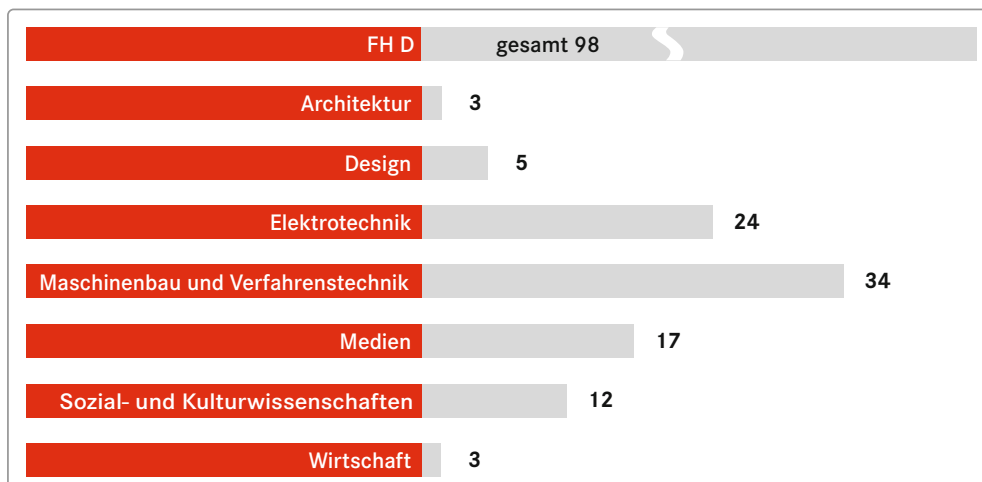
Hauptamtliches Lehrpersonal nach Fachbereichen 2011

HAUPTAMTLICHES
LEHRPERSONAL

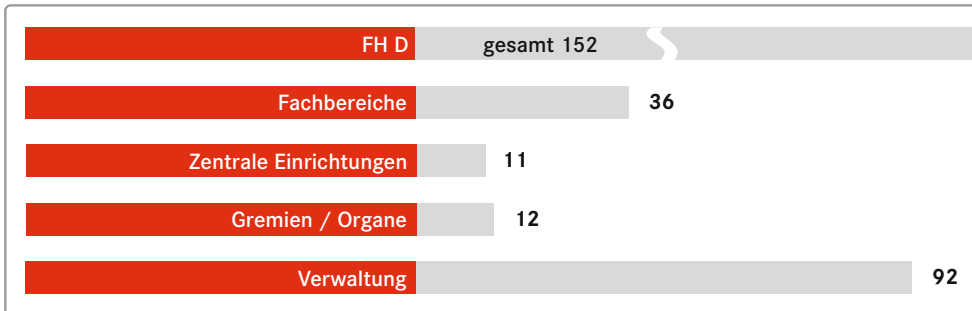


Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachbereichen 2011

WISSENSCHAFTLICHE
MITARBEITERINNEN
UND
MITARBEITER

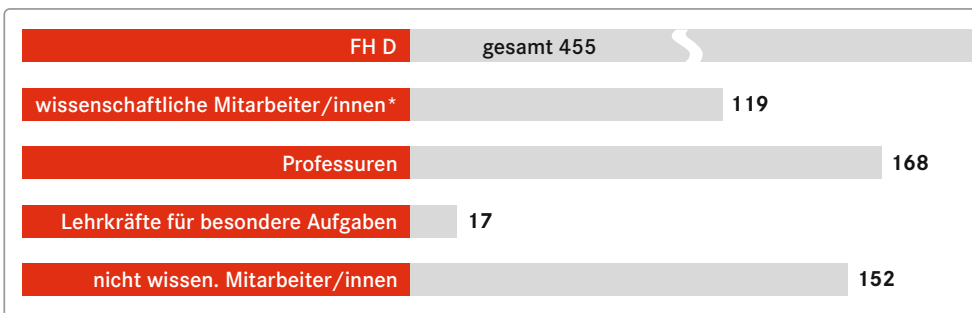


Nicht-Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2011



NICHT-
WISSENSCHAFTLICHE
MITARBEITERINNEN
UND
MITARBEITER

Personal, gesamt 2011



INSGESAMT

*inkl. zentrale und fachbereichsübergreifende Einrichtungen

Frauen in ausgewählten Führungspositionen

Funktion	01.01.2011			01.01.2012		
	gesamt	Frauen		gesamt	Frauen	
		Anzahl	in Prozent		Anzahl	in Prozent
Präsidium	5	2	40,0 %	5	2	40,0 %
Hochschulrat	8	2	25,0 %	8	2	25,0 %
Senat	19	5	26,3 %	19	5	26,3 %
Dekane	7	-	0,0 %	7	2	28,6 %
Dekanate	18	3	16,7 %	18	4	22,2 %
Dezernatsleitung	6	2	33,3 %	5	2	40,0 %
Teamleitung	6	4	66,7 %	8	6	75,0 %
Gesamt	69	18	26,1 %	70	23	32,9 %

FRAUEN
IN
AUSGEWÄHLTEN
FÜHRUNGSPOSITIONEN

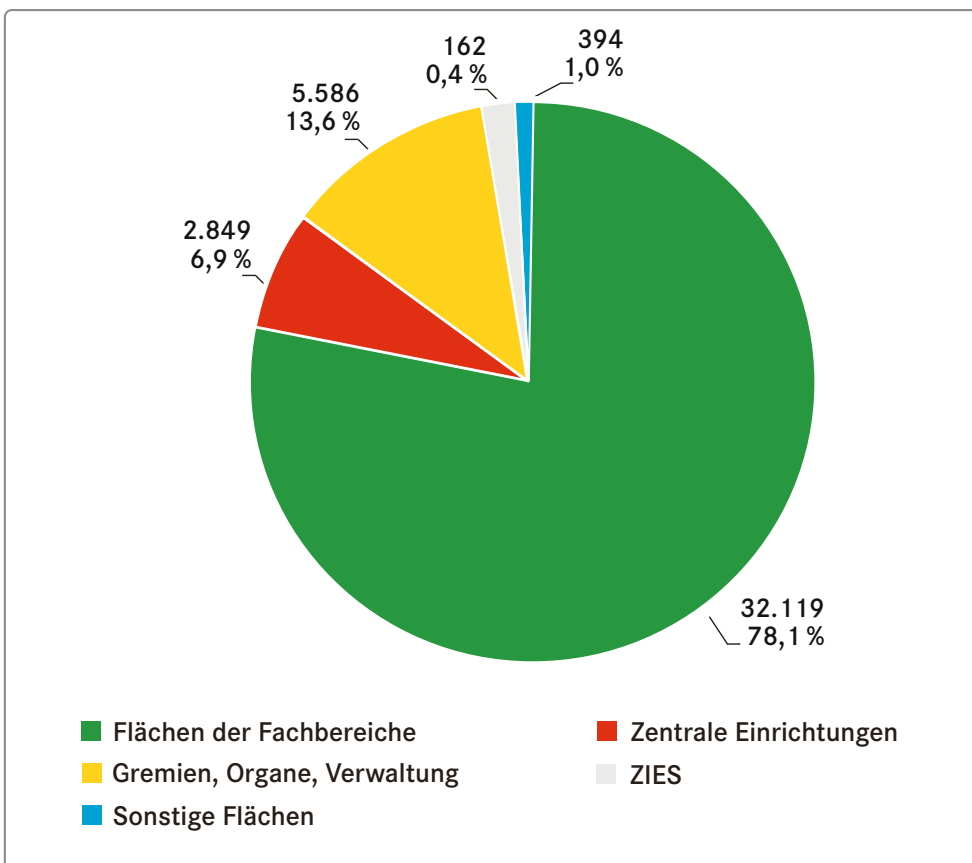
Drittmittel nach Geldgebern

Drittmittel­einnahmen nach Herkunft			
HERKUNFT	2010	ANTEIL 2011	
	€	€	%
BUND	1.237.538	1.582.767	48,39 %
EU	4.663	155.467	3,48 %
LAND	126.472	26.876	2,31 %
SONSTIGE	131.765	125.433	7,56 %
INDUSTRIE/ WIRTSCHAFT/ PRIVAT	717.047	789.673	26,38 %
SPENDEN	11.000	64.530	1,50 %
STIFTUNGEN	322.500	163.667	10,35 %
GESAMTERGEBNIS	2.550.985	2.908.413	100,00 %

Erträge

Erträge der FH D in 2011	
Landeszuweisung	36,2 Mio. €
Gelder aus Programmförderung Hochschulpakt I und II	2,3 Mio. €
Absolventen und Absolventinnen SJ 2011	2,5 Mio. €
Gelder Stipendien und Geräteförderung	0,7 Mio. €
Erträge aus Drittmitteln	3,0 Mio. €

Gebäude und Liegenschaften in qm² (Stand: 31.12.2011)



1.3 RAHMENBEDINGUNGEN

Der Hochschulentwicklungsplan knüpft an die Leistungen der FH D in der Vergangenheit an. Er wurde auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen des Landes Nordrhein-Westfalen entwickelt und basiert auf den vielfältigen, teils erheblichen Veränderungen der Rahmenbedingungen, denen die Hochschulen in den letzten Jahren unterworfen waren.

Diese wurden im Zusammenhang mit der strategischen Planung der Hochschule eingehend analysiert und dokumentiert. An dieser Stelle werden lediglich die wichtigsten Einflussfaktoren, auf denen der Hochschulentwicklungsplan im Wesentlichen aufbaut, kurz dargestellt.

Anstieg der Studierendenzahlen

Eine wesentliche Einflussgröße stellt der Anstieg der Studierendenzahlen dar. Das deutsche Hochschulsystem hat in den vergangenen zehn Jahren bereits erheblich expandiert. Für den Zeitraum des Hochschulentwicklungsplanes (2012 – 2016) ist mit einem weiteren Anstieg der Studienanfängerzahlen im gesamten Hochschulsektor zu rechnen. Hierfür sind folgende Entwicklungen verantwortlich:

- Erhöhung der Studierquote, d.h. der Schulabgänger/innen mit Hochschulzugangsberechtigung, die tatsächlich ein Studium aufnehmen
- Wegfall der Wehrpflicht
- Doppelabiturjahrgänge (WS 2013/2014 in NRW)
- Demographische Entwicklung, d.h. geburtenstarke Jahrgänge
- Steigerung der Anzahl von internationalen Studierenden
- Durchlässigkeit des Bildungssystems, z.B. durch Berufsqualifizierung als Studienzugangsberechtigung, Meisterprogramme
- Akademisierung von bislang nicht akademischen Berufen, z.B. im Gesundheitssektor

Die Angleichung des Verhältnisses der Studierenden zwischen Universitäten und Fachhochschulen in einem Verhältnis von 60 % zu 40 % im Land NRW trägt ebenfalls dieser Entwicklung Rechnung.

Heterogenität der Studierenden

Die Anzahl der Studierenden steigt nicht nur an, sondern deren Zusammensetzung wird vielfältiger:

Diese Heterogenität bezieht sich sowohl auf Gruppenzugehörigkeit als auch auf Unterschiede in der Studiengestaltung und somit auch auf unterschiedliche Bedarfe.

Über den gestiegenen Anteil von Frauen mit Hochschulzugangsberechtigung, Studierenden mit Familien- bzw. Pflegeverantwortung, internationalen Studierenden, Studierenden mit Migrationshintergrund, Studierenden mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen, Studierenden aus sog. bildungsfernen Milieus, Studierenden mit unterschiedlichen religiösen Hintergrund sowie Studierenden mit verschiedenen sexuellen Orientierungen hinaus, gilt es heterogene Bedarfe zu berücksichtigen. Hierzu zählen solche von Studierenden, die nebenher ihre Ausbildung absolvieren (duales Studium), Weiterbildungsbedarfe von Absolventinnen und Absolventen (Life Long Learning) sowie Aspekte, die sich allgemein aus den Anforderungen einer „neuen“ Generation ergeben, u.a. was den Umgang mit Kommunikations- und Informationsmitteln betrifft. Um allen Zielgruppen gerecht zu werden, bedarf es spezieller Angebote. Durch die Heterogenität der Studierenden stehen die Hochschulen jedoch nicht nur enormen Herausforderungen gegenüber, weil die Eingangsvoraussetzungen für das Studium sehr unterschiedlich sind und sich das Lern- und Kommunikationsverhalten zudem in den letzten Jahren erheblich verändert hat. In der Konsequenz steigen damit Anforderungen an die Lehrformate. Vielmehr bietet diese Vielfalt ein enormes Potenzial der Qualitäts- und gesamten Hochschulentwicklung.

Gesellschaftliche Entwicklungen

Die demographische Entwicklung wird überlagert von gesellschaftlichen Entwicklungslinien. Die Beteiligung am Arbeitsmarkt hängt entscheidend vom Bildungsniveau ab. Die soziale Mobilität über die Grenzen von Schichten und Milieus hinweg ist immer noch zu gering. Um Chancengerechtigkeit zu erzielen, muss daher vor allem der Bildungszugang für alle Bevölkerungskreise gewährleistet werden. Dies stellt die Politik, aber auch die Hochschulen bildungspolitisch vor große Herausforderungen. Simultan vollzieht sich ein Werte- und Beziehungswandel. Unkonventionelle Lebensstile werden zunehmend verfolgt.

Technologische Veränderungen

Die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen hängt entscheidend von ihrer Innovationsstärke ab. Die Arbeitsmarktfähigkeit von Studierenden in den MINT-Fächern hängt davon ab, inwiefern sie u.a. auch nach dem neuesten Stand der Technik ausgebildet wurden und über ein entsprechendes Technologie-, Branchen- und Anwendungswissen verfügen. Weiterhin spielt deren Kreativität eine entscheidende Rolle. Vor dem Hintergrund der sich stetig verkürzenden Halbwertszeit des Wissens in den technischen Fächern, verbunden mit der Herausforderung, auch soziale und ökologische Faktoren und prozessuale Aspekte zu berücksichtigen, stellt die schnelle technologische Entwicklung eine hohe Anforderung an die personelle und materielle Ausstattung der Hochschulen.

Politische Rahmenbedingungen

Die Hochschulen stehen nicht nur aufgrund des Bologna-Prozesses mit den international anerkannten Abschlüssen Bachelor und Master, sondern auch aufgrund der

Globalisierung in einem regionalen sowie internationalen Wettbewerb. Gleiches gilt für die Absolventinnen und Absolventen, die in nationalen wie internationalen Organisationen, Einrichtungen und Unternehmen im In- und Ausland tätig werden. Daher spielt die Internationalisierung, z.B. durch Steigerung der Mobilität der Studierenden und der Lehrenden, Forschung im internationalen Umfeld, Sprachkompetenzen und auch interkulturelle Kompetenz, Double-Degree-Abschlüsse oder international orientierte Studieninhalte eine große Rolle.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Aufgabenspektrum der Fachhochschulen umfasst drei Aufgabenfelder: Anwendungsbezogene Lehre, Forschung und Transfer sowie wissenschaftliche Weiterbildung. Die rechtlichen Rahmenbedingungen bilden die Basis für die Entwicklungsmöglichkeiten und die Profilierung der Hochschulen.

Das Hochschulfreiheitsgesetz hat die Hochschulen in NRW in die Lage versetzt, autonom zu handeln und auf die gestiegenen Anforderungen flexibel reagieren zu können. Die im Hochschulgesetz verankerten Freiheitsgrade und die damit einhergehenden Strukturen könnten durch das Hochschulzukunftsgesetz für die Hochschulen stark eingeschränkt und verändert werden.

Aufgrund politischer Entscheidungen hat sich die Wettbewerbssituation im Hochschulbereich vor allem in Düsseldorf stark verändert. Die Ausbauplanungen der Landesregierung führen durch die Gründung neuer staatlicher Hochschulen und Studienorte nicht nur zu einem dichten Hochschulnetz. Private Hochschulen, die sich aufgrund der Attraktivität des Standortes Düsseldorf hier niederlassen, verändern die Konkurrenzsituation grundlegend, da diese teilweise anderen Rahmenbedingungen unterliegen. Kennzeichen der privaten Angebote sind vor allem die Konzentration auf spezialisierte Angebote auch im Bereich des Bachelors, duale Studienangebote und berufsbegleitende Angebote in weniger investitionsintensiven Bereichen (z.B. Betriebswirtschaftslehre).

Ökologische Herausforderung

Weil unsere natürlichen Ressourcen begrenzt sind, dürfen wir keinen Raubbau betreiben und die vorhandenen Rohstoffe nicht im Übermaß zur Befriedigung unserer Wünsche und unseres Wohlstands verbrauchen. Wir dürfen weder auf Kosten der künftigen Generationen leben, noch in unserer Generation der Bevölkerung der sog. Dritten Welt die Möglichkeit nehmen, ein auch nur einigermaßen menschenwürdiges Leben zu führen. Leitlinie unseres Handelns muss die Verbindung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte zu einer nachhaltigen Entwicklung in Gegenwart und Zukunft sein. Unser Ziel ist es, ein intaktes ökologisches, soziales, kulturelles, ethisches und ökonomisches Gefüge zu schaffen, zu unterhalten und den nachfolgenden Generationen zu hinterlassen. Die Bildungs- und Forschungsinstitutionen stehen hier vor der Aufgabe, dieses Feld in die Lehrpläne zu integrieren und die Forschung in diesem Zukunftsfeld zu intensivieren bzw. die Aspekte der Nachhaltigkeit in alle Forschungsfelder zu integrieren.

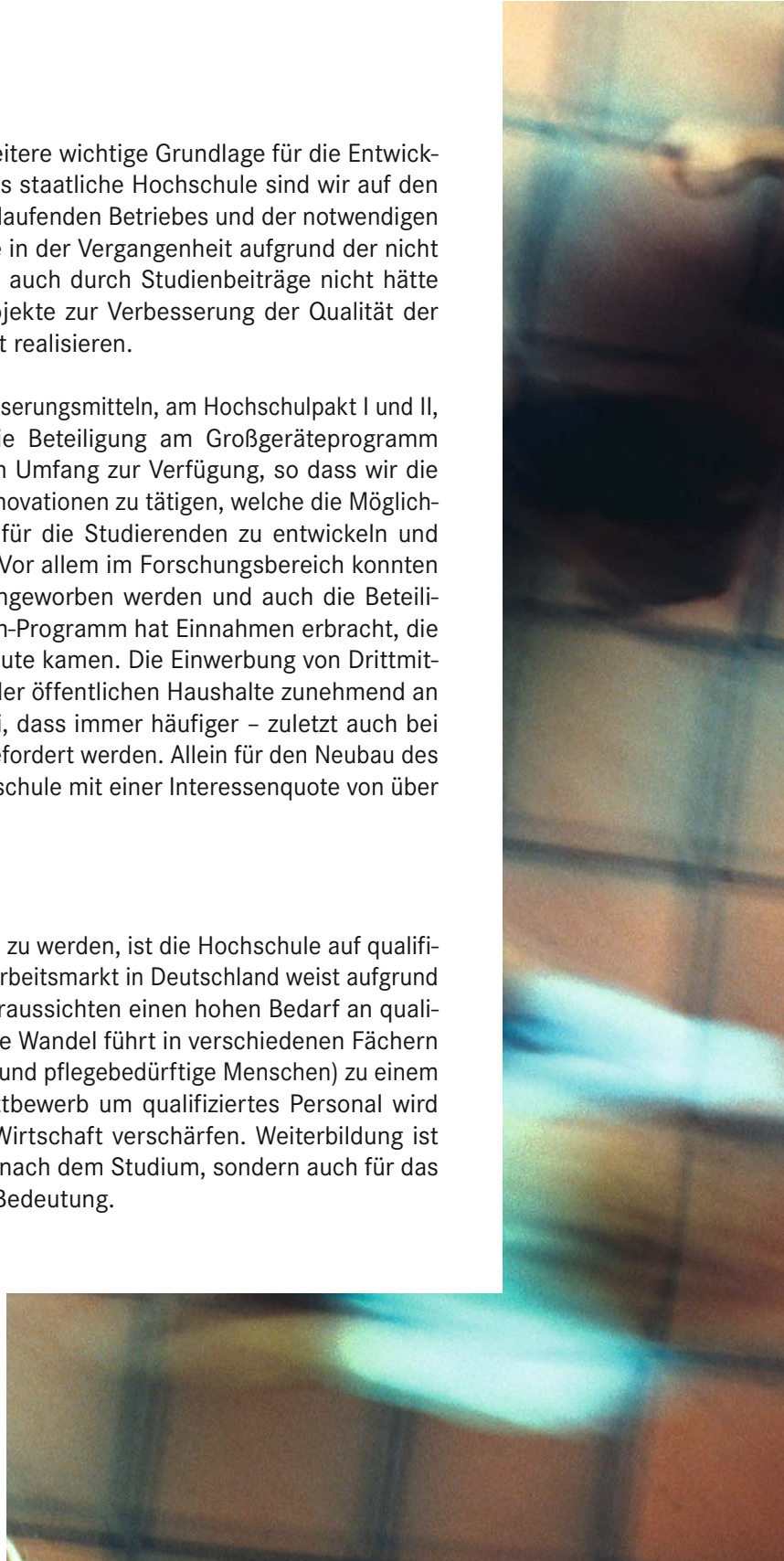
Finanzielle Situation

Die finanziellen Ressourcen stellen eine weitere wichtige Grundlage für die Entwicklungsmöglichkeiten der Hochschule dar. Als staatliche Hochschule sind wir auf den Zuschuss des Landes zur Finanzierung des laufenden Betriebes und der notwendigen Investitionen angewiesen. Die FH D konnte in der Vergangenheit aufgrund der nicht ausreichenden Hochschulfinanzierung, die auch durch Studienbeiträge nicht hätte kompensiert werden können, wichtige Projekte zur Verbesserung der Qualität der Lehre, der Betreuungssituationen etc. nicht realisieren.

Durch die Beteiligung an den Qualitätsverbesserungsmitteln, am Hochschulpakt I und II, am Bund-Länder-Programm und durch die Beteiligung am Großgeräteprogramm stehen finanzielle Mittel in einem größeren Umfang zur Verfügung, so dass wir die Chance genutzt haben, Investitionen und Innovationen zu tätigen, welche die Möglichkeit bieten, dringend benötigte Angebote für die Studierenden zu entwickeln und anzubieten sowie Investitionen zu tätigen. Vor allem im Forschungsbereich konnten Drittmittel in einem gesteigerten Maße eingeworben werden und auch die Beteiligung am NRW- und Deutschlandstipendium-Programm hat Einnahmen erbracht, die den Stipendiatinnen und Stipendiaten zu Gute kamen. Die Einwerbung von Drittmitteln wird angesichts der finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte zunehmend an Bedeutung gewinnen. Sorge bereitet dabei, dass immer häufiger – zuletzt auch bei Landesprogrammen – Eigenbeteiligungen gefordert werden. Allein für den Neubau des Campus Derendorf muss sich unsere Hochschule mit einer Interessenquote von über 6 Millionen Euro beteiligen.

Personelle Engpässe

Um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden, ist die Hochschule auf qualifiziertes Personal dringend angewiesen. Der Arbeitsmarkt in Deutschland weist aufgrund der Überalterung und der guten Konjunkturaussichten einen hohen Bedarf an qualifiziertem Personal auf. Der demographische Wandel führt in verschiedenen Fächern (z.B. MINT-Fächer, Dienstleistungen für alte und pflegebedürftige Menschen) zu einem erheblichen Arbeitskräftemangel. Der Wettbewerb um qualifiziertes Personal wird sich zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft verschärfen. Weiterbildung ist nicht nur als Studienangebot während und nach dem Studium, sondern auch für das vorhandene Personal von entscheidender Bedeutung.





STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

DER FH D

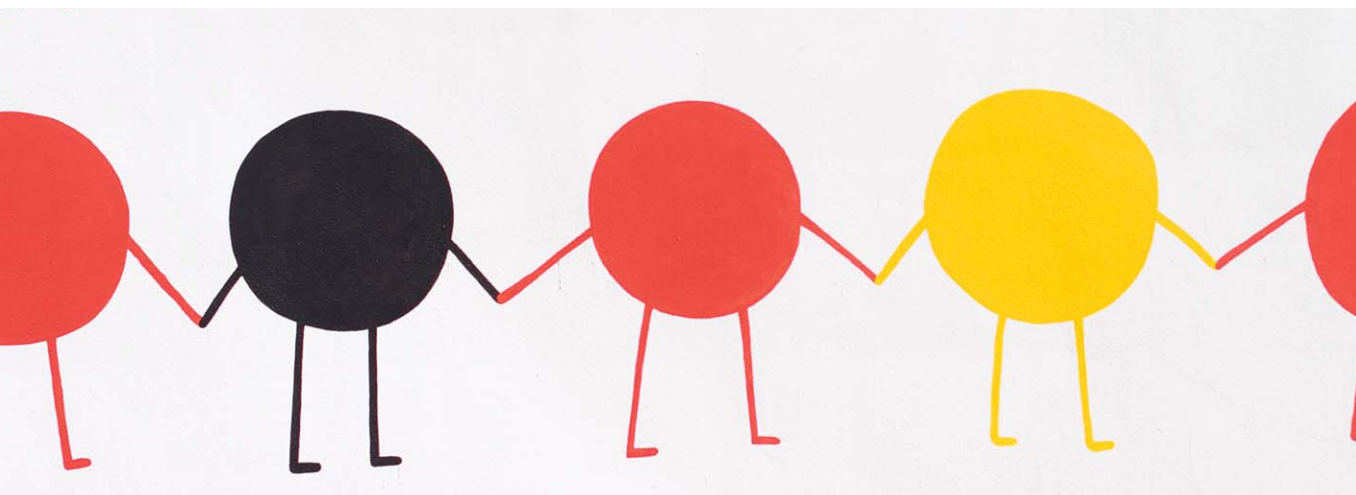


2. STRATEGISCHE AUSRICHTUNG DER FH D

VORGEHENSWEISE

Die umfangreich durchgeführte Analyse der Rahmenbedingungen und eine Spiegelung der Entwicklungslinien mit dem Status quo der Hochschule führte zu einem Stärken- und Schwächenprofil der Hochschule. Auf dieser Basis wurden dann sowohl die Strategischen Leitlinien als auch der Strategieatlas entwickelt. Dies erfolgte in Klausurtagungen, die mit den Präsidiumsmitgliedern, den Mitgliedern der Dekanatsleitungen und den Leitern der zentralen Einrichtungen durchgeführt wurden.

Das Strategiepapier wurde über die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen an alle Mitglieder der Hochschule verteilt und diskutiert. Wenn auch unterschiedliche Auffassungen zum Einzug betriebswirtschaftlicher Instrumente und wirtschaftlichen Denkens in das Hochschulmanagement der Fachhochschule Düsseldorf in den einzelnen Disziplinen vorliegen, so konnten sich doch alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen der Stärken- und Schwächenanalyse, den Strategischen Leitlinien und auch dem Strategieatlas anschließen.



2.1 STÄRKEN- UND SCHWÄCHENANALYSE

Das Instrument der Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT-Analyse) zeigt aus einer internen Betrachtung die Stärken und Schwächen und aus einer externen Betrachtung, die Chancen und Risiken, die sich aus einer gründlichen Umfeldanalyse ergeben. Die FH D hat diese Analyse sowohl für die Hochschule als Ganzes und als auch für die einzelnen Fachbereiche im Jahr 2010 durchgeführt. Getreu dem Motto, die Stärken ausbauen und die Schwächen abbauen, ergibt sich ein umfangreiches Aufgabenspektrum für die Zukunft.

SWOT-ANALYSE

In der folgenden Übersicht ist das Ergebnis der Analyse im Kern abgebildet.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> - Breites Fachstudienportfolio - Gutes Renommé - Vielfältige Studienangebote - Potenziale einer heterogenen Studierendenschaft - Werteorientierung der Hochschule „Mitgliedschaft im UN Global Compact“ - Neue Struktur und Organisation - Fachbereichsübergreifende Projekte - Qualifikation und Engagement der Hochschulleitung - wissenschaftliches Potenzial - Vielfalt der Forschungsaktivitäten - Internationale Kontakte - Campus Derendorf 	<ul style="list-style-type: none"> - Rückläufige Grundfinanzierung - Knappe Personalausstattung - Veralterte technische Ausstattung - Kommunikationsdefizite - Fehlende Strategieausrichtung - Traditionelles Hochschulmarketing - Fehlende Internationalisierungsstrategie - Versäumtes Alumnimanagement - Kaum Online-Angebote - Geringe Vermittlung von Schlüsselqualifikationen - Wenig Ansätze für lebenslanges Lernen - Geringe Drittmittel-Ausstattung - Fehlende Steuerung der IT
<ul style="list-style-type: none"> - Autonomie der Hochschulen - Steigende Studienplatznachfrage - Bologna-Prozess - Vielfalt der Studienmodelle - Vernetzung der Hochschulen vor Ort - Neue Kommunikationstechnologien - Qualitätsmanagement - Ausweitung von Forschung/Promotion - Fachkräftemangel u.a. im MINT-Bereich 	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Wettbewerbsintensität - Demografische Entwicklungen - Unangemessener Umgang mit der Heterogenität der zukünftigen Studierenden - Unübersichtliche Studienlandschaft in Deutschland und im Ausland - Veränderung der Rahmenbedingungen - Fach- und Führungskräftemangel
CHANCEN	RISIKEN

2.2 STRATEGISCHE LEITLINIEN

HOCHSCHULEITBILDER

Die FH D ist Teil eines sich ständig verändernden Umfeldes und als akademische Institution eingebunden in ein Netz von vielfältigen externen Akteuren (u.a. Unternehmen, Schulen, Arbeitsmarkt, öffentliche Institutionen, Ministerien) und internen Gruppen (u.a. wissenschaftlicher Personalrat, nicht-wissenschaftlicher Personalrat, Studierende, Hochschulrat, Senat). Ihre Aufgabe ist durch das Gesetz vorgegeben und umfasst den Bildungsauftrag (Studium und Lehre, Weiterbildung) und den Forschungsauftrag (Forschung und Transfer).

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses konnten sich die Fachbereiche, zentralen Einrichtungen, Leitung der Hochschule auf die nachfolgend aufgeführten strategischen Leitlinien einigen.

Diese strategischen Leitlinien sind so formuliert, dass sie für einen längeren Zeitraum Gültigkeit besitzen. Auch die strategischen Ziele sind für einen Zeitraum von 10 Jahren angelegt. Die Konkretisierung für den Zeitrahmen des Hochschulentwicklungsplanes 2012 – 2016 erfolgt dann in Kapitel 3.

Bildung fördern

Die FH Düsseldorf erfüllt ihren akademischen Bildungs- und Forschungsauftrag mit freiem Geist und hohem wissenschaftlichen Anspruch.

Zukunft gestalten

Die FH Düsseldorf fördert die individuelle Entwicklung der Studierenden und versteht sich als innovativer Impulsgeber für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft.

Vielfalt pflegen

Die FH Düsseldorf schätzt Diversität als qualitative Bereicherung und achtet die individuelle Vielfalt im Hinblick auf Talent, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Herkunft, Religion, Kultur und Lebensstilen aller Art.

Interdisziplinär denken

Die FH Düsseldorf baut auf ihre gestalterischen, technischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Kompetenzen und forciert Kooperationen über disziplinäre Grenzen hinweg.

Praxisnah studieren

Die FH Düsseldorf ist mit sozialen und kulturellen Institutionen wie auch mit Unternehmen vielfältig vernetzt und integriert den Anwendungsbezug in Lehre, Weiterbildung und Forschung.

International agieren

Die FH Düsseldorf erkennt die Weltoffenheit ihres Standorts als Chance und setzt sich für den Ausbau internationaler und interkultureller Beziehungen ein.

Verantwortlich handeln

Die FH Düsseldorf bekennt sich zu einer nachhaltigen Entwicklung und engagiert sich für ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung in Lehre, Forschung und Verwaltung.

Gemeinschaft leben

Die FH D fördert die konstruktive Zusammenarbeit aller Hochschulmitglieder und -angehörigen und den gemeinschaftsstiftenden Teamgeist für eine motivierende Studien- und Arbeitsatmosphäre.

2.3 STRATEGIEATLAS

GESELLSCHAFTLICHER AUFTRAG

Die Frage, welchen gesellschaftlichen Auftrag die Hochschulen besitzen, beantwortet § 3 Absatz 2 des Hochschulfreiheitsgesetzes vom 1. Januar 2007 „Die Fachhochschulen bereiten durch anwendungsbezogene Lehre und Studium auf berufliche Tätigkeiten im In- und Ausland vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erfordern. Sie nehmen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, künstlerisch-gestalterische Aufgaben sowie Aufgaben des Wissenstransfers (insbesondere wissenschaftliche Weiterbildung, Technologietransfer) wahr.“

STRATEGISCHE ZIELE

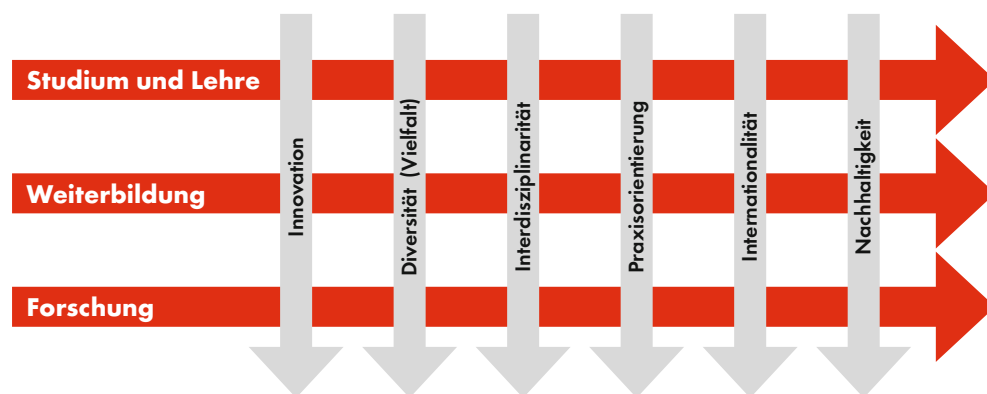
In der Lehre geht es um die Entwicklung von neuen Studienangeboten bzw. die Aktualisierung der bestehenden Studiengänge, die Organisation des Studiums, die Gestaltung der einzelnen Phasen des studentischen Lebenszyklus von der Eingangsphase bis zum Übergang in den Beruf und die Verbundenheit als Alumni. Gleiches gilt für den Bereich der Weiterbildung. In der Forschung ist die Frage nach der Clustering von Forschungsbereichen, dem Transfer und der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern durch Promotionsprogramme zentral. Ebenso bedeutend ist die Frage der Existenzgründung und der Patentanmeldung.

Nur „wie“ will die Hochschule diese Aufgaben wahrnehmen, welche Schwerpunkte will sie dabei setzen? Diese Frage beantwortet der Strategieatlas der Fachhochschule Düsseldorf.

VERNETZUNG

Die Hochschule hat sich auf sechs eng verknüpfte strategische Ziele geeinigt, die für alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen gleichermaßen gelten und die sich auch in den Strategischen Leitlinien wiederfinden lassen.

Sie stellen sich als Querschnittsfunktion zu den einzelnen Aufgaben dar:



INNOVATION

Den Herausforderungen der Zukunft mit innovativen Ansätzen zu begegnen, ist ein wichtiges Anliegen der Hochschule. Innovation neuer Studienangebote, neue Prozessstrukturen, andere didaktische Herangehensweisen, Aktualisierung der Lehrinhalte, sind nur einige Aspekte der **Innovation**. Die Hochschule versteht sich als innovativer Impulsgeber für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft.

Die Wahrung der Interessen und Belange unterschiedlicher Personengruppen ist ein Anliegen aller Fachbereiche. So wird etwa die Thematik Studierende mit Migrationshintergrund, unterschiedlicher sozialer Herkunft und Studierende mit Familienverantwortung bearbeitet. Die Integration behinderter Studierender wird durch die Arbeitsstelle barrierefreies Studium (ABS) schon seit mehreren Jahren intensiv vorangetrieben. Im Jahr 2011 wurde die Fachhochschule als familiengerechte Hochschule zertifiziert.

DIVERSITÄT (VIELFALT)

Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) des Landes Nordrhein-Westfalen hat zu Beginn des Jahres einen Diversity-Wettbewerb für Hochschulen ausgelobt, der sich diesen Fragen stellen will. Nun stehen auch die zehn Gewinnerhochschulen fest und wurden während der Tagung ausgezeichnet – darunter auch die FH D, die sich mit ihrem Konzept „Vielfalt schafft Zukunft“ durchsetzen konnte.

Das Wissenschaftsministerium ermöglicht den zehn erfolgreichen Hochschulen die Teilnahme am Diversity-Audit „Vielfalt gestalten in NRW“. Das Ziel des Auditierungsverfahrens ist es, Kriterien für den produktiven Umgang mit **Diversität** im Hochschulalltag zu entwickeln. Das Thema Gender wird zu einem Kernthema von Diversität. Die FH D entwickelt einen gender-diversity-action-plan als hochschulübergreifendes und nachhaltiges Konzept und konzipiert die gender-diversity-action-module als ganzheitlichen Maßnahmenkatalog. Somit erfolgt eine Bündelung der vielfältigen Aktivitäten in der Hochschule zum Thema Diversität.

Die FH D verfügt über 4 Säulen: Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Sozial- und Kulturwissenschaften. Die einzelnen Fachbereiche sind bereits mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen besetzt. Daher erfolgt heute bereits eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dies soll in Zukunft durch den Ausbau der **Interdisziplinarität** verstärkt werden.

INTERDISZIPLINARITÄT

Die Zusammenarbeit in Studienprojekten, an denen Studierende aus verschiedenen Fachbereichen zusammenarbeiten, fördert die Kreativität und führt zu neuen Einsichten. Neue Lehr- und Forschungsgebiete entstehen an den Schnittpunkten von mehreren Disziplinen. Teams, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten zusammenarbeiten, besitzen ein hohes Innovationspotenzial. Auch in der Forschung werden fachbereichsübergreifende Forschungscluster gebildet. Die Breite der angebotenen Fächergruppen an der FH D wird zu einer Stärke, die unterschiedliche Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit ermöglicht, u.a. gemeinsame Studien- und Forschungsprojekte, gemeinsame Studienangebote (z.B. Wirtschaftsingenieur).

§ 3, Absatz 2, des Hochschulgesetzes weist darauf hin, dass die Fachhochschulen „durch anwendungsbezogene Lehre und Studium auf berufliche Tätigkeiten im In- und Ausland“ vorbereiten. Die Professorinnen und Professoren verfügen über umfangreiche Praxiserfahrungen und die Lehre orientiert sich an den zukünftigen Anforderungen der Berufswelt. Die Forschung erfolgt in Kooperation mit Unternehmen,

PRAXISORIENTIERUNG

PRAXISORIENTIERUNG

Instituten und weiteren Kooperationspartnern. Mit den Forschungsergebnissen wirken wir gestaltend auf die Berufspraxis ein. Ein enges Netz zu Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Instituten ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für Lehre/Studium/Weiterbildung auf der einen Seite und für Forschung/Transfer auf der anderen Seite. Die Hochschule ist in vielen Netzwerken präsent: u.a. Innovationsallianz, Digitale Stadt Düsseldorf, MINT Düsseldorf, Zukunft durch Industrie, Masterplan Industrie Düsseldorf, Forschungsdialog Rheinland, Cefo lebendige Forschung an Fachhochschulen, GO Düsseldorfer Gründungsnetzwerk, VDE, Mitwirkung in den Exzellenzclustern NRW in gezielten, geförderten Projekten und anderen mehr. Diese Basis gilt es zu erweitern und auszubauen. In der Lehre wird durch den Einbezug von Praktikern in Form von Lehraufträgen, Drittelprofessuren und Praxisvorträgen die Anwendungsorientierung verstärkt. Durch die Kooperation mit den Unternehmen und öffentlichen Institutionen in der Forschung wird die Drittmittelwerbung erhöht. Die **Praxisorientierung** wird damit zu einer strategischen Leitlinie.

INTERNATIONALITÄT

Die FH D verfügt aufgrund des Standortes, des Fehlens von Studiengebühren in der Vergangenheit und der vielfältigen internationalen Kooperationen über einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil von internationalen Studierenden, aber auch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in der Hochschule tätig sind. Diese gute Basis gilt es auszubauen. Auch vor dem Hintergrund, dass langfristig die Schülerinnen- und Schülerzahlen in Deutschland aufgrund des demographischen Faktors sinken werden, spielt die **Internationalisierung** eine Rolle. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Studierenden für nationale wie internationale Unternehmen und Einrichtungen ausgebildet werden, die zunehmend international tätig sind, stellt die Berücksichtigung der Internationalisierung in Studium und Forschung eine strategische Herausforderung dar.

NACHHALTIGKEIT

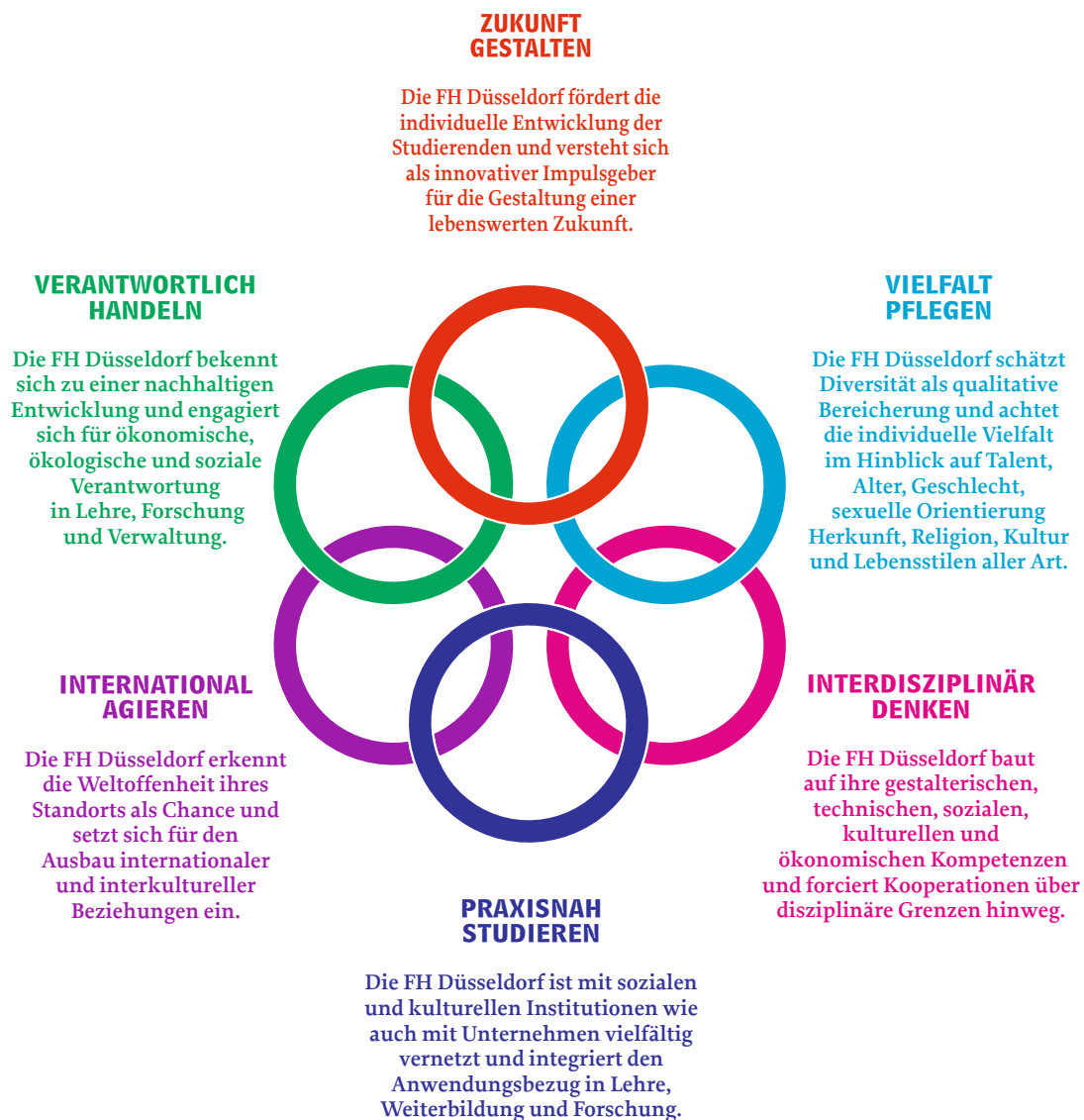
Im Jahre 2010 ist die FH D als erste Hochschule im Land NRW und bundesweit als erste Fachhochschule dem United Nations Global Compact beigetreten. Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Verpflichtung von Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Einrichtungen, sich hinsichtlich der Themenfelder Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung zu engagieren und dies in einer entsprechenden Erklärung auch öffentlich zu dokumentieren.

Die in diesem Kontext formulierten zehn Prinzipien baut die Hochschule in den Arbeits- und Studienalltag ein und integriert die Aspekte der **Nachhaltigkeit** in den Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Am 20. Juni 2012 hat die Hochschule das „Commitment to Sustainable Practices of Higher Education Institutions on the Occasion of the United Nations Conference on Sustainable Development“ unterzeichnet (HESI). Hierbei ging es um die Integration von Nachhaltigkeitskonzepten in den Lehrbetrieb, nachhaltige Forschung, nachhaltige Entwicklung von Campus-Konzepten, internationale Vernetzung und Austausch von Erkenntnissen im Bereich der Nachhaltigkeit.

Anhand dieser Beispiele sollte aufgezeigt werden, wie sich diese sechs Querschnitts-

themen teilweise über Jahre hin aufgebaut haben. Aufgrund der Analyse der Umfeldbedingungen und deren Entwicklungen wurden sie als Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der Hochschule und den Ausbau der Stärken erkannt. Sie werden als strategische Ziele, abgebildet als **Strategieatlas**, in den Mittelpunkt der weiteren Planungen gestellt.

STRATEGIEATLAS



In Kapitel 2 wurde die strategische Ausrichtung der FH D näher erläutert. Die Darstellung der konkreten Ziele und der Maßnahmenplanung der gesamten Hochschule für die Jahre 2012 – 2016 erfolgt in Kapitel 3. Der kurz- und mittelfristige Aufbau der Planungen fügt sich in die langfristige, strategische Planung ein. Dabei werden beide Ebenen des „WAS“ (gesellschaftlicher Auftrag) und das „WIE“ (strategische Ziele) nacheinander dargestellt.



ZIELE UND MASSNAHMEN

FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016



3. ZIELE UND MASSNAHMENPLAN 2012 – 2016 FÜR DIE GESAMTE HOCHSCHULE

Auf Basis der Entwicklungspläne der einzelnen Fachbereiche und der Entwicklungspläne der zentralen Einrichtungen unter Berücksichtigung der in den Dezernaten geplanten Maßnahmen und der hochschulweit vorhandenen Projekte wurde der Hochschulentwicklungsplan entworfen. Besonders betont werden sollte hierbei das erklärte Ziel der FH D, eine hohe Qualität der Ergebnisse der dargelegten Maßnahmen zu gewährleisten. Die FH D versteht sich als lernende Organisation, die sich mithilfe eines Qualitätsmanagementsystems im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses ständig weiter entwickelt und die Qualität verbessert. Da die Erzielung einer hohen Qualität in allen Bereichen angestrebt wird, wurde hierfür ein eigenes Kapitel vorgesehen (Kapitel 6). In diesem werden die Qualitätssicherung beschrieben und die Qualitätsziele erläutert. Um Redundanzen zu vermeiden, werden daher die qualitativen Aspekte hier nicht weiter betrachtet. Im Folgenden wird unterschieden zwischen:

- Zielbereich Lehre und Studium, der sich schwerpunktmäßig am „student- life- cycle“ orientiert
- Zielbereich Weiterbildung
- Zielbereich Forschung und Transfer

In den genannten Bereichen werden die Ziele und Maßnahmenpakete dargelegt. Die aufgeführten, geplanten Einzelmaßnahmen stehen unter dem Vorbehalt der gesicherten Finanzierung und der Machbarkeit sowie der Beschlüsse durch die entsprechenden Gremien.

Im Anschluss daran werden dann die konkretisierten Ziele und Maßnahmen der Hochschule nach dem Strategieatlas einer näheren Betrachtung unterzogen.

3.1 ZIELBEREICH STUDIUM, LEHRE UND WEITERBILDUNG

Die FH D ist eine multidisziplinäre Hochschule, deren fachliche Bereiche sowohl gesellschaftlich-kulturelle als auch gestalterische, technische und wirtschaftliche Studienangebote umfassen. Dementsprechend vielfältig sind die fachorganisatorischen Aspekte von Studium und Lehre in den einzelnen Fachbereichen. Jeder fachliche Bereich verfolgt die übergreifenden strategischen Leitlinien der Hochschule in Lehre und Studium daher auch mit eigener, spezifischer Ausprägung und Tiefe.

Lag der Schwerpunkt der Maßnahmen in der Vergangenheit in der Umstellung der

Studiengänge auf die neuen Bachelor- und Masterprogramme, so zielen die zukünftigen Aktivitäten auf die Verbesserung der Studiensituation entlang des Studierenden-Lebens-Zyklus (student-life-cycle), die Erweiterung des Studienangebotes und die Erhöhung der Studierendenzahlen aufgrund des doppelten Abiturjahrganges, des Wegfalls der Wehrpflicht und des demografischen Wandels sowie der allgemeinen Steigerung der Studierquote. Die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation können aufgrund der finanziellen Mittel des Studienqualitätsgesetzes weiter ausgebaut werden. Weiterhin ist dafür Sorge zu tragen, dass alle Studierenden auch von der Studieneingangsphase bis zum Übergang in den Beruf die gleichen Chancen erhalten. In dieser Phase bietet sich aufgrund der finanziellen Mittel des Hochschulpaktes I und II auch die Entwicklung neuer Studiengänge an, die andere Studierendengruppen (z.B. Berufsqualifizierte) ansprechen.

Positiv beeinflusst werden sollen vor allem folgende Ziel-/Messgrößen:

- Weitere Verbesserung der Attraktivität des Studienangebotes
- Gewinnung von geeigneten Studienbewerber/innen
- Senkung der Abbrecherquote durch besser angepasste Studienangebote
- Erhöhung der Studierendenzufriedenheit
- Erhöhung des Anteils der Studierenden in der Regelstudienzeit (u.a. Verbesserung der Studierbarkeit)
- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit unserer Absolventinnen und Absolventen (sogenannte Employability)
- Entwicklung von Weiterbildungsangeboten zur Ermöglichung des lebenslangen Lernens
- Verbesserung der methodischen und sozialen Kompetenzen der Absolventen/innen


Die Weiterentwicklung bestehender Studiengänge und die inhaltliche Profilbildung werden aufgrund der Veränderungen der Rahmenbedingungen und des Erkenntnisgewinns in den einzelnen Wissenschaften ständig erforderlich. Im Rahmen von Re-Akkreditierungsprozessen werden die bestehenden Studiengänge auf Aktualität, Studierbarkeit und die Abstimmung zwischen den Modulen untersucht. Die Evaluationsergebnisse der Absolventenbefragung und Studierendenzufriedenheits-Befragung haben ergeben, dass die Studierenden sich ein weitergehendes Angebot von Veranstaltungen wünschen, in denen noch stärker als bisher Schlüsselqualifikationen vermittelt werden und teilweise auch verstärkt Praxissemester mit gleichzeitiger Anpassung der Regelstudienzeit angeboten werden. Weiterhin werden als Maßnahmen die Verstärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen, die Erarbeitung von E-Learning-Modulen und die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit erforderlich.

WEITERENTWICKLUNG

Neben der Weiterentwicklung bestehender Studienangebote steht die Entwicklung von neuen Studiengängen im Zielkatalog der FH D. Erstrebenswert ist hier die Entwicklung und Akkreditierung von innovativen Studienangeboten mit Alleinstellungsmerkmalen, darunter etwa der Bachelor-Studiengang Retail Design, ein Double-Degree-Master-Studiengang in Empowerment Studies oder Studiengänge, die Verbindungen zwischen Wissensgebieten herstellen, wie z.B. Wirtschaftsinformatik. Besonderes Augenmerk wird auch auf den Ausbau der Master-Studiengänge gelegt, da in diesem Bereich der größte Engpass zu erwarten ist. Zur Ansprache einer Zielgruppe mit anderen Vorbildungen bietet sich auch die Einführung von berufs- und ausbildungsbegleitenden Studiengängen und von Teilzeitstudiengängen an.

Im Folgenden werden nun die Ziele und entsprechenden Maßnahmen in bestehenden Studiengängen entlang des „student-life-cycle“ dargestellt.

ZIELE	MASSNAHMENKATALOG
<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Übergangs Schule/Hochschule (sog. Studieneingangsphase) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau des direkten Kontaktes mit regionalen Schulen • Erweiterung von Informationsveranstaltungen zur Orientierung der Studienbewerber/innen, Lehrer/innen, Eltern durch die Studienberatung • Auf- und Ausbau von Schüler(innen)-Informationsportalen • Ausbau von Studienbüros (SSC) • Ausbau des Zentrums für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung • Weiterentwicklung des zielgruppenadäquaten Informationsmaterials, u.a. Flyer und Informationen im Netz • Erstellung von Informationsmaterialien für die Zeit nach dem Umzug in den Neubau mit geändertem Corporate Design • Weiterentwicklung der Propädeutik und anderer Unterstützungsmodule in der Studieneingangsphase • Prüfung und ggf. Konzeption der Nutzung sozialer Netzwerke • Entwicklung einer Messekonzeption und eines Messeauftrittes zur Ansprache von Jugendlichen



- **Entwicklung neuer Ansätze zur Verbesserung der Lehr- und Studienkultur, Studierbarkeit**

- Kontinuierliche Verbesserung der Organisation u.a. der semesterbezogenen Lehrplanung
- Erstellung von Rahmenprüfungsordnungen
- Intensivierung der Betreuung der Studierenden in der Anfangsphase des Studiums u.a. durch eine Beratung auf Augenhöhe die sog. „Peer-Beratung“, Brückenkurse bzw. Propädeutika, Einsatz wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Tutoren, studentischen Hilfskräften (Bund-Länder-Programm Steps „Studieneinstieg für heterogene Gruppen planen und nachhaltig sichern“)
- Didaktische Weiterbildung der Lehrenden, Tutorinnen und Tutoren, Lehrbeauftragten, wissenschaftlichen Beschäftigten
- Verstärkung der Betreuung der Studierenden mittels Tutorinnen und Tutoren, Entwicklung von speziellen Angeboten in den kritischen Fächern
- Einrichtung eines „peer-to-peer-Konzepts“ zur Diskussion der Verbesserungsmöglichkeiten im Rahmen des kollegialen Austausches
- Erhöhung der Anwendungsorientierung durch Kooperationen (z.B. Partnern aus der Wirtschaft, anderen Hochschulen, sozialen Einrichtungen)
- Erneuerung der in der Lehre und den Laboren eingesetzten Medien und Technologien (Aktualisierung der Lernumgebung)
- Verbesserung des Informationsflusses zu den Studierenden u.a. weiteren Ausbau der Internetseiten
- Ausbau der Praxisphasen, Internationalisierung, interdisziplinären Angebote, Einbezug von Nachhaltigkeitsaspekten etc. (vgl. Strategietlas)



- **Verbesserung des Übergangs Hochschule/Beruf**

- Entwicklung einer Hochschulevaluationsordnung
- Weiterer Ausbau von Aktivitäten des studentischen Lebens u.a. Big Band, Jazz- und Popchor sowie Sportaktivitäten
- Ausbau von E-Learning-Angeboten

- Aufbau eines Career Service-Centers mit Angeboten im Assessment-Center-Training, Bewerbungstools etc.
- Ausbau des Lehrangebotes für potentielle Existenzgründern/innen
- Aufbau von Beratung und Unterstützung von Existenzgründern/innen
- Einführung von Feedbackbefragungen und -gesprächen zur Überprüfung der Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden und Weiterentwicklung des Lehrangebotes
- Ausbau der Kooperationen mit Praxisvertretern und Entwicklung eines Konzepts für ein begleitendes Projektstudium in der Berufseinstiegsphase
- Ausbau des Unternehmenstages

- **Weiterentwicklung der Alumni-Arbeit**

- Einführung oder Weiterführung einer jährlichen Absolventenfeier in den einzelnen Fachbereichen
- Weiterentwicklung des fachbereichsübergreifenden, plattformgestützten Alumni-Portals
- Ausbau der Angebotspalette für Alumni

Weiterbildung

Die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung ist eine der strategischen Ziele an der FH D. Obwohl das Wettbewerbsumfeld der Weiterbildung im Großraum Düsseldorf gekennzeichnet ist durch eine Vielzahl existierender Angebote, sieht die FH D gute Chancen, sich in diesem Bereich erfolgreich zu profilieren. Hierbei wird der Fokus auf zielgenaue, wissenschaftlich und qualitativ anspruchsvolle sowie anwendungsorientierte Weiterbildungsformate gelegt.

Potenzial sieht die FH D zunächst in weiterbildenden Masterstudiengängen. Neben dem bereits existierenden Master-Studiengang „Taxation“ prüft die FH D die Entwicklung weiterer Studiengänge.

Im Bereich der Zertifikatskurse, Seminare und Fachtagungen setzt die FH D ihre seit Jahren erfolgreichen Aktivitäten fort und erweitert schrittweise die Angebotspalette. Neben dem seit Jahren etablierten wissenschaftlichen Weiterbildungsangebot am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften sieht die FH D Entwicklungsmöglichkeiten vor allem in ausgewählten Bereichen der Gestaltung, der Ingenieur- und der Wirtschaftswissenschaften.

WEITERBILDUNG



3.2 ZIELBEREICH FORSCHUNG UND TRANSFER

Die Wahrnehmung der FH D in der Öffentlichkeit wird vor allem auch von ihren Erfolgen in der Forschung geprägt, die sich oftmals durch die Zusammenarbeit ihrer exzellenten Forscherinnen und Forscher auch über Fachbereichsgrenzen hinweg ergibt. In hieraus entstehenden Leuchtturmprojekten demonstriert die FH D innovative Forschung für aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen.

Neben Studium und Weiterbildung gehört die anwendungsorientierte Forschung zum Aufgabenspektrum einer Fachhochschule. Forschung ist ein wichtiger Baustein für eine zeitgemäße Lehre, für eine Innovationskultur und für die Gewinnung von qualifiziertem wissenschaftlichen Personal. Der Grundsatz der Freiheit von Forschung, der zu einer qualitätsbasierten Differenzierung innerhalb des deutschen Wissenschaftssystems beiträgt, hat an der FH D einen hohen Stellenwert.

Bestehende Kompetenzen werden zusammen mit neuen, nachhaltig Erfolg versprechenden, interdisziplinären Forschungsansätzen in hochschulweite Verbünde integriert, um damit die Sichtbarkeit für eine exzellente Forschung in Zukunftsthemen zu erhöhen.

Das breite Spektrum gestalterischer, technischer, ökonomischer und sozialer Wissenschaften mit einer guten lokalen Vernetzung auf den Kompetenzfeldern soll genutzt werden, um interdisziplinäre Forschung voranzutreiben. Gegenwärtige Themenfelder sind Energie und Umwelt, altersgerechtes Leben, soziale Teilhabe und politische Partizipation, 3D-Gestaltung, Kommunikation und Medien, Sound and Vibration Engineering und die Automatisierung technischer Prozesse. Deren interdisziplinäre Verzahnung können der Hochschule neue Zukunftsfelder wie Medizintechnik oder Lebensraumgestaltung eröffnen. Die künftige Herausbildung anderer oder weiterer Themenfelder ist ein offener Prozeß.

Eine qualitativ hochwertige Forschung wird darüber hinaus durch langfristige Partnerschaften mit Unternehmen und vielfältigen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Institutionen sowie der intensiveren Etablierung von kooperativen Promotionen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Universitäten sichergestellt. Promotionen stellen neben der langfristigen Entwicklung von Forschungsaktivitäten eine wichtige Möglichkeit zur Weiterqualifikation unserer Absolventinnen und Absolventen dar. Neben der direkten Förderung von Promotionsstellen durch die Hochschule, muss vor allem das Weiterbildungsangebot für Promovierende mit fachbezogenen und fächerübergreifenden Angeboten ausgebaut und die Vernetzung z.B. durch Entwicklung von Graduiertenkollegs gestärkt werden.

Der kontinuierliche Ausbau der Forschungsaktivitäten erfolgt dabei auf der Basis von öffentlich geförderten oder direkt durch die Industrie beauftragten Projekten sowie durch die Stärkung der hochschulinternen Infrastruktur.

Mit einem aktiven Transfer ihrer Forschungsergebnisse leistet die FH D einen wichtigen Beitrag zur Analyse gesellschaftlicher, technologischer und wirtschaftlicher Phänomene und liefert anwendungsorientierte Ergebnisse, die zur nachhaltigen Problem-

bearbeitung in diesen Feldern beiträgt. Forscherinnen und Forscher der FH D sind insbesondere gefragte Gesprächspartner in Nordrhein-Westfalen, ihre Expertise ist aber auch auf nationaler und internationaler Ebene geschätzt.

Basis für die Entwicklung eines erfolgreichen Transfers von Technologie und Wissen ist neben einer schnellen und effizienten Abwicklung von wirtschaftlichen Projekten die Sicherung und Verwertung der Rechte aus den Forschungs- und Entwicklungsergebnissen der FH D. Damit leistet die FH D einen wichtigen Beitrag zur strukturellen Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Düsseldorf und der lokalen Wirtschaftsförderung.

Aufbauend auf einer Patentstrategie wird der Bereich Erfindungen und Patente beginnend mit einer Sensibilisierung der Forscherinnen und Forscher im Hinblick auf eine Sicherung des Know-hows der Hochschule sowie dessen Verwertung ausgebaut werden.

Wesentlicher Bestandteil des Transfers stellt die Gründung von neuen Unternehmen aus der Hochschule heraus dar, da sie nicht nur Hochschulangehörigen alternative Karriere-möglichkeiten bieten, sondern durch eine geeignete Förderung eine Abwanderung von Kompetenzen aus dem Umfeld der Hochschule verhindern und als zukünftige Kooperationspartner der Hochschule auf ihrem Gebiet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Forschungsstandortes leisten werden. Durch eine gezielte Förderung von Gründungsaktivitäten soll die Zahl der Gründungen gesteigert werden. Durch die Kooperation mit der Düsseldorfer Innovations- und Wissenschaftsagentur (DIWA GmbH) sollen die vorhandenen Kompetenzen gestärkt werden.

Ein wichtiger Baustein zur Entwicklung der Exzellenz in der Forschung ist die Einbindung der Hochschule in die internationale und europäische Forschungslandschaft. Die erfolgreiche Zusammenarbeit im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes „European Project Office Düsseldorf“ (EUPro) mit der Heinrich-Heine-Universität und im Verbund „PatentScouts Rhein“ trägt nicht nur zur stärkeren Vernetzung mit anderen Hochschulen in der Region, sondern auch zu einer größeren Sichtbarkeit der Forschungsaktivitäten an der FH D bei, die längerfristig auch Bestätigung in einer Mitgliedschaft bei der European Universities Association (EUA) finden kann.

Voraussetzung ist hierfür die Erreichung der notwendigen Exzellenzkriterien und Drittmittelaufkommen der Hochschule. Ziel der weiteren Aktivitäten in den nächsten Jahren ist es, diesen eingeschlagenen Weg erfolgreich weiter zu verfolgen.

Folgende Zielsetzungen werden angestrebt:

- Förderung eines „Forschungsklimas“
- Wahrnehmung von Forschung als fester Bestandteil der FH Arbeit
- Exzellenzbildung für Forschungsthemen

- Schärfung des Profils der Hochschule durch Fort-/Entwicklung der strategischen Forschungsthemen
- Steigerung der Drittmittel
- Erweiterung des Angebotes von Fachtagungen, Symposien, Ausstellungen
- Verbesserung des Transfers in die Praxis von Unternehmen und gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Institutionen
- Erhöhung der Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen
- Beteiligung an Forschungsclustern
- Erhöhung der Anzahl von kooperativen Promotionen
- stärkere Beteiligung an Ausschreibungen von Preisen und Auszeichnungen
- stärkere Verbindung von Forschung und Lehre



ZIELE

- Förderung eines Forschungsklimas

MASSNAHMENKATALOG

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Teilnahme an Ausschreibungen
- Entwicklung von erweiterten Anreizsystemen zur vermehrten Forschungsaktivität und von Konzepten zur Entlastung Forschungsaktiver in Lehre und Selbstverwaltung sowie von administrativen Aufgaben.
- Einrichtung von befristeten „Forschungsprofessuren“ mit vermindertem Deputat (50 %)
- Optimierung von Prozessen in der Hochschulverwaltung in einem konstruktiven Dialog zur Forschungsunterstützung
- Regelmäßige Vereinbarung von Forschungszielen mit den Fachbereichen und Forschungsinstitutionen

- Ausbau und Vernetzung der Forschungsaktivitäten und des Wissens- und Technologietransfers

- Bündelung, Ausweitung und Pflege von Informationen zu Forschungsfördermöglichkeiten und Kontakten zu Firmen und Institutionen
- Stärkung der Beratungsleistung in der Verwaltung zur Partnersuche und Auftragsabwicklung
- Stärkere Beteiligung an Ausschreibungen auch durch interdisziplinäre und transdisziplinäre Projekte sowie Verbundprojekte
- Intensivierung der hochschulinternen Kommunikation zu aktuellen Themenfeldern der Hochschule, um größeres interdisziplinäres Engagement zu initiieren
- Motivation und Einbezug von Forscher/innen in bestehende Forschungsprojekte
- Weiterbildung im Bereich Projektakquise und Projektmanagement




- Ausbau der Forschungsk Kooperationen mit anderen FH's und Universitäten, vor allem mit einem Fokus auf strategische Verbündete
- Erhöhung der Patentaktivitäten und Aufbau eines Patentinformationszentrums zur Beratung und Recherche
- Stärkung der Beratung in der rechtlichen und vertraglichen Gestaltung von Kooperationen
- Aufbau einer gezielten Gründungsberatung und Unterstützung in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Düsseldorf und der DIWA

- **Verbindung Lehre und Forschung**

- Stärkere Einbettung von Forschungsarbeiten in die regulären Lehrveranstaltungen
- Förderung der forschungsbezogenen Methodenkompetenz durch Weiterbildungsveranstaltungen
- Verstärkung der Lehrforschung
- Stärkere Einbindung von Abschlussarbeiten in aktuelle Forschungsthemen

- **Stärkung des Praxistransfers – Öffentlichkeitsarbeit**

- Verbesserung der Informationen zu den Forschungsaktivitäten über das Netz
- Schaffung von Transparenz über Forschungsarbeiten, Durchführung von Forschungskolloquien. Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld und Nachgang von Veranstaltungen
- Durchführung von Fachtagungen und Forschungswerkstätten
- Weiterentwicklung von eigenen Veröffentlichungsreihen
- Förderung einer verstärkten Teilnahme an Messen und Ausstellungen mit qualifizierter Vor- und Nachbereitung



- **Profilierung der bestehenden Forschungsschwerpunkte und Entwicklung neuer Forschungsfelder**

- Steigerung der außendarstellungsrelevanten Aktivitäten: u.a. Publikationen, Fachvorträge, Tagungen, Messebeteiligungen, Ausstellungen
- Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte durch Kooperation mit anderen Fachbereichen der Hochschule
- Regelmäßige interne/externe Begutachtung zur Sicherung der Qualität
- Stärkere Einbettung in die Exzellenzcluster von NRW und Benennung als Orte des Fortschritts von NRW
- Bereitstellung von Anlauffinanzierungen für neue Forschungsfelder
- Einrichtung eines Jahresbudgets zur Unterstützung neuer Projekte
- Stimulierende Forschungsförderung durch die Hochschule für neue Themen durch Deputatsermäßigung, hochschulinterne Forschungsförderung und Forschungssemester

- **Stärkung der Promotionsaktivitäten**

- Ausbau der Möglichkeit zur kooperativen Promotion
- Erhöhung der Zahl der Kooperationspartner
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den bestehenden Graduiertenkollegs
- Verstärkte interne Unterstützung durch Weiterbildungsangebote und Graduiertenförderung

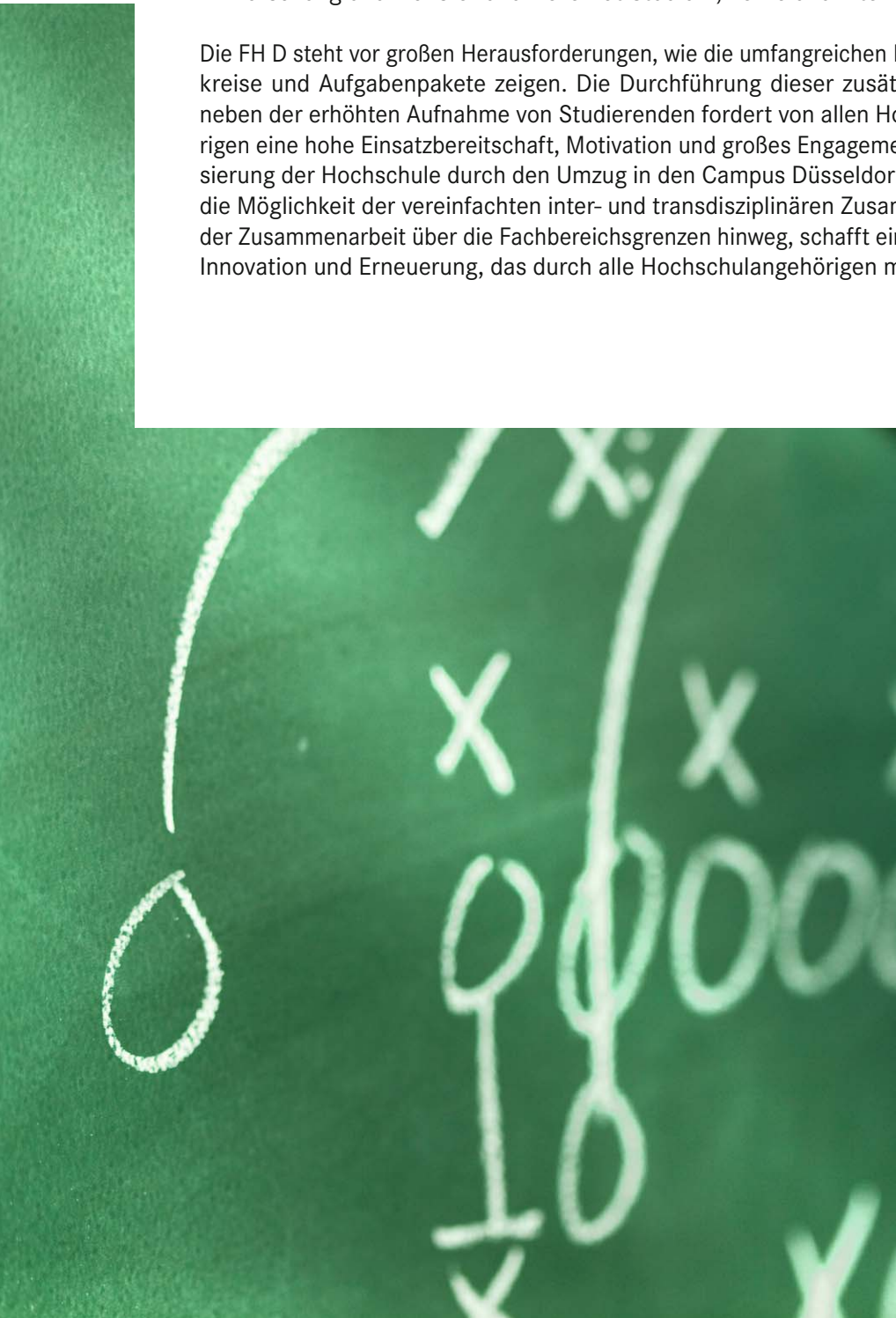
3.3 INFRASTRUKTURMASSNAHMEN

Als unterstützende Maßnahmen für Studium, Lehre, Weiterbildung, Forschung und Transfer wurden zusätzlich noch nachfolgend aufgeführte übergreifende Projekte gestartet. Diese wurden auch durch den Neubau der FH D am Campus Düsseldorf-Derendorf und durch den dringend erforderlichen Ausbau der Campus IT erforderlich. Hierbei handelt es sich um Projekte für die Hochschule als Ganzes, die übergreifend wirken und mit der Fertigstellung des Neubaus teilweise abgeschlossen sein müssen.

- Projekt „Neubau Campus-Derendorf“. Durch den Neubau der FH D und die Planung des Umzuges werden umfangreiche Folgeprojekte erforderlich (u.a. Archivierung, Campus-Card, Fundraising, Umzugsplanung, Ersteinrichtungsplanung, Betriebskonzept, Schließ- und Sicherheitskonzept, Medienkonzept, Anmietungen, Raummanagement u.v.m.). Diese zusätzlichen Aufgabenstellungen wurden bereits gestartet.
- Projekt „WebRelaunch“ – Aufbau eines neuen Internetauftritts (Design, Organisation, Inhalt und Technik). Dieses Projekt weist vielfältige Schnittstellen zu anderen Systemen auf (Terminziel: Herbst 2014).
- Projekt „Campusmanagement“ – IT-Unterstützung der Prozesse Studierendengewinnung, Lehrbetrieb, Lehr- und Lernumgebung, Prüfungsmanagement, Studierendenmanagement und Lehrendenmanagement (Terminziel: 2015).
- Projekt „Studierendenportal“ – Das Studierendenportal soll unter einer Oberfläche Funktionen des Campusmanagements und des E-Learningsbereichs vereinigen. Es unterstützt die Prozesse Studierendengewinnung, Lehrbetrieb, Lehr- und Lernumgebung, Prüfungsmanagement, Beziehungspflege (Terminziel: 2017).
- Projekt „Corporate Design“ – Das Corporate Design der Hochschule soll neu gestaltet werden und mit dem Umzug in den Neubau aktiviert werden (Terminziel: Spätherbst 2014).
- Projekt „Datenbus“ – „Voice-over-IP“, „Informationssicherheitsmanagement“, „Migration der IT“ etc. – Hierbei handelt es sich um umfangreiche Projekte der Campus IT, die eine moderne IT-Architektur in der Zukunft zur Unterstützung von Lehre, Studium, Forschung, Transfer etc. ermöglichen sollen. Die Projekte sind bis 2017 geplant. Siehe hierzu auch den Entwicklungsplan der Campus IT.
- Entwicklung einer Forschungsdatenbank zur Sichtbarmachung der Forschungskompetenzen.
- Ausbau der Dienstleistungsorientierung und der zu erbringenden Dienstleistungen innerhalb der Bibliothek, dabei Berücksichtigung von Nutzerverhalten und technologischen Entwicklungen sowie Ausbau der Bibliothek zum „attraktiven Lern- und Arbeitsort“. Siehe hierzu den Entwicklungsplan der Hochschulbibliothek.

- Entwicklung eines Marketingkonzeptes für die FH D unter Beachtung der zielgruppenadäquaten Ansprache (u.a. Dezernat Kommunikation und Marketing, Dezernat Forschung und Transfer und Dezernat Studium, Lehre und Internationales).

Die FH D steht vor großen Herausforderungen, wie die umfangreichen Projekte, Arbeitskreise und Aufgabenpakete zeigen. Die Durchführung dieser zusätzlichen Projekte neben der erhöhten Aufnahme von Studierenden fordert von allen Hochschulangehörigen eine hohe Einsatzbereitschaft, Motivation und großes Engagement. Die Modernisierung der Hochschule durch den Umzug in den Campus Düsseldorf-Derendorf und die Möglichkeit der vereinfachten inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit, d.h. der Zusammenarbeit über die Fachbereichsgrenzen hinweg, schafft ein Momentum der Innovation und Erneuerung, das durch alle Hochschulangehörigen mitgetragen wird.



3.4 STRATEGIEATLAS – ZIELE UND MASSNAHMENPLAN

Die Ziele und der Maßnahmenkatalog für Lehre und Studium, Weiterbildung, Forschung und Transfer wurden in Kapitel 3.1 und 3.2 dargestellt. Die Frage „WIE“ – unter welchen übergreifenden Schwerpunkten will die Hochschule diese Aufgaben wahrnehmen – beantwortet der Strategieatlas der FH D.

Die Hochschule hat sich auf sechs eng verknüpfte strategische Ziele geeinigt, die für alle Fachbereiche, zentralen Einrichtungen und auch für die Verwaltung gelten und die sich auch in den strategischen Leitlinien identifizieren lassen. Es handelt sich um gleichwertige Ziele, die sich als Querschnittsfunktionen zu den einzelnen Aufgaben darstellen.

- INNOVATION
- DIVERSITÄT (VIELFALT)
- INTERDISZIPLINARITÄT
- PRAXISORIENTIERUNG
- INTERNATIONALITÄT
- NACHHALTIGKEIT

Die Ableitung dieser strategischen Leitlinien erfolgte in Kapitel 2.3, im Folgenden werden die Ziele und die geplanten Maßnahmenpakete für die Jahre 2012 – 2016 für die gesamte Hochschule über alle Aufgabengebiete dargestellt.

3.4.1 INNOVATION

Die FH D fördert die individuelle Entwicklung der Studierenden und sieht sich als Impulsgeber für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft.

Als Innovation wird übergreifend in Anlehnung an Thom die Sozialinnovation, Verfahrens- oder Prozessinnovation und die Produktinnovationen verstanden.¹

Für die Jahre 2012 – 2016 wurden folgende Maßnahmenpakete geplant:

- Die FH D nutzt Evaluationsprozesse und ihr innovatives Potential zur Erweiterung ihres Studienangebotes, zur Überarbeitung der Studienprogramme, zum Ausbau der Forschungsleistungen und zur Verbesserung der Prozesse auf allen Ebenen. Sie versteht sich als lernende Organisation, die Qualitätsprozesse in allen Bereichen integriert und kontinuierlich Verbesserungen erzielt. Hierzu dient auch das

¹Vgl. Thom, N. (1997): Effizientes Innovationsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen. Bern, S. 7f.

Qualitätsmanagement der Hochschule, dass vor allem auch auf die Verbesserung von Prozessen ausgerichtet ist.

- Innovationsfähigkeit wird aber auch durch die Potentiale, über die eine Hochschule verfügt, bestimmt. Hier spielt die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Lehrenden sowie der Tutorinnen und Toren eine sehr große Rolle. Auch die Modernität der Ausstattung ist für die Zusammenarbeit und die Stärkung des Innovationspotentials von großer Bedeutung. Die Hochschule sorgt mit einer modernen, zeitgemäßen technischen Ausstattung (Medien-, Kommunikations- und Informationstechnologie) in allen Einheiten, mit einer schnellen Informationsverarbeitung und einer umfassenden Bereitstellung von Medien (Hochschulbibliothek) für die Unterstützung der Kernaufgaben in Lehre, Weiterbildung und Forschung. Auf diese Aspekte wird in Kapitel 6 noch näher eingegangen.
- Die FH D entwickelt neue Ansätze zur Verbesserung der Lehr- und Studienkultur in den Fachbereichen, um die Attraktivität des Studienangebotes zu steigern, die Durchfallquoten in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern zu verringern, die Abbrecherquote zu reduzieren und ein Studium in der Regelstudienzeit zu ermöglichen.
- Die Hochschule führt den Verständigungsprozess zwischen Lehrenden und Studierenden/Kooperations- oder Praxispartnern zur Weiterentwicklung der Lehre fort.
- Die FH D baut Web- und IT-Angebote (u.a. Website, Computerräume, E-Learning-Plattformen) kontinuierlich aus, die zur Verbesserung der Lehrsituation, der Informationsbasis für Studierende und Lehrende und der Organisationsunterstützung in der Lehre führen.

3.4.2 DIVERSITÄT (VIELFALT)

Die FH D schätzt Diversität als qualitative Bereicherung und achtet die individuelle Vielfalt im Hinblick auf Talent, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Herkunft, Religion, Kultur und Lebensstilen aller Art.

Die noch zu entwickelnde Diversity Strategie kann so zu Chancengleichheit beitragen und ein innovatives Konzept für die Weiterentwicklung der Hochschulstrukturen darstellen. Der Stellenwert von (Gender) Diversity wird im Gesamtgefüge der FH D deutlich wahrnehmbar verbessert. Das Diversity Konzept ist Teil der strategischen Leitlinien und ein tragendes Moment in der strategischen Ausrichtung (z.B. Ziel- und Leistungsvereinbarungen, etc.).

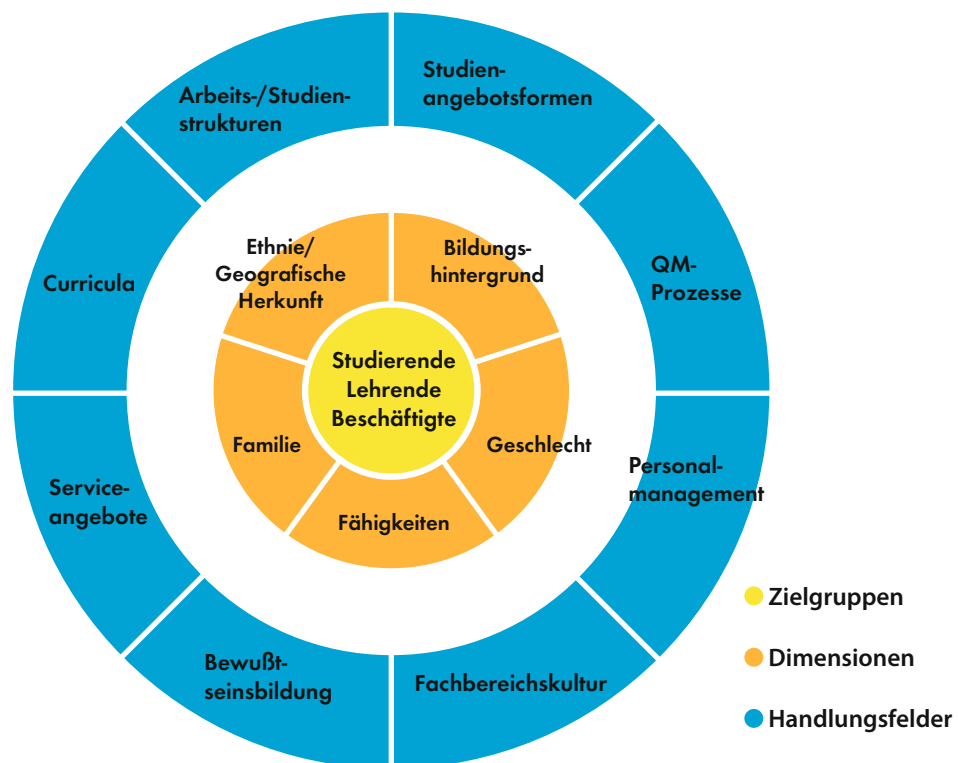
In der Vergangenheit wurden in den einzelnen Bereichen an der FH D umfangreiche unterschiedliche Angebote generiert, u.a. ABS – Arbeitsstelle für barrierefreies Studium, Zertifizierung als familiengerechte Hochschule bei der Hertie-Stiftung, Steps – ein Förderprogramm (Bund-Länder-Programm), in dem es u.a. um Ausgleichsmaßnahmen

für die unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen von Studierenden geht (educational diversity) und auch Forschungsarbeiten zum Thema Migration und sozialer Herkunft wurden sehr erfolgreich bearbeitet. Zukünftig wird es darum gehen, die unterschiedlichen Ansätze in einem Baukastensystem zu integrieren und weiter zu entwickeln. Dabei werden auch die Aktivitäten im Bereich der Gleichstellung in ein neues Konzept gegossen und als (Gender) Diversity in den Diversity Prozess eingebunden.

Die Hochschule hat sich an dem Diversity Wettbewerb für Hochschulen in NRW mit dem Beitrag „Vielfalt schafft Zukunft“ beteiligt und wurde von der Wissenschaftsministerin für ihr Diversity Konzept ausgezeichnet. Sie nimmt an dem 2013 und 2014 stattfindenden Diversity Audit „Vielfalt gestalten in NRW“ und auch an der Ausschreibung KomDim: „Diversity Management in Studium & Lehre implementieren“ teil.

DIVERSITÄTSMERKMALE UND HANDLUNGSFELDER

Die Diversitätsmerkmale und die Handlungsfelder, die sich hieraus zunächst für die FH D entwickeln, sind in der Abbildung aufgeführt.



Diversitätsmerkmale und Handlungsfelder der FH D

(Eigene Darstellung in Anlehnung an de Ridder, D./Jorzik, B. (2012): Vielfalt gestalten. Kernelemente eines Diversity-Audits für Hochschulen, Essen: S. 15, Edition Stifterverband)

Insgesamt geht es von der Zielrichtung her nicht nur darum, quantitativ die Parität der einzelnen Gruppen zu berücksichtigen oder den Anteil der Frauen in den Führungs-

positionen zu erhöhen, sondern auch um die qualitative Verbesserung der Kultur und der Sensibilisierung für Diversity in der gesamten Hochschule. Dabei spielt auch die organisatorische Flexibilität im Studienverlauf eine Rolle. Diese ermöglicht auch denjenigen ein Studium, die bereits im Beruf stehen oder aus familiären oder anderen Gründen ein Vollzeitstudium nicht absolvieren können. Teilzeitstudiengänge sind bei gleichem Inhalt zeitlich gestreckt. Einige Fachbereiche planen diesbezüglich neue Angebote und die Erweiterung bestehender Studienangebote.

Zur Flexibilisierung tragen auch Studiengangskonzepte bei, in denen Zeitfenster und organisatorische Unterstützung für freie Semester, Praxisphasen und Projekte angeboten werden. Eine örtliche und zeitliche Flexibilisierung ist zudem vor allem durch Medien-/IT-Unterstützung möglich. Derzeit wird die Hochschul-IT an der FH D grundlegend neu aufgebaut, als professionelle Basis für die Bereitstellung hochmoderner IT-gestützter Angebote (siehe hierzu den Campus IT-Entwicklungsplan).

„Studierende mit abweichender Bildungsherkunft“ (z.B. Meister, Bildungsausländer aus bildungsfernen Milieus) benötigen erfahrungsgemäß vermehrt Beratung zur Orientierung und Unterstützung im Rahmen des Studiums. Dazu bietet die zentrale Studienberatung spezielle Hilfe an, die Fachbereiche und das Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung (ZWeK) unterstützen dies durch ergänzende Lernangebote und spezifische Beratung.

Folgende Maßnahmenpakete lassen sich für die Jahre 2013 – 2016 bündeln:

**MASSNAHMENPAKETE
DIVERSITÄT**

- Entwicklung des „Gender-Diversity-Action-Plans“ (gdap) als hochschulübergreifende Zielformulierung und strategische Grundlage der Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit auf allen hochschulischen Ebenen und bezüglich aller hochschulischen Handlungsfelder.
- Entwicklung der „Gender-Diversity-Action-Module“ (gdam) auf der Basis des „Gender-Diversity-Action-Plans“. Diese beinhalten zum einem den Modulkatalog und zum anderen die Beschreibungen der konkreten Ziele und Maßnahmen bezogen auf alle Einheiten und Fachbereiche auf den Ebenen: 1. Sensibilisierung, Bewusstseins- und Kompetenzbildung; 2. Struktur/Strukturerneuerung und Flexibilisierung (gesamte Hochschule und Fachbereiche); 3. Methodik (Didaktik), Organisation und Inhalt der Lehre; 4. Personalmanagement und Förderung; 5. Work-Life-Balance; Innovation und Forschung/Anreizsysteme (auf gdap und gdam zur vertieften Information sei an dieser Stelle verwiesen).
- Integration von Informationsangeboten auch für männliche Schulabgänger in Bereichen, in denen diese unterrepräsentiert sind.
- Ausbau weiterer Informationstage und spezieller Angebote für Mädchen auf Messen.
- Erweiterung der Angebote des Familienbüros u.a. Ganztagsbetreuungsangebote, Notfallbetreuung, Ferienprogramme.

- Weiterentwicklung der Beratungsangebote für Personen mit Pflegeaufgaben und des Seminarangebotes hierzu (Familienbüro).
- Stärkere Berücksichtigung von Diversity in Auswahl- und Berufungsverfahren.
- Integration von Seminarangeboten zum Thema Sensibilisierung für Diversity-Themen in das Fort- und Weiterbildungsprogramm der unterschiedlichen Statusgruppen in der FH D (u.a. Fortbildungsprogramm für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, hochschuldidaktische Weiterbildung, Ausbildung der Tutorinnen und Tutoren, Weiterbildungsprogramm für die Lehrbeauftragten).
- Ausbau eines „diversitätsorientierten Studierendensupports“ in der Studiengangphase (ZWeK).
- Empowerment-Programm für Frauen in den MINT-Studiengängen mit Workshops, Sensibilisierungsmaßnahmen und Tagungen (in Zusammenarbeit mit ZWeK, Gender-Diversity-Action-Team).
- Schaffung von Anreizsystemen für die Berücksichtigung von Diversität, z.B. Lehrpreis für innovative, diversitätsfördernde Lehre.
- Diversitätsorientierte Evaluation der Prüfungs- und Studienordnungen.
- Flexibilisierung der Studiengänge und Studienordnungen (u.a. Teilzeitstudiengänge, E-Learning, andere Medien-/IT-Unterstützungen).
- Entwicklung eines Diversitätskonzepts im Rahmen der Auditierung.

3.4.3 INTERDISZIPLINARITÄT

Die FH D baut auf ihre gestalterischen, technischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Kompetenzen und forciert somit Kooperationen über disziplinäre Grenzen hinweg.

Neue Ideen und innovative Forschungsbereiche entstehen in den Schnittfeldern der einzelnen Wissenschaften (z.B. Medizintechnik, Biotechnologie, Neurowissenschaft). Erkenntnisse der einen Wissenschaft dienen als Anregung für andere Wissenschaftsgebiete. Die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten bereits innerhalb der einzelnen Fachbereiche zusammen. Zukünftig soll die Zusammenarbeit über die Fachbereichsgrenzen hinweg stärker ausgebaut werden, um so das Verständnis für die anderen Wissenschaften zu erhöhen, die Kooperationen zu fördern und durch das „Blicken über den Tellerrand“ neue Potentiale und Ideen zu generieren. Für die Studierenden hat die transdisziplinäre Zusammenarbeit den Vorteil, dass diese sich eigene Studienprofile erstellen können (z.B. frühkindliche Pädagogik mit Technikbezug, mit musikalischer Spezifikation, mit Designaspekten).

Der Bereich der Interdisziplinarität soll durch folgende Maßnahmenpakete in den Jahren 2012 – 2016 verstärkt werden:

MASSNAHMENPAKETE
INTERDISZIPLINARITÄT

- Die FH D integriert Studienmodule (Studium Integrale), die in anderen Fachbereichen bzw. in transdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen und Hochschulen absolviert werden können, in die Studienprogramme.
- Durchführung interdisziplinärer Projekte über die Fachbereichsgrenzen hinweg – gemeinsame Seminare, Intra-/Extra-Muros und Vortragsreihen, gemeinsame Projekte mit externen Institutionen.
- Zu wechselnden Themen wird die fachbereichsübergreifende Veranstaltungsreihe „Horizonte erleben“ weiter durchgeführt.
- Verknüpfung der Bachelorstudiengänge einerseits und der Masterstudiengänge andererseits.
- Die FH Düsseldorf konzipiert Forschungsschwerpunkte, in denen Forscherinnen und Forscher aus vielen Fachbereichen zusammenarbeiten können bzw. baut die bestehenden interdisziplinären Forschungsinstitute weiter aus.
- Ergebnisse der Forschungssemester werden in einer fachbereichsübergreifenden Veranstaltung präsentiert.

3.4.4 PRAXISORIENTIERUNG

Die FH Düsseldorf ist mit sozialen und kulturellen Institutionen wie auch mit Unternehmen vielfältig vernetzt und integriert den Anwendungsbezug in Lehre, Weiterbildung und Forschung.

Die Kooperation mit Industrie, Gesellschaft und den öffentlichen Instituten erfolgt auch heute schon auf vielfältige Weise. Insbesondere durch den Einsatz von Praktikerinnen und Praktikern in der Lehre z.B. im Rahmen von Gastvorträgen, Lehraufträgen und Drittprofessuren, wird das Studium durch den Praxistransfer bereichert.

Folgende Ziele werden verfolgt:

ZIELE
PRAXISORIENTIERUNG

- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit (Employability) unserer Absolventinnen und Absolventen.
- Regionale Verankerung.
- Verstärkte Verzahnung mit Unternehmen, Institutionen, Netzwerken im Bereich von Forschung und damit Erhöhung der Drittmittelinwerbung.

**MASSNAHMENPAKETE
PRAXISORIENTIERUNG****Folgende Maßnahmenpakete wurden zur Verbesserung der Praxisorientierung von 2012 – 2016 geplant:**

- Förderung von Kooperationsprojekten, durch Praxisvorträge, Lernwerkstätten, Exkursionen, Lehrforschungsprojekten, Gastkritikern, Praxisprojekte, Abschlussarbeiten in Kooperation mit Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen.
- Verstärkter Einsatz von Praktikern in Form von Drittelprofessuren, Lehraufträgen, Gastvorträgen, Veranstaltungsreihen.
- Durchführung von Fachtagungen und Symposien.
- Einführung und Fortführung von obligatorischen Praxis- und Projektsemestern, bzw. verpflichtenden Praxisphasen.
- Aufbau des Career Service zur Vermittlung von Stellenangeboten incl. Praxissemestern.
- Aufbau von Netzwerken und Intensivierung der Arbeit im Netzwerk (Unternehmen, Verbänden, Clustern etc.).
- Einsatz von Praxisbeiräten in den Fachbereichen.
- Erarbeitung von Ausstellungen, Messeauftritten, Preisen/Auszeichnungen, zielgruppenorientierte Kommunikation.
- Aufbau eines zielgruppenadäquaten Webauftritts für die Kommunikation mit externen Partnern und der Öffentlichkeit.
- Etablierung einer Anlaufstelle für Unternehmen, Verbände und öffentliche Einrichtungen, die mit der FH D zusammenarbeiten möchten.

3.4.5 INTERNATIONALITÄT**Die FH D erkennt die Weltoffenheit ihres Standorts als Chance und setzt sich für den Ausbau internationaler und interkultureller Beziehungen ein.**

In einer vernetzten Welt spielt die Internationalität eine besondere Rolle. Personen, Institutionen und Unternehmen arbeiten weltweit zusammen. Unsere Absolventinnen und Absolventen arbeiten für Unternehmen und Institutionen, die international tätig sind. Daher ist es auch für Hochschulen von entscheidender Bedeutung, sich international aufzustellen. Die Einbeziehung internationaler Aspekte im Studium ist heute ein notwendiger Bestandteil der Ausbildung junger Menschen. Hierzu gehören Sprachenangebote, international orientierte Curricula und Angebote zur interkulturellen

Kompetenz genauso wie die Ermöglichung von Auslandssemestern (z.B. Praxissemester im Ausland, Auslandsstudiensemester).

Die Internationalität wird auch dadurch verbessert, dass internationale Studierende an unserer Hochschule ihr Studium absolvieren. Die Hochschule hat bereits einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil ausländischer Studierender (ca. 15 % im Vergleich zum Durchschnitt in NRW von 10 %). Die enge Verketzung der einzelnen strategischen Leitlinien zeigt sich auch hier, denn internationale Studierende benötigen besondere Betreuung und dies ist auch ein Aspekt der Diversität. Neben der Betreuung spielen für die Attraktivität des Studienangebotes für ausländische Studierende englischsprachige Angebote bzw. Double Degree Studiengänge eine Rolle. Dabei handelt es sich um Studiengänge, in denen der Abschluss gleichzeitig von zwei Hochschulen vergeben wird (der ausländischen Partnerhochschule und der FH D). Damit Internationalität auch auf dem neuen Campus gelebt werden kann, ist die Beteiligung von ausländischen Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus anderen Kulturen etc. eine Voraussetzung. Auch die Sensibilisierung für andere Kulturen ist wichtig. Der Bezug zur Diversität wird hier ebenso deutlich.

Geplante Maßnahmenpakete zur Erhöhung der Internationalität in 2012 – 2016:

MASSNAHMENPAKETE INTERNATIONALITÄT

- Verbesserung und Erweiterung der internationalen Studienangebote und Mobilitätsfenster u.a. Integration eines Auslandssemesters, Entwicklung von internationalen Studiengängen, Ausbau des Anteils englischsprachiger Veranstaltungen, Ausbau des Moduls interkulturelle Kompetenzen, Durchführung von länderübergreifenden Projekten.
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den ausländischen Partnerhochschulen im Bereich der Studienangebote, Entwicklung von Austauschprogrammen incl. Austausch von Hochschulangehörigen.
- Angebot von „Summer- and Winterschools“ mit speziellen Zusatzangeboten.
- Erweiterung des Sprachenlernangebotes (ZWeK).
- Einsatz von internationalen Fachleuten („native speaker“) – Gastprofessuren und Erhöhung des Anteils von internationalen Lehrenden.
- Beteiligung an internationalen Netzwerken z.B. EduNet, wissenschaftlichen internationalen Programmen und Erhöhung der Teilnahme an internationalen Konferenzen, Durchführung von internationalen Workshops.
- Entwicklung eines professionellen englischsprachigen Webauftritts für die Fachbereiche und die Hochschulseiten
- Erstellung englischsprachiger Informationsmaterialien.
- Gezielte Rekrutierung von internationalen Studierenden.

- Erhöhung der Motivation für die Durchführung eines Auslandssemesters unter anderem durch die Ausschreibung von Stipendien für das Auslandssemester.
- Ausbau der Betreuungsangebote für ausländische Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an unserer Hochschule (sog. „Incomings“) durch das International Office.
- Aufbau von Informationsveranstaltungen für Austauschstudierende und Studierende, die im Ausland ein Semester oder mehr verbringen (sog. „Outgoings“) durch das International Office.
- Vereinfachung der Anerkennungspraxis der im Ausland erbrachten Leistungen und automatische Erstellung von erforderlichen internationalen Unterlagen.
- Aufbau eines Campusmanagement-Systems, das moderne, auch englischsprachige Kommunikations-, Kollaborations- und Dokumentationsdienste erlaubt.
- Initiierung einer Kultur der Internationalität und Sensibilisierung für die Thematik auf breiter Basis (Diversitätsbezug).
- Erhöhung der Anzahl von Veröffentlichungen in internationalen Medien und Weiterentwicklung der internationalen Veröffentlichungen u.a. Internationales Journal of Virtual Reality and Broadcasting.
- Durchführung von kooperativen Promotionen mit ausländischen Partneruniversitäten.
- Höhere Beteiligung an internationalen Forschungsprojekten und Ausschreibungen (z.B. EU-Ausschreibungen).
- Steigerung der internationalen Publikationen.
- Intensivierung der Hochschulpartnerschaften mit ausländischen Hochschulen.

Insgesamt steht aufgrund des Wechsels in der Leitung des International Office die Verabschiedung einer fachbereichsübergreifenden Internationalisierungsstrategie noch aus.

3.4.6 NACHHALTIGKEIT

Die FH D bekennt sich zur nachhaltigen Entwicklung und engagiert sich für ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung in Lehre, Forschung und Verwaltung.

Im Jahre 2010 trat die FH D als erste Hochschule des Landes NRW und auch bundesweit als erste Fachhochschule dem „United Nations Global Compact“ bei. Sie bekennt sich in ihrer Hochschulstrategie zu einer nachhaltigen Entwicklung und engagiert sich für ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung in Lehre, Forschung und Verwaltung.

Als Mitglied der internationalen Initiative „United Nations Global Compact“ (UNGC) unterstützt die FH D intensiv Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Menschenrechte oder Arbeitsnormen – Felder, die angesichts des Klimawandels, der demografischen Entwicklung, Ressourcenknappheit und Energiewende eine große Herausforderung für die Gesellschaft, aber auch für Unternehmen und Institutionen darstellen.

Corporate Social Responsibility (CSR), die unternehmerische Sozialverantwortung, ist in diesem Zusammenhang ein immer wichtigeres Thema – auch und vielleicht gerade an Hochschulen, die schließlich diejenigen ausbilden, die morgen die Entscheidungen treffen und zu verantworten haben werden. Unter der Schirmherrschaft des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) wurde ein „CSR-Atlas“ herausgegeben, in dem alle Hochschulen des Landes, die sich in besonderer Weise im Bereich der Corporate Social Responsibility engagieren, mit ihren Lehr- und Forschungsprojekten vorgestellt werden.

Porträtiert werden hier neben den United Nation Global Compact-Aktivitäten auch die an den Bachelor-Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaft durchgeführten Lehrveranstaltungen „Corporate Responsibility and Sustainable Management“ und „Corporate Culture and Corporate Responsibility“ sowie Forschungsprojekte zum Thema nachhaltiges Investment. Auch in den technischen Fachbereichen und dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften finden bereits vielfältige Veranstaltungen und Aktivitäten statt (vgl. auch Jahresbericht United Nation Global Compact für das Jahr 2011, 2012).

Das Ziel Nachhaltigkeit findet in allen Bereichen der Hochschule Beachtung.

Folgende Maßnahmenpakete wurden für die Jahre 2012 – 2016 entwickelt:

MASSNAHMENPAKETE NACHHALTIGKEIT

- Nachhaltigkeit und Ethik sind integraler Bestandteil von Studiengangskonzepten und es erfolgt ein weiterer Ausbau von Veranstaltungen zu „Corporate Social Responsibility“, interdisziplinäre Projekte zum Thema Nachhaltigkeit und Menschenrechte.
- Es werden zu den Themen der Nachhaltigkeit Abschlussarbeiten erstellt bzw. der Aspekt der Nachhaltigkeit wird in Abschlussarbeiten integriert.
- Die Fachbereiche benennen UNGC-Beauftragte, die zusammen Projekte über die Hochschule hinweg erarbeiten.
- Entwicklung eines Ethik-Kodexes für Studierende und Lehrende in einzelnen Fachbereichen oder hochschulweit.
- Der Aspekt Nachhaltigkeit wird als integraler Bestandteil von Forschungsprojekten und Forschungsarbeiten berücksichtigt.
- Durchführung von Nachhaltigkeitsprüfungen in Forschungsprojekten.

- Der Einsatz natürlicher Ressourcen an der FH D wird dokumentiert und optimiert, die Möglichkeiten eines nachhaltigen Beschaffungs- oder Personalmanagements werden geprüft.
- Bereitstellung von Informationsmaterial zu den Nachhaltigkeitsaktivitäten der Hochschule u.a. in einem Informationsbrief und auf den Webseiten.
- Die FH D beachtet den Aspekt der Nachhaltigkeit bei der Neubauplanung.
- Im Wintersemester 2012/2013 wurde Nachhaltigkeit in der fachbereichsübergreifenden Veranstaltungsreihe „Horizonte erleben“ zum Motto, im Rahmen derer verschiedenste Aspekte von Nachhaltigkeit thematisiert wurde.

3.5 FACHBEREICHSÜBERGREIFENDE PLANUNGEN

Viele Ziele der Fachbereiche und der zentralen Einrichtungen der Hochschule gehen mit übergreifenden Planungen und Entscheidungen des Präsidiums einher und werden in ihrer Umsetzung von der Hochschulverwaltung unterstützt. Dabei spielen die Ressourcenplanung, Compliance-Aspekte im Sinne einer Corporate Governance, ein modernes Arbeits-, Gesundheits- und Umweltmanagementsystem ebenso eine bedeutsame Rolle wie moderne Führungs-, Kommunikations- und Verwaltungsstrukturen.

3.5.1 PERSONALPLANUNG

Die Finanzmittel wurden daher in den vergangenen Jahren in einem kooperativen und transparenten Prozess weitestgehend den Fachbereichen und Einrichtungen zugeordnet. Die Personalmittel des Landes sind dabei vollständig budgetiert und den Fachbereichen und Einrichtungen zur selbständigen Bewirtschaftung zugewiesen.

Seit Beginn des Jahres 2012 sind die Professuren nahezu in allen Fachbereichen besetzt. Vorgezogene Berufungen und neue Formen der Besetzung der Professuren wie Doppelbesetzungen, nebenberufliche Professuren und (internationale) Gastprofessuren haben zu einer deutlichen Verbesserung der Betreuungsverhältnisse geführt. Durch die Programmförderungen und die steigenden Drittmittel konnte zudem eine deutliche Stärkung des an Fachhochschulen unterrepräsentierten wissenschaftlichen Mittelbaus erreicht werden.

Kritisch zu sehen sind die zunehmende Zahl befristeter Arbeitsverträge und die durch die Entspannung des Arbeitsmarktes zunehmenden Schwierigkeiten, unter den Rahmenbedingungen öffentlicher Tarifstrukturen attraktive Arbeitsbedingungen anzubieten. Daher kommt der qualifizierten Personalgewinnung, der Personalentwicklung und der Personalbindung eine besondere Bedeutung zu.

Mit der Einführung qualifizierter Personalgewinnungsverfahren, der Neugestaltung der Berufungsordnung, Willkommenstagen und Integrationsprogrammen für neue Beschäftigte sowie mit einem Qualifizierungsprogramm für Lehre, Forschung und Verwaltung wurden bereits in den letzten Jahren viele zielführende Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Folgende Maßnahmenpakete wurden für 2012 – 2016 entwickelt:

- Neuordnung der Leistungsbezüge-Ordnung unter den geänderten Bedingungen der W-Besoldung.
- Erarbeitung eines internen Kodex „guter Arbeit an Hochschulen“ in Abstimmung mit den Landesvorgaben.
- Ausbau der internen hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote für Professorinnen und Professoren, Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Beschäftigte.
- Bindung qualifizierter Beschäftigter durch individuelle Personalentwicklung und Leistungsanreize.
- Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen als Arbeitgeber (u.a. Einführung eines Job-Tickets/Großkundenabonnements, Flexibilisierung der Arbeitszeiten und weitere Ausgestaltung der Familienfreundlichkeit der Hochschule, Arbeitsplatzausstattung).

MASSNAHMENPAKETE
PERSONALPLANUNG

3.5.2 FINANZ-, INVESTITIONS- UND RAUMPLANUNG

Auch bei der Finanzplanung setzt die FH D auf Autonomie und Eigenverantwortung der Fachbereiche und Einrichtungen. In Anlehnung an die leistungsorientierte Mittelverteilung des Landes wird auch ein Teil der Hochschulmittel nach leistungsorientierten Kriterien verteilt.

Gute Lehr- und Forschungsbedingungen erfordern eine moderne Ausstattung, die mit entsprechenden Investitionen einhergeht. Durch die Programmmittel der letzten Jahre haben sich die Finanzspielräume in den Fachbereichen und Einrichtungen deutlich erweitert, daher konnten durch die Mittel des Hochschulpaktes und die Qualitätsverbesserungsmittel einige Investitionen getätigt werden. Spätestens mit dem Bezug des Neubaus Campus Düsseldorf-Derendorf soll ein zukunftsweisender Innovationsstand erreicht werden. Die dafür notwendigen Ersteinrichtungsmittel werden eingeplant und Großgeräteplanungen vorgenommen.

**MASSNAHMENPAKETE
FINANZ-,
INVESTITIONS- UND
RAUMPLANUNG**

Folgende Maßnahmenpakete wurden für 2012 – 2016 entwickelt:

- Überprüfung der internen Mittelverteilung, insbesondere der Stellenzuordnungen aufgrund aktueller Kennzahlen in Anlehnung an die zukünftige Hochschulfinanzierung des Landes.
- Verhandlung der Ersteinrichtungsmittel mit dem MIWF und interne Planung der Ersteinrichtung.
- Investitionsplanung der Fachbereiche und kontinuierliche Beantragung von Großgeräten.
- Überprüfung der Raumbedarfe (nach Neubaubezug), Sicherstellung ausreichender Raumkapazitäten durch Anmietungen.

3.5.3 CORPORATE GOVERNANCE

Durch die zunehmende Autonomie der Hochschulen und Deregulierungen hat die Fachhochschule viele Spielräume erhalten und genutzt. Die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesen und die interne Delegation von Befugnissen auf dezentrale Einrichtungen, zunehmende Betreiberverantwortungen und Rechtsvorschriften im Gebäudemanagement und Arbeitsschutz verlangen Steuerungsinstrumente, die dem Präsidium im Sinne einer Corporate Governance die Möglichkeit geben, der gesetzlichen, wirtschaftlichen und ethischen Verantwortung nachzukommen.

**MASSNAHMENPAKETE
CORPORATE
GOVERNANCE**

Folgende Maßnahmenpakete wurden für 2012 – 2016 entwickelt:

- Aufbau eines internen Kontrollsystems (IKS) zur internen Steuerungs- und Überwachung (Finanzcontrolling, Kostenrechnung).
- Aufbau einer internen Revision der Hochschulen des Rheinlandes, mit dem Ziel organisationsintern Prozesse und Strukturen auf Effizienz, Wirtschaftlichkeit, dubiose Handlungen und Rechtmäßigkeit zu prüfen.
- Erstellung von Compliance - Grundsätzen und Korruptionsprävention.
- Einführung eines Arbeits-, Gesundheits- und Umweltmanagementsystems (AGU-Managementsystem)
 1. Festlegung der Aufbau- und Ablauforganisation im Bereich Arbeitsschutz
 2. Durchführung der vorgeschriebenen Sicherheitsprüfungen
 3. Festlegung der Betreiberverantwortungen am Campus Düsseldorf-Derendorf
 4. Aufbau eines strukturierten Gesundheitsmanagements (u.a. Fehlzeiten- und Demographie-Analyse, Mitarbeiter-Zufriedenheitsbefragungen, Umgang mit neuen Medien am Arbeitsplatz, Ausbau der Sport- und Gesundheitsprogramme)

3.5.4 ORGANISATION UND SUPPORT

2010 hat das Präsidium auf der Grundlage eines Senatsbeschlusses die Ressortierung eingeführt und die Hochschulverwaltung auf dieser Grundlage neu strukturiert. Durch den Hochschulreformprozess, das ständig wachsende Spektrum neuer Aufgaben, die Einführung neuer Medien und IT Systeme wurden und werden an das Leistungsspektrum der Verwaltungsressorts immer neue Herausforderungen gestellt. Die unterschiedlichen Erwartungen der Studierenden und Lehrenden einerseits und die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen andererseits machen es nicht immer leicht, serviceorientierten und effizienten Verwaltungssupport zu erbringen.

Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Ressourcen nur im Bereich des Studierenden-Support durch die Qualitätsverbesserungsmittel (kurz QVM) angemessen ausgebaut werden konnten. Da zusätzliches Personal für eine Anpassung an den Aufgabenzuwachs nicht zur Verfügung steht, sollen in den nächsten Jahren die Verwaltungsprozesse in allen Ressorts überprüft, die Verwaltungsleistungen transparent dargestellt und die gegenseitigen Erwartungen aufeinander abgestimmt werden. In diesem Zusammenhang plant die Hochschule die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, das die Dokumentation und Pflege von Arbeitsabläufen, sprich Prozessen, berücksichtigt (vgl. Prozessqualität, Kap. 6.4).

Folgende Maßnahmenpakete wurden für 2012 – 2016 entwickelt:

- Durchführung einer Mitarbeiterbefragung
- Einführung des Feedbackmanagements FIVE (Feedback-Information-Verbesserung-Evaluation)
- Optimierung der Unterstützungsprozesse im Rahmen des Qualitätsmanagements
- Überprüfung der Organisationsstrukturen und der Personalressourcen in allen Ressorts
- Einführung einer multifunktionalen Chipkarte, einschließlich eines modernen Schließ- und Zugangssystems
- Ablösung Personalsoftware HIS SVA durch MACH-Personal
- Einführung des elektronischen Beschaffungsportals MACH-Marktplatz



**MASSNAHMENPAKETE
ORGANISATION UND
SUPPORT**



PROFILE, ZIELE UND MASSNAHMEN AUS DEN ENTWICKLUNGSPLÄNEN

DER FACHBEREICHE 2012 – 2016



4.1 FACHBEREICH ARCHITEKTUR – PETER BEHRENS SCHOOL OF ARCHITECTURE

4.1.1 STUDIENANGEBOT

Der Fachbereich Architektur der FH D – auch als Peter Behrens School of Architecture (PBSA) bezeichnet – bildet Studierende in den Studienrichtungen Architektur und Innenarchitektur in einem gemeinsamen Bachelor- und in zwei spezifischen Masterstudiengängen aus. Darüber hinaus betreibt der Fachbereich paritätisch mit dem Fachbereich Design den gemeinsamen Master-Studiengang „Exhibition Design“. Die künstlerische Haltung des Namensgebers, der 1904 mit dem Ziel, eine Studienreform durchzuführen, an die hiesige Kunstgewerbeschule berufen wurde, nimmt die komplexen Aufgabenstellungen der heutigen Zeit bereits vorweg.

Peter Behrens hatte die Bereiche Architektur, Innenarchitektur, Produktgestaltung und Typographie zusammengeführt und zu einer beispielhaften Verschränkung interdisziplinärer Methoden der kreativen Gestaltung gebracht. Dem fühlt sich der Fachbereich in besonderer Weise verpflichtet. Alle vier Studiengänge verstehen sich als anwendungsorientierte Programme, die im Sinne des breiten wie komplexen Berufsbildes von Architekten und Innenarchitekten die Vielschichtigkeit heutiger Planungsprozesse durch grundlegende Fachinhalte in den Bereichen Entwurf, Darstellung und Kommunikation, Technologie sowie Theorie in den Fokus der jeweiligen Ausbildung stellen. Profil-Schwerpunkt des Fachbereichs ist, auch im Sinne der Geschichte der PBSA, das ganzheitliche Entwerfen und Gestalten in unterschiedlichen Teildisziplinen und Maßstäben.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 1 ARCHITEKTUR – Peter Behrens School of Architecture (PBSA)		
Architecture and Interior Architecture	Bachelor of Arts (B.A.)	6
Architecture	Master of Arts (M.A.)	4
Interior Architecture	Master of Arts (M.A.)	4

Während das Architekturstudium an vielen anderen Hochschulen meist in streng voneinander abgegrenzten Fächern angeboten wird, legt die Peter Behrens School of Architecture in ihrem „Düsseldorfer Modell“ Wert auf die dezidierte Vermittlung der gemeinsamen Grundlagen von benachbarten Entwurfs-Disziplinen. Der Fachbereich setzt dabei verstärkt auf angewandte Lehrinhalte und Strukturen.

Hier positioniert er sich mit einer anfänglich breiteren Entwurfskompetenz, die in der zweiten Studienhälfte in individuell wählbare Schwerpunktbereiche überführt wird. Für



den Bereich Architektur sind das vor allem die Themenfelder Bauen im Bestand, Frei- und Stadtraum, Ökologie/Energie und Bautechnologie, im Bereich Innenarchitektur stehen die Themenfelder Kommunikations-Architektur, Wandelbare Räume, Szenische Räume und Interior Design im Vordergrund. Neben der Vermittlung universell anwendbaren Grundlagenwissens und einer gezielten fachlichen Spezialisierung sieht sich der Fachbereich Architektur in der Verantwortung, die Lehre in den Schlüsselqualifikationen, Fremdsprachen und überfachlichen methodischen Fertigkeiten anzureichern. Im Sinne des Namensgebers Peter Behrens erfolgt die Lehre gestalterisch und interdisziplinär, bindet aber ebenso Themen wie Nachhaltigkeit und Ethik in die Ausbildungsprogramme und in ihr Handeln mit ein.

Die neuen Informations- und Kommunikationsmedien führen zu einer verstärkten internationalen Vernetzung. Vor diesem Hintergrund spielen auch internationale Bezüge, interkulturelle Kommunikation und Erfahrungen eine große Rolle. Die PBSA verankert dies mit der internationalen Gastprofessur sowie den Extra- und Intra-Muros-Wochen, einem ambitionierten Exkursions- und Workshop-Programm fest in den Lehrplan. Gastvorträge und Fachsymposien verschaffen zusätzliche Ein- und Ausblicke.

Die Studiengänge der PBSA zeichnen sich durch eine praxisorientierte Lehre aus, die den jeweiligen Veränderungen im Umfeld angepasst wird. Kompetenzvermittlung und die Vermittlung von Werten sind integraler Bestandteil der Lehre.

4.1.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Bieten die umliegenden Universitäten und Gesamthochschulen ein eher wissenschaftliches Architekturstudium an, so setzt die PBSA verstärkt auf angewandte Lehrinhalte und Strukturen im Bereich Entwerfen und Gestalten. Die benachbarten Fachhochschulen der Region setzen in der Regel auf streng abgegrenzte BA-Studiengänge in Architektur, Innenarchitektur oder Stadtplanung, während die PBSA das interdisziplinäre „Düsseldorfer Modell“ die gemeinsamen Grundlagen der benachbarten Entwurfsdisziplinen lebt.

In ihren Masterprogrammen differenzieren die meisten Nachbarhochschulen ihr Studienangebot über spezifische Studiengänge oder Studienschwerpunkte, indem sie beispielsweise technische, bauteilspezifische, städtebauliche oder mediale Themen anbieten. Hier positioniert sich die PBSA mit anfänglich breiter Entwurfskompetenz, die in der zweiten Studiehälfte in individuell wählbare Schwerpunktbereiche überführt wird.

4.1.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Architektur ist der kleinste Fachbereich an der FH D. Er zieht ca. 10 – 12 % internationale Studierende an und verfügte im WS 2012/2013 über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an weiblichen Studierenden von 74 %. Der Frauenanteil bei den Professuren mit 25 % und dem wissenschaftlichen Personal mit 15 % ist hingegen ausbaufähig. 81 % der Studierenden schließen in der Regelstudienzeit ihr Studium ab. Dies ist im hochschulinternen Vergleich ein überdurchschnittlicher Wert.

Fachbereich 1: Architektur – Peter Behrens School of Architecture (PBSA)					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	735	645	689	645	691
Studierende je Professur	35,0	30,7	35,5	27,7	32,6
Studierende in der RSZ in %	71,8	78,1	79,7	78,6	81,0
Anteil weibliche Studierende in %	74,4	74,1	74,5	73,8	74,0
Anteil internationale Studierende in %	15,2	10,9	12,9	10,9	10,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	28,9	52,2	57,7	65,8	54,0
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmittelleinnahmen des Fachbereiches	83.355 €	50.323 €	80.125 €	76.400 €	53.299 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	20,3	20,4	18,9	21,3	21,2
Frauenanteil bei Professuren in %	9,9	9,8	13,2	23,5	25,2
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	4,0	5,2	4,0	5,5	6,8
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	25,0	34,2	0,0	0,0	14,8
LfbA in VZÄ (IST)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.1.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre		
ZIELE	MASSNAHMEN	
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung		
Koordination und Integration	Koordinieren und Integrieren der Lehre im Bachelor Studiengang; Weiterentwicklung der Profile der Master-Studiengänge; Studienanforderungen und wissenschaftliche Anteile im Master-Bereich erhöhen	
Studieneingang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)		
Berücksichtigung des Eingangsniveaus der Studierenden verbessern	zielgerichtete Eignungsfeststellung; Erhalt von Orts-NCs; Individuelle Unterstützung der Studierenden durch zusätzliche Tutorien und Workshops	
Außendarstellung und Kommunikation stärken	Koordination relevanter Informationen, Optimierung des Webauftritts, kompakte Kommunikation der Leistungen des Fachbereichs bzw. der PBSA	
Studium und Studienbegleitung		
Lehre aktualisieren	Einsatz von Zeit-Professuren und Lehraufträgen mit besonderem Praxisbezug	
Studierbarkeit verbessern	Studentisches Feedback in Planungen einbeziehen (Studiengangs-Mentoren)	
Interdisziplinarität fördern		
Ressourceneinsatz optimieren		Gemeinsame Seminare, gemeinsame Ringvorlesungen bzw. Vortragsreihen sowie Intra- und Extra-Muros mit dem Fachbereich Design
		Ausbau von studentischen Arbeitsräumen, Laboren und Werkstätten; Budget durch Drittmittelinwerbungen erhöhen; Anfall von administrativen Tätigkeiten für Lehrende minimieren; Leistungsanreize schaffen, Weiterbildung sowie Qualifizierung der Mitarbeiter/innen intensivieren

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Förderung interdisziplinärer Projekte mit dem Fachbereich Design Transferaktivitäten steigern Architekturadäquate Forschung intensivieren	Gemeinsame Projekte mit externen Partnern
	Anzahl der Publikationen, der Fachvorträge, der Messebeteiligungen und Beteiligung an Ausstellungen erhöhen
	Drittmittelakquise, Kooperationen aufbauen, Praxisengagement der Professorinnen und Professoren als Forschung etablieren
Weiterbildung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Ausbau der Weiterbildungsangebote	Veranstaltung von öffentlichen Fachvorträgen, Vortragsreihen und Symposien

4.2 FACHBEREICH DESIGN

4.2.1 STUDIENANGEBOT

Das Designstudium in Düsseldorf hat eine über hundertjährige Tradition, die mit der Gründung der Werkkunstschule unter dem Gründungsdirektor Peter Behrens 1904 begonnen hat. Behrens gilt als Begründer einer ganzheitlichen Gestaltung, die alle Bereiche der visuellen Kommunikation mit Architektur und Produktgestaltung in einem einheitlichen Konzept verband und erst später mit den Begriffen Design und Corporate Design verbunden wurde. Dieser Ansatz ist bis heute stilbildend für das Düsseldorfer Designstudium.

Innerhalb der Bachelor-Studiengänge „Kommunikationsdesign“ und „Applied Art and Design“, der gleichnamigen, jeweils darauf aufbauenden Master-Studiengänge sowie des zusammen mit dem Fachbereich Architektur durchgeführten Master-Studiengangs „Exhibition Design“ folgt er einer generalistischen Gestaltungsphilosophie, deren Anspruch sich in einem umfassenden Überblick über die künstlerischen Grundlagen, einem interdisziplinären theoretischen Angebot mit Ästhetik, Medien- und Designtheorie, Cultural Studies, Kommunikationswissenschaft, Marken- und Marketingtheorie sowie gezielten soziokulturellen und soziopolitischen Wissenschaftstheorien wie Gender Media, Creative Industries oder New Civic Design artikuliert.

Der Fachbereich und die Stadt Düsseldorf als „Meltingpot“ von Kunst, Kultur, Design, Musik und Werbung sind sowohl in ihrer historischen Entwicklung als auch in der aktuellen Situation in mannigfaltiger Weise miteinander verbunden. Hieraus ergeben sich vielfältige, verschiedenartige und wirksame Synergieeffekte für den Fachbereich Design, was ihn zu einem der attraktivsten Studienorte für das Kommunikations- und Retail-, Schmuck-/Produkt- sowie Exhibition-Design-Studium in Deutschland macht.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 2 DESIGN		
Applied Art and Design	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Kommunikationsdesign	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Retail Design*	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Applied Art and Design	Master of Arts (M.A.)	3
Exhibition Design	Master of Arts (M.A.)	4
Kommunikationsdesign	Master of Arts (M.A.)	3

*Beginnt im WS 2013/2014

4.2.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Der gelebte, umfassende Gestaltungsbegriff am Fachbereich Design will die Studierenden zu einem forschenden Lernen anregen. Das umfassende Gestaltungskonzept, die persönlichkeitsbildenden Intentionen des Studiums und das methodische Verständnis von Design als Gestaltungsprozess und Gestaltungssystem sowie die enge Verzahnung von Studium und beruflicher Praxis sind wesentliche Merkmale des Designstudiums in Düsseldorf. Zunehmend wichtig wird in Zukunft auch die weitere Vertiefung von Forschung durch Design und Forschungen über Design werden. Hierzu verfügt der Fachbereich Design über drei interdisziplinär arbeitende Forschungsinstitute:

Das „IRAA Institute for Research in Applied Arts“, 2009 als gestalterische und wissenschaftliche Forschungseinrichtung der FH D gegründet, bündelt Forschungsprojekte und nimmt Entwicklungsaufgaben in der Forschung im Crossover von künstlerischen und technischen Verfahrensweisen und Produktionsmethoden im Bereich des Schmuckdesigns wahr.

Das „institut bild.medien“ versteht sich als eine Einrichtung, die künstlerisch-gestalterische Entwicklungsprojekte durchführt, sie wissenschaftlich begleitet und methodisch hinterfragt und validiert. Mit dieser künstlerischen und wissenschaftlichen Zielorientierung ist eine deutliche Alleinstellung im Rahmen der Hochschule und darüber hinaus definiert.

Das „EDI Exhibition Design Institute“ schließlich verfolgt unter anderem den Forschungsschwerpunkt „Exhibition/Symbol/Text“ mit dem Ziel der Dokumentation und Analyse von aktuellen Ausstellungskonzeptionen, insbesondere im Bezug zu symbolischen Formen und Text-Bild-Verhältnissen sowie szenografischen Verhältnissen der Ausstellungsgestaltung.

Der generalistische Anspruch des Fachbereichs Design zeigt sich weiterhin in der Bandbreite der Anwendungsbereiche von Kommunikation, Design und Angewandter Kunst in Fotografie, Typografie, Corporate und Editorial Design, Illustration, Interaction Design, AV-Kommunikation, Werbung und Kampagne, Raum, 3D, Ausstellung und verbale Kommunikation und wird schließlich anhand der interdisziplinären Lehr- und Forschungsprojekte deutlich. Die neue Publikationsreihe „ALUF-Bände“ des Fachbereichs Design, dokumentiert das hohe Engagement in Lehre- und Forschung.



4.2.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Der FB Design der FH D zählt zu den größten Gestaltungsfachbereichen in Deutschland, mit einem zahlenmäßig nahezu ausgewogenen Verhältnis von weiblichen und männlichen Studierenden und einem 10 %igen Anteil an internationalen Studierenden.

Fachbereich 2: Design					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	859	836	963	847	865
Studierende je Professur	43,0	39,8	41,4	37,1	37,8
Studierende in der RSZ in %	72,5	70,7	57,0	59,0	65,0
Anteil weibliche Studierende in %	61,5	60,9	59,2	58,9	59,3
Anteil internationale Studierende in %	5,7	10,6	11,2	10,0	10,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	5,2	9,7	17,1	7,9	11,8
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmittelannahmen des Fachbereiches	144.823 €	64.307 €	103.142 €	108.015 €	68.988 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	18,0	18,0	19,8	21,8	22,8
Frauenanteil bei Professuren in %	12,9	12,9	17,7	16,1	19,7
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	7,4	6,0	4,0	6,0	6,0
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	26,0	11,1	14,3	22,2	16,8
lfbA in VZÄ (IST)	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, lfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.2.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
Qualität von Studium und Lehre erhalten und verbessern	Reakkreditierung der Bachelor- und Masterstudiengänge
Entwicklung neuer Studienangebote	
Qualität von Studium und Lehre erhalten und verbessern	Konzeptionierung, Akkreditierung und Einführung des Bachelorstudiengangs „Retail Design“ (Start im WS 2013/14)
Studium und Studienbegleitung	
Interdisziplinarität verwirklichen	Interdisziplinäre Verschaltung von Studiengängen auch fachbereichsübergreifend; Abschluss internationaler Kooperationen
Internationalität verankern	Erweiterung der Regelstudienzeit und Integration von Auslands- und Praxissemestern
Studierbarkeit verbessern	
Weiterentwicklung des gesamten Mentoring Programms	
Studienabschluss und Übergang Hochschule-Beruf	
Berufsfeldorientierung intensivieren	Förderung der professionellen Qualifikation durch Einbindung der Studierenden in den beruflichen Alltag, zum Beispiel durch freiberufliche Tätigkeiten parallel zu Studium und Praxissemestern
Alumni-Arbeit	
	Halbjährliche Herausgabe eines Newsletters (seit 2009) u.a. für aktuelle und ehemalige Studierende des Applied Art and Design, zur Erweiterung der Kontaktpflege wird die Ausweitung des Newsletters auf den Bereich Kommunikationsdesign geprüft und ggf. umgesetzt

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Designforschung und Forschung durch Design etablieren Drittmittelaufkommen um 20 % steigern Anzahl der kooperativen Promotionen erhöhen Neue Forschungs- und Lehrfelder erschließen	Auf- und Ausbau des Forschungsinstituts IRAA- Institute for Research in Applied Arts, Art. Jewellery. Products, des institut bild.medien sowie des Exhibition Design Institute (edi)
	Gewinnung von Partneruniversitäten für kooperative Promotionen
	Neuschaffung des Lehr- und Forschungsgebiets „Designtheorie im interdisziplinären Kontext“, die Themen „Nachhaltigkeit“ sowie „Alter und Gesundheit“ in den Forschungsschwerpunkt „Social und Civic Design“ dauerhaft integrieren
Weiterbildung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterbildungsangebote etablieren und Angebot erweitern	Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen und Symposien
	Verstärkte Bekanntmachung der Veranstaltungen über Foren und soziale Netzwerke
	Bedarfsprüfung zur Umsetzung eines Masterstudiengangs „Retail Design“

4.3 FACHBEREICH ELEKTROECHANIK

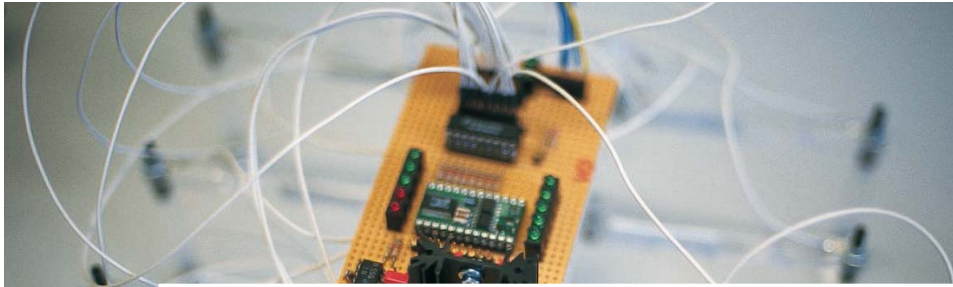
4.3.1 STUDIENANGEBOT

Am Fachbereich Elektrotechnik wird in sechs Studiengängen über verschiedene Vertiefungsrichtungen der komplette Bereich der Elektrotechnik (Energietechnik, Automatisierungstechnik und Mikroelektronik) sowie Kommunikationstechnik/Informationstechnik abgedeckt. Dabei können sowohl der Bachelor-Studiengang „Elektrotechnik“ mit den Vertiefungsrichtungen Automatisierungstechnik, Elektrische Energietechnik sowie Mikroelektronik als auch der Bachelor-Studiengang „Kommunikations- und Informationstechnik“ mit den Vertiefungsrichtungen Kommunikationstechnik bzw. Informationstechnik entweder als sechssemestrige Vollzeitstudiengänge oder als achtsemestrige duale Studiengänge studiert werden. Der Bachelor-Studiengang „Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik“ wird zudem in Kooperation mit dem Fachbereich Maschinenbau als siebensemestriger Studiengang mit integriertem Praxissemester angeboten. Der Master-Studiengang „Elektro- und Informationstechnik“ kann als viersemestriger Aufbaustudiengang in konsekutiver Fortsetzung absolviert werden.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 3 ELEKTROECHANIK		
Elektrotechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Elektrotechnik - dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
Kommunikations- und Informationstechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	6
Kommunikations- und Informationstechnik - dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Elektrotechnik und Informationstechnik	Master of Science (M.Sc.)	4

Die Möglichkeit einer anschließenden kooperativen Promotion ist durch gute Kontakte zu Universitäten immer gegeben. 2013 werden im Fachbereich beispielsweise sechs Doktoranden betreut.

In den beiden erstgenannten Bachelor-Studiengängen ist das erste Studienjahr für



die Studierenden nahezu identisch. Sie können sich somit zunächst einen Überblick über die Themenfelder verschaffen, bevor sie eine endgültige Entscheidung über ihre bevorzugte Vertiefungsrichtung treffen müssen. Beide Bachelor-Studiengänge werden in Kooperation mit ausgewählten Firmen als duale Studiengänge angeboten. Dabei wird das erste Studienjahr auf vier Semester verteilt, so dass für die Studierenden nach 2,5 Jahren die IHK-Abschlussprüfung möglich ist und sie anschließend regulär ihr Studium im Kreise aller Studierenden fortsetzen können.

Aufgrund der guten Kontakte der Lehrenden zu Industrieunternehmen ist es darüber hinaus gelungen, 70 – 80% der Abschlussarbeiten in einem Unternehmen anbieten zu können. Viele Absolventinnen und Absolventen nutzen diese Gelegenheit, um anschließend direkt im betreuenden Unternehmen beruflich einzusteigen.

4.3.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Der Fachbereich Elektrotechnik der FH D verfolgt seit annähernd 40 Jahren das Ziel, Ingenieure für den vielfältigen Einsatz in Forschung, Entwicklung, Produktion, Vertrieb, Montage, Service und Anwendungstechnik in nationalen und internationalen Unternehmen der Elektro- und Informationstechnik auszubilden. Mit dieser Zielsetzung trägt der Fachbereich Elektrotechnik dazu bei, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und zugleich den Standort Deutschland in den Zukunftstechnologien zu stärken.

Die Elektrotechnik und die Informationstechnik sind Innovationsmotoren der technologischen Entwicklung. Mit einem weltweiten Marktanteil von 70% liegen Deutschland und die Europäische Union weit vor den Wettbewerbern aus den USA und Japan bzw. Asien. Sie bilden somit das Kernstück der Zukunftstechnologien für Deutschland, die nur mit qualifizierten und engagierten Ingenieurinnen und Ingenieuren weiterentwickelt werden können, um so den technischen Vorsprung auch künftig zu halten.

Die Studiengänge in der Elektrotechnik sind zwar als nationale Studiengänge angelegt, der Fachbereich fühlt sich aber ebenso dem Profilelement „Internationalisierung“ verpflichtet. Um dem nachzukommen, werden bestehende internationale Kontakte kontinuierlich ausgebaut und weitere Kooperationen angestrebt. Darüber hinaus empfiehlt der Fachbereich Elektrotechnik seinen Studierenden, ein Auslandssemester zu absolvieren. Zur Vorbereitung ist im Studium ein umfangreiches Angebot an englischem Sprachunterricht integriert. Der Abschluss eines Studienvertrages ermöglicht es, im Ausland erbrachte Studienleistungen individuell anzuerkennen.

4.3.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Die Zahl der Studierenden ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Auch konnten geringfügig mehr Studentinnen für die Studiengänge gewonnen werden. Positiv fällt auch die Steigerung der Drittmiteinnahmen im Fachbereich Elektrotechnik auf.

Fachbereich 3: Elektrotechnik					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	940	1.119	1.222	1.255	1.339
Studierende je Professur	44,0	55,1	53,5	55,0	60,0
Studierende in der RSZ in %	66,7	72,0	68,6	65,2	64,3
Anteil weibliche Studierende in %	8,1	8,9	9,9	10,1	11,9
Anteil internationale Studierende in %	36,3	37,0	34,0	27,0	24,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	2,2	19,7	20,0	29,9	22,7
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmiteinnahmen des Fachbereiches	178.088 €	111.332 €	236.455 €	332.224 €	381.759 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	21,3	20,3	22,8	22,8	*23,8
Frauenanteil bei Professuren in %	0	0	4,4	4,4	4,2
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	16,2	16,5	18,9	26,2	30,9
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	5,8	12,1	15,9	17,2	*19,4
LfbA in VZÄ (IST)	1	1	1	1	1,5

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

*Laut Angaben des Fachbereichs

4.3.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
Studiengänge Elektrotechnik sowie Kommunikationstechnik und Informationstechnik (KIT) überarbeiten und reakkreditieren	Erstellung einer optimierten Fachbereichsprüfungsordnung; Anpassung der bestehenden Prüfungsordnungen an den Masterstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik
	Vereinheitlichung der ersten beiden Fachsemester der Studiengänge Elektrotechnik und KIT, um problemlose Studiengangswchsel zu ermöglichen
	Durch Anpassung der Curricula bzw. der Studienverlaufspläne Auslandssemester ermöglichen
	Abschaffung des Grundpraktikums zugunsten von Brückenkursen
Entwicklung neuer Studienangebote	
Masterstudiengang Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik (WIE) zum Sommersemester 2014 einführen	Schwerpunktlegung des Masters auf die Gebiete elektrische Energietechnik und Energiemanagement. Im Zuge der Einführung wird das Curriculum des Bachelor Studiengangs Wirtschaftsingenieur Elektrotechnik angepasst.
International ausgerichteten Studiengang planen	Kooperation mit der Universität Valencia (Campus Gambia) zur Entwicklung eines Studienganges mit Double-Degree (Doppelabschluss). Ein Antrag an den DAAD zur Unterstützung des Vorhabens soll gestellt werden.
Studieneingang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)	
Schülerinnen für ein Studium der Elektrotechnik motivieren	Beteiligung an der Initiative „Girl’s-Day“
Motivierung von Schülern speziell aus dem bildungsfernen Umfeld zur Aufnahme eines Studiums der Ingenieurwissenschaften	Teilnahme an Informationsveranstaltungen an Gymnasien und speziell an Berufskollegs

Studium und Studienbegleitung	
Absolvent/innenzahl in der Regelstudienzeit steigern	Gezielte Unterstützung von Studierenden durch individuelle Schwächenanalysen
Internationalisierung stärken	Strategische Partnerschaften mit Hochschulen im Ausland aufbauen und pflegen; internationale Studierende gezielt bewerben (Marketingkonzept); Erhöhung des Anteils internationaler Lehrender dazu Einrichtung eines „Büro für Internationalisierung“, Herausgabe eines Newsletter „International Activities“
	Gestaltung eines englischsprachigen Webauftritts inklusive einer Optimierung der internationalen Anforderungen
	Marketing für Auslandsaufenthalte in Kooperation mit dem International Office der FH Düsseldorf entwickeln. Angebote ebenso für nicht mobile Studierende im Bereich der Internationalisierung entwickeln, wie z.B. Internationalisierung@Home
	Weiterentwicklung eines Wahlmoduls zur interkulturellen Zusammenarbeit
	Erleichterung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen durch den Internationalisierungsbeauftragten (IB)
	Analyse und Bewertung von Studiengängen präferierter Partnerhochschulen, zur Schaffung von mehr Transparenz und als Entscheidungshilfe für ein Auslandssemester
	Erweiterung des Angebotes von Sommerschulen (Summerschools) mit internationalen Partnerhochschulen
Studienabschluss und Übergang Hochschule/Beruf	
Einblick in die industrielle Wirklichkeit und Erkundung von Beschäftigungsmöglichkeiten bei potentiellen Arbeitgebern	Durchführen einer jährlichen Fachbereichs-Exkursionswoche für Bachelorstudierende des Hauptstudiums sowie Studierende des Masterstudiengangs
Alumni-Arbeit	
Studierende motivieren, ein Auslandssemester zu absolvieren	Weiterer Ausbau der Alumni-Arbeit zur Weitergabe von Auslandserfahrungen an die Studierenden

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Internationalisierung stärken Erforschung, Entwicklung und Umsetzung neuer Methoden in den Bereichen: - Energietechnik - Automatisierungstechnik - Informations- und Kommunikationstechnik	Teilnahme von Mitgliedern des Fachbereiches an internationalen Forschungsprojekten, Konferenzen und Publikationen; Bestrebungen verstärken, kooperative Promotionen mit ausländischen Universitäten durchzuführen
	Durchführung einer kooperativen Promotion im Rahmen der Erforschung und Umsetzung neuer Methoden zur Berechnung und Steuerung von Smart-Grid/Micro-Grid Konzepten im Bereich der Energietechnik; Erstellung eines entsprechenden Forschungsantrages
	Entwicklung einer neuen Synchron-Reluktanz-Maschine (SynRM) mit hohen Drehzahlen für den Einsatz als Antrieb von Werkzeugen in Laboren und Arztpraxen, im Rahmen eines geförderten Verbundprojektes mit einem Partnerunternehmen
	Aktivitäten zur Erforschung von Industrie 4.0 Lösungen
	Integration und Ausbau bisheriger Forschungs- und Entwicklungsergebnisse auf dem Gebiet des webbasierten E-Learnings für die Automatisierungstechnik in internationale Projekte
	Planung und Beantragung eines Forschungsprojektes „Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben innerhalb und außerhalb der häuslichen Umgebung“ in Kooperation mit der Stadt Düsseldorf, einem Pflegedienst und dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D
Weiterbildung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Entwicklung des eigenen Personals	Durchführung von Exkursionen zu Industrieunternehmen für nichtwissenschaftliches Personal als identifikationsstiftende Maßnahme in Richtung Ingenieursfeld
	Aktualisierung und Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Personals durch Teilnahme an Konferenzen, Messen und Tagungen

4.4 FACHBEREICH MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

4.4.1 STUDIENANGEBOT

Die Bachelor-Studiengänge „Produktentwicklung und Produktion“ sowie „Prozess-, Energie- und Umwelttechnik“ umschließen die fachliche Kernausrichtung des Fachbereichs mit den Themen Umweltschutz, zeitgemäße Energiekonzepte und der für Deutschland wichtigen Produktentwicklung. Sie bereiten die Absolventinnen und Absolventen auf den IndustrieEinstieg nach dem Bachelor-Abschluss vor. Für einen Teil der Absolventinnen und Absolventen bietet der Master-Studiengang „Simulation und Experimentaltechnik“ die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Vertiefungs- und Weiterqualifizierungsmöglichkeit und bereitet auf eine wissenschaftliche Leitungsfunktion oder die Promotion vor.

Zusätzlich wurde 2009 zur fachbereichsübergreifenden Anreicherung des Studienangebots der Bachelor-Studiengang „Wirtschaftsingenieur Maschinenbau“ eingeführt. Mit diesen drei berufsvorbereitenden Bachelor-Studiengängen und dem wissenschaftlichen Master-Studiengang ist der Fachbereich seinem Namen und der Tradition „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“ treu geblieben, hat sich bei der Namensgebung und den Lehrinhalten der Studiengänge gleichwohl dem Zeitgeist angepasst und sich den neuen industriellen Anforderungen erfolgreich gestellt.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK		
Produktentwicklung und Produktion	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Produktentwicklung und Produktion – dual	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	9
Prozess-, Energie- und Umwelttechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Wirtschaftsingenieur Maschinenbau	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Simulation und Experimentaltechnik	Master of Science (M.Sc.)	3

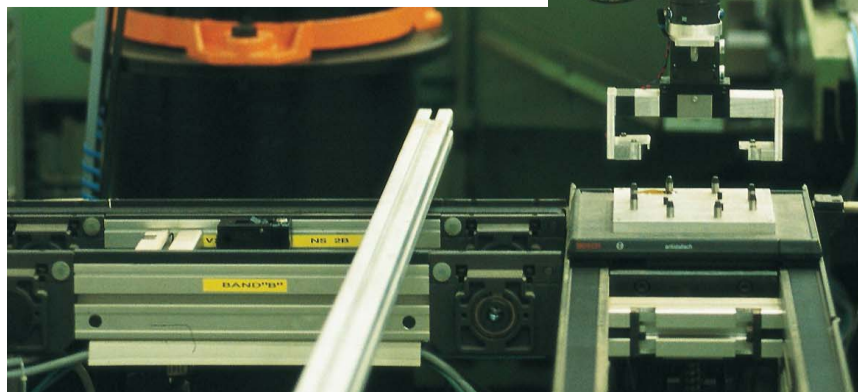
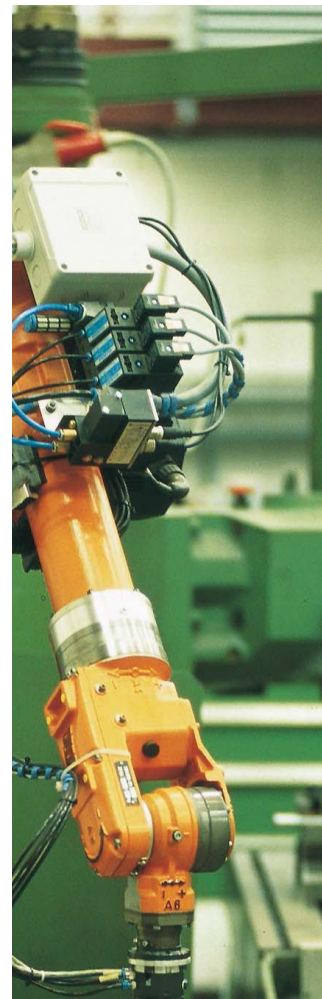
Die Studiengänge entsprechen den Anforderungen der Hightech-Strategie der Bundesregierung im Bereich Produktentwicklung, Energie- und Umwelttechnik. Auch dadurch konnte der Fachbereich 2010 zum forschungstärksten Maschinenbaufachbereich in

NRW avancieren. Die Drittmittelprojekte werden hierbei aus einem breiten Spektrum von Geldgebern finanziert. Neben den öffentlichen Organisationen der Forschungsförderung sind Industrieunternehmen wichtige Sponsoren der Forschung im Fachbereich.

4.4.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Der Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik der FH D war 2001 der erste Fachbereich einer deutschen Fachhochschule, der konsequent seine Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses nicht nur auf die für Deutschland neuen Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt hat, sondern auch eine grundlegende inhaltliche Reform mit der Einführung umfangreicher Projektarbeitsformen für die Studierenden vom ersten Semester an eingeführt hat. Gerade das Studieren in Projektarbeitsform, auch unter Einbindung von Forschungs- und Industriepartnern, ist programmatisch für ein zeitgemäßes Studium im Wandel gesellschaftlicher Anforderungen. Die Zusammenarbeit mit der Industrie im Rahmen von Lehre und Forschung ist somit ein integriertes Element der Fachbereichsausrichtung.

Gerade diese anwendungsorientierte wissenschaftliche Forschungsstärke, die Einbeziehung von aktuellen Forschungsergebnissen in die Lehre und die aktive Beteiligung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an innovativen Konzepten begründen den Erfolg des Fachbereichs. Die Stärkung der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit im Bereich Forschung soll darüber hinaus durch gemeinsame interdisziplinäre Forschungsanträge konsolidiert werden. Ein laufendes Modellprojekt ist etwa das FH-Struktur-Projekt „Lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung“. Dieses zielt auf eine nachhaltige Etablierung fachbereichsübergreifender Forschungsstrukturen und die Gewinnung neuer Projekte ab. Ein weiteres Beispiel für die erfolgreichen Forschungsaktivitäten ist auch der vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung anerkannte internationale Forschungsschwerpunkt „Umweltmesstechnik“.



4.4.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik hat die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren stetig zugenommen. Auch konnten geringfügig mehr Studentinnen für die Studiengänge gewonnen werden. Das zunehmende Drittmittelaufkommen liegt anhaltend auf einem sehr hohen Niveau.

Fachbereich 4: Maschinenbau und Verfahrenstechnik					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	902	1.014	1.070	1.108	1.342
Studierende je Professur	48,8	53,3	53,5	47,5	56,3
Studierende in der RSZ in %	74,3	67,7	63,0	60,0	66,0
Anteil weibliche Studierende in %	6,8	7,3	7,8	8,1	9,1
Anteil internationale Studierende in %	25,8	24	23,2	20,0	18,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	11,4	12,0	10,9	12,3	5,0
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmittelleinnahmen des Fachbereiches	695.663 €	813.943 €	956.630 €	1.296.084 €	1.489.226 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	17,5	18	19,5	24,0	23,8
Frauenanteil bei Professuren in %	5,7	5,6	5,1	4,2	4,2
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	25,0	31,4	20,6	42,5	37,6
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	10,0	17,2	18,2	21,2	15,9
LfbA in VZÄ (IST)	1,5	1,2	1,2	3,5	3,5

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.4.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
<p>Bestehendes Lehrangebot verbessern</p> <p>Attraktivität bestehender Master-Studiengänge erhöhen</p> <p>Optimierung und Ausdifferenzierung des bestehenden „Simulation und Experimentalmesstechnik“ hin zu einem Master „Forschungs- und Entwicklungstechnik“</p>	<p>Erstellung einer einheitlichen Taxonomie und Anwendung bei der Formulierung von Lernzielen; Erreichung einer möglichst engen Verzahnung von fachlichen Inhalten; Einführung gemeinsamer und einheitlicher „Engineering-Tools“; Stärkung des bereits hohen Praxisanteils in den Studiengängen</p>
Entwicklung neuer Studienangebote	
<p>Inhaltliche und didaktische Überarbeitung der Studiengänge „Produktentwicklung und Produktion“ sowie „Prozess-, Energie- und Umwelttechnik“ im Rahmen der Reakkreditierung 2015</p>	<p>Einführung des neuen Masters „Wirtschaftsingenieurwesen“</p>
Studieneingang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)	
<p>Ingenieurwissenschaftliche Anforderungen transparenter vermitteln</p>	<p>Erweiterung des fachbereichsspezifischen Beratungsangebotes durch einen Professor, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter und studentische Fachstudienberater</p>
<p>Studieneingangsphase erleichtern</p>	<p>Intensivierung der zusätzlichen Kursangebote für Studierende mit erhöhtem Förderungsbedarf, um die Diversität der Hochschulzugangsberechtigungsarten angemessen zu berücksichtigen</p>

Studium und Studienbegleitung	
Informationsfluss in Richtung Studierende optimieren	Überarbeitung des aktuellen Webangebotes zu Studienverlaufsplänen; Anpassen des Informationsangebotes auf den Infoscreens
Betreuung von Studieninteressierten, Studierenden und Absolventen verbessern	Einführung und Etablierung einer Fachstudienberatung
Internationalisierung stärken	<p>Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebotes</p> <p>Weiterführung des Erstsemesterprojektes „Ingenieure ohne Grenzen“</p> <p>Einstellung von internationalen Gastdozenten; Erleichterung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen durch den Internationalisierungsbeauftragten (IB)</p> <p>Schaffung eines Wahlfachs zur interkulturellen Zusammenarbeit</p> <p>Sponsoring von Auslandsaufenthalten durch die Industrie bzw. industrienahen Organisationen</p> <p>Verbesserung des Angebots an Auslandsaufenthalten, der Informationen dazu und der Betreuung</p> <p>Nutzung von Befragungen der Studierenden und des Kollegiums zu den Auslandsaufenthalten, um die Qualität der Auslandsaufenthalte sowie der damit einhergehenden Organisation zu erhöhen</p> <p>Strategische Partnerschaften mit Hochschulen im Ausland aufbauen und pflegen, dazu ggf. eine Kooperation mit dem FB Elektrotechnik zum Aufbau eines gemeinsamen Pools von Partnerhochschulen und Universitäten</p>
Studienabschluss und Übergang Hochschule/Beruf	
Beschäftigungsfähigkeit erhöhen	Vermittlung und Betreuung von industriellen Abschlussarbeiten auf bisherigem hohem Niveau halten und weiter intensivieren
Alleinstellungsmerkmale hervorheben	<p>Intensivierung der zeitgemäßen Fachausbildung</p> <p>Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit der Studierenden durch zusätzliche Kursangebote der überfachlichen Qualifizierung stärken.</p>
Alumni-Arbeit	
Netzwerke schaffen	<p>Vermittlung von Abschlussarbeiten in die Industrieunternehmen von Alumni, um die Identifizierung mit dem Ausbildungszielen des Fachbereichs weiter aufrecht zu halten.</p> <p>Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit Alumni</p>

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Internationalen Anschluss fördern	Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten; Anstreben von kooperativen Promotionen mit Partneruniversitäten aus dem Ausland
	Stärkung fachbereichsinterner und übergreifender Forschungs- und Entwicklungsinstitute; Vorantreiben der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit in Richtung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, Optimierung der Rahmenbedingungen für Drittmittelforschung im Dialog mit der Hochschulverwaltung
Forschungsaktivitäten auf hohem Niveau konsolidieren	
Weiterbildung	
ZIELE	MASSNAHMEN
	Verstetigung von Weiterbildungsaktivitäten im Rahmen von Kooperationen, wie beispielsweise mit dem Haus der Technik e.V., Essen oder der VDI-Bildungswerk GmbH
	Prüfung der Partizipation, mit langfristiger Perspektive, an einem „Institut für Akademische Weiterbildung“ als Angebot für Berufstätige

4.5 FACHBEREICH MEDIEN

4.5.1 STUDIENANGEBOT

Der Fachbereich Medien entstand im Jahr 2000 als Ausgründung aus dem Fachbereich Elektrotechnik. Maßgeblich für diese Entscheidung war die zunehmende gesellschaftliche, technologische und wirtschaftliche Profilierung medialer Anwendungen im Sinne eines eigenständigen wissenschaftlichen Fachgebiets. Gleichwohl basiert das Lehr- und Forschungsportfolio nach wie vor auf einem breiten informatisch-naturwissenschaftlich-elektrotechnischen Fundament, ohne das Medientechnologien nicht entwickelt und betrieben werden können. Hieraus ergibt sich in Kombination mit dem allgemeinen Fachhochschulauftrag auch die Hauptzielgruppe des Fachbereichs: Das Studienangebot richtet sich an mathematisch-naturwissenschaftlich gut vorqualifizierte Schulabgänger/innen mit einem besonderen Interesse an medientechnologischen Entwicklungen.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 5 MEDIEN		
Medieninformatik	Bachelor of Science (B.Sc.)	7
Medientechnik	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	7
Ton und Bild, kooperativ	Bachelor of Engineering (B.Eng.)	8
Medieninformatik	Master of Science (M.Sc.)	3/4

Für diese Zielgruppe befinden sich aktuell vier Studiengänge im Angebot. Der Bachelor-Studiengang „Medientechnik“ bietet ein interdisziplinäres und praxisorientiertes Hochschulstudium im Bereich der digitalen Medien. Inhaltlich verbindet der Studiengang technische Grundlagen aus den Bereichen der Elektrotechnik, Mathematik, Informatik, Netzwerktechnik sowie Audio- und Videotechnik im realen sowie virtuellen Raum. Dem Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien im Kontext medialer Anwendungen wird der Bachelor-Studiengang „Medieninformatik“ besonders gerecht. Er verbindet ein starkes informatisches Fundament mit Anwendungen in den digitalen Medien und der Mediengestaltung.

Der häufig als „modellhaft“ beschriebene Bachelor-Studiengang „Ton und Bild“ wird darüber hinaus gemeinsam mit der Robert Schumann Hochschule (RSH) Düsseldorf, angeboten. Der Fachbereich Medien übernimmt die technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung, während die RSH für die künstlerisch-gestalterische Qualifikation verantwortlich ist. Der (je nach Eingangsvoraussetzungen drei- bis viersemestrige)

Master-Studiengang „Medieninformatik“ ermöglicht schließlich die Fortsetzung des Bachelor-Studiengangs Medieninformatik oder Medientechnik, richtet sich aber auch an externe Absolventinnen und Absolventen sowie an Berufstätige. Er qualifiziert für anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben im Bereich digitaler Medien oder für eine anschließende Promotion.

4.5.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Da Medienentwicklung und -einsatz im beruflichen Kontext an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen stattfinden, bietet der Fachbereich neben den medientechnischen und medieninformatischen Kernfächern ein Lehrangebot mit betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und gestalterischen Inhalten. Der Lehransatz ist dabei durch eine Kombination von Wissensvermittlung und direkter Wissensanwendung geprägt. Dem Anspruch einer möglichst anwendungsorientierten Aus- und Weiterbildung wird der Fachbereich Medien u.a. durch vielfältige Praxiskontakte und kooperative Projekte mit Unternehmen gerecht.

Neben der Lehre bildet die Forschung das zweite profilbildende Element des Fachbereichs. Der durch die „digitale Revolution“ eingeleitete und in der Entwicklungsdynamik ungebrochen radikale Umbruch in der Medien- und IT-Branche bietet sowohl in der Breite als auch in der Tiefe interessante Forschungsfelder, die am Fachbereich unter anderem durch die Themen E-Business, E-Learning, Datensicherheit, Multimedia-Kommunikation, Usability/Interaktive Systeme, 3D/Visualisierung, Augmented/Virtual Reality, Audio Engineering/Sound Design und Schwingungstechnik abgedeckt werden. Im letztgenannten Bereich ist unter dem Dach des vom Land NRW anerkannten Forschungsschwerpunktes Sound and Vibration Engineering („SAVE“) zudem eine hochschulübergreifende Kompetenzplattform entstanden, die sich applikationsnahen Projekten und grundlegenden Forschungsthemen widmet.



4.5.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Die Zahl der Studierenden hat sich im Fachbereich Medien weiterhin deutlich positiv entwickelt. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit ist gering, nimmt aber einen deutlichen Trend nach oben. Der Anteil an weiblichen Studierenden ist innerhalb der Ingenieurwissenschaften mit derzeit 16,4% leicht überdurchschnittlich. Das Drittmittelaufkommen ist seit 2008 um mehr als das Doppelte gestiegen.

Fachbereich 5: Medien					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	659	725	779	860	862
Studierende je Professur	34,1	37,6	39,0	47,8	47,9
Studierende in der RSZ in %	65,7	70,5	69,8	69,4	71,0
Anteil weibliche Studierende in %	14,1	14,9	15,3	15,0	16,4
Anteil internationale Studierende in %	13,5	13,2	13,2	11,5	11,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	4,3	1,8	4,7	6,5	8,0
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmiteleinahmen des Fachbereiches	118.259 €	162.652 €	261.525 €	275.076 €	394.800 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	18,3	18,3	18,3	18,0	18,0
Frauenanteil bei Professuren in %	18,2	18,2	18,2	16,7	16,7
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	11,5	13,0	9,0	16,4	16,0
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	26,1	38,5	22,2	21,2	15,6
LfbA in VZÄ (IST)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.5.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
Stärkung der Anwendungsorientierung in der Lehre	Intensivierung von Kooperationen wie z.B. mit der Cisco Academy; verstärktes Angebot von externen Fachvorträgen und Exkursionen; Durchführung von Workshops und Tagungen mit Fachleuten aus der Unternehmenspraxis
	Ausbau des Lehrangebots für potenzielle Unternehmensgründer/innen
	Ausbau gemeinsamer Lehrveranstaltungen einschließlich fachbereichsübergreifender Projekte
Entwicklung neuer Studienangebote	
Machbarkeit neuer Studienangebote im Bereich der Master-, Teilzeit- und dualen Studiengänge sowie der Weiterbildung prüfen	Planung eines für die Bachelorstudiengänge „Medientechnik“ sowie „Ton und Bild“ konsekutiven Masterstudiengangs in Kooperation mit dem Institut Sound and Vibration Engineering (ISAVE)
	Aufbau von Kontakten zu interessierten Unternehmen, um duale Studiengänge zu entwickeln und einzurichten
Studieneingang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)	
Geeignete Studierende gewinnen Schülerinnen motivieren	Ausbau der Kontakte zu regionalen Schulen, Kooperation mit der Düsseldorfer Schulverwaltung im Rahmen des „Programmierwettbewerbs Düsseldorfer Schulen“
	Weiterer Auf- und Ausbau der Schüler/innen- Informationsportale in Zusammenarbeit mit dem Studierenden Support Center und in Verbindung mit dem Projekt „Steps“ der FH D
	Informationsveranstaltungen, Initiativen und Aktionen, um insbesondere Schülerinnen für die Aufnahme eines Studiums im Fachbereich Medien zu motivieren
	Nutzung sozialer Netzwerke im Sinne des Fachbereichsmarketing prüfen und ggf. dazu ein Konzept entwickeln

Studium und Studienbegleitung	
Durchfallquoten in den Mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern der ersten beiden Semester verringern	Intensivierung der Betreuung der Studierenden in mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern; Einrichtung eines „Nachhilfe-/Sprechstundenkonzepts“
	Personaldecke durch Einstellung von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen verstärken zur Verbesserung der Betreuungssituation
Betreuungsquote verbessern	Monitoring von Indikatoren zur Studierbarkeit des Studienangebotes und Gewährleistung einer kontinuierlichen Verbesserung im Rahmen des Qualitätsmanagements des Fachbereiches
	Verbesserung der Lehrveranstaltungen durch Einführung eines „peer to peer“ Beratungs-Konzepts für die Lehrenden
Abbrecherquote reduzieren	Ausbau und Etablierung der didaktischen Weiterbildung der Lehrenden
Durchschnittliche Studiendauer reduzieren	Erhöhung der Anzahl und regelmäßige didaktische Weiterbildung der Tutor/innen zur Gewährleistung einer intensiven Lernbetreuung in Kleingruppen
Attraktivität des Studienangebotes langfristig sichern	Optimierung der Abläufe im Studierendenservice; Durchführung von Maßnahmen zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Studium
Internationalisierung stärken	Kontinuierliche und konsequente Ersatzbeschaffung von veralteten Sachmitteln durch die für eine moderne Lehre erforderlichen Technologiesüter
Attraktivität für Frauen erhöhen	Erleichterung der Internationalisierungsaktivitäten für Studierende (z.B. durch interkulturelle Trainings, Sprachtrainings, Summerschools, Praxissemester im Ausland); Etablierung einer geeigneten Anerkennungspraxis für im Ausland erbrachte Studienleistungen; Erhöhung der Lehre in englischer Sprache für die Aufnahme von Austauschstudierenden; Einführung eines „internationalen Tages“; Aufbau eines Webauftrittes in englischer Sprache
	Gewinnung von weiblichen Lehrkräften für den Fachbereich; Informationsangebot zum Thema Frauen in medientechnischen Berufen erweitern; ehemalige Absolventinnen und weibliche Lehrende als Mentorinnen gewinnen; Service- bzw. Betreuungsangebote für weibliche Studierende mit Kind transparent machen
Studienabschluss und Übergang Hochschule/Beruf	
Beschäftigungsfähigkeit (Employability) der Absolventinnen und Absolventen weiter verbessern	Überprüfung der Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden des Fachbereiches durch Feedback-Gespräche nach einem Jahr in einer Beschäftigung
Alumni-Arbeit	
Zukünftige Alumnibeziehungen und Praxiskontakte stärken	Einführung einer jährlichen Absolventenfeier

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
<p>Derzeitige Forschungsschwerpunkte weiter profilieren</p> <p>Mensch-Maschine-Interaktion/Interaktive Digitale Medien</p> <p>Multimedia-Kommunikation</p> <p>Sound and Vibration Engineering</p> <p>Zusätzliche Forschungsfelder und Kooperationen entwickeln</p> <p>Drittmittleinnahmen erhöhen</p> <p>Internationale Aktivitäten intensivieren</p>	Beteiligung an einem weiteren Forschungsschwerpunkt mit dem Fokus auf fachbereichsübergreifende Kooperation im Bereich Mensch-Maschine-Interaktion/Interaktive Digitale Medien
	Intensivierung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Beteiligung an entsprechenden Ausschreibungen z.B. im Bereich der kooperativen Promotionen
	Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte bzw. künstlerisch-gestalterische Projekte mit explizit nichttechnischen Fachbereichen und orientiert an den Bedarfsfeldern der High-Tech-Strategie 2020
	Planung des Projektes „Werkzeuge zur Unterstützung der Kollaboration in Präsenzumgebungen“
	Beteiligung an passenden hochschulinternen wie externen Förderausschreibungen von Land Nordrhein-Westfalen, Bund und EU
	Ausarbeitung des Projektes „Robotik in der Begabtenförderung“ in Kooperation mit dem Competence Center Begabtenförderung der Stadt Düsseldorf im Jahr 2013.
	Auswertung des Förderprojektes „DISCOVER“ („Förderung von Ingenieurwachstums an Fachhochschulen“, im Programm „Forschung an Fachhochschulen“, gefördert vom BMBF) im Hinblick auf Anschlussprojekte.
	Erweiterung des Instituts Sound and Vibration Engineering (ISAVE) durch die Beteiligung der Partnerhochschulen Aachen und Köln
	Organisation und Durchführung von Forschungsvorhaben zu spezifischen Themen des Sound and Vibration Engineering, wie z.B. Lärmwirkung, Strömungstechnik und Akustik, Psychoakustik und Klangwahrnehmung, Wellenfeldsynthese usw.
Beteiligung an internationalen Tagungen und Kongressen; Ausrichtung internationaler Workshops; Unterstützung des international ausgerichteten „Journal of Virtual Reality an Broadcasting“ (JVRB)	

Weiterbildung

ZIELE	MASSNAHMEN
<p>Erweiterung des internen und externen Weiterbildungsangebots des Fachbereichs</p>	Beteiligung an/Ausrichtung von Summerschools
	Beteiligung an/Ausrichtung von (internationalen) Konferenzen und Workshops
	Weitere Angebote in Kooperation mit der „Cisco_Academy“
	Weiterbildungsangebote für Fachbereichspersonal (Didaktik, Sprachen usw.)

4.6 FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

4.6.1 STUDIENANGEBOT

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften ist mit rund 1900 Studierenden der größte Fachbereich der FH D. Angeboten werden zwei Bachelor-Studiengänge und zwei Master-Studiengänge, wobei drei Studiengänge auch als Teilzeit-Variante studiert werden können. Der siebensemestrige Bachelor-Studiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ bietet ein interdisziplinäres Studium mit einem breiten fachlichen Spektrum aus Sozial- und Kulturwissenschaften. Er zeichnet sich zum einen durch eine besonders enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis (insbesondere durch ein begleitetes Teilzeitpraktikum im dritten und ein Vollzeitpraktikum im sechsten Semester) aus.

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN		
Sozialarbeit/Sozialpädagogik	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Sozialarbeit/Sozialpädagogik – TZ*	Bachelor of Arts (B.A.)	12
Pädagogik der Kindheit und Familienbildung	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Kultur, Ästhetik, Medien	Master of Arts (M.A.)	3
Kultur, Ästhetik, Medien – TZ*	Master of Arts (M.A.)	6
Empowerment Studies – Soziale Arbeit in globalisierten Gesellschaften**	Master of Arts (M.A.)	3
Empowerment Studies – Soziale Arbeit in globalisierten Gesellschaften – TZ***	Master of Arts (M.A.)	6

* TZ = Teilzeit

** vormals „Sozialarbeit/Sozialpädagogik in globalisierten Gesellschaften“

*** vormals „Sozialarbeit/Sozialpädagogik in globalisierten Gesellschaften – TZ“



Deutschlandweit einzigartig für einen Studiengang im Bereich der Sozialen Arbeit ist zum anderen die große Bandbreite an Lehrangeboten aus dem Bereich Kultur, Ästhetik und Medien. Generell werden den Studierenden in diesem Studiengang erhebliche Wahlfreiheiten eingeräumt: Durch das Belegen von Studienschwerpunkten und die Auswahl aus einem weit gefächerten Seminarangebot zu den einzelnen Schwerpunkten besteht die Möglichkeit, das Studium weitgehend gemäß den eigenen inhaltlichen Interessen zu gestalten.

Mit dem Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ bietet der Fachbereich zudem einen inhaltlich stärker fokussierten zweiten berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengang an. Auch hier beträgt die Regelstudienzeit aufgrund eines Praxissemesters zum Studienende sieben Semester. Die beiden Master-Studiengänge, die in Vollzeit je drei Semester umfassen, können ebenfalls in Teilzeit studiert werden. Der Studiengang „Empowerment Studies“ zielt auf die Vermittlung gesellschaftspolitischer Handlungskompetenzen in Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit, während kulturwissenschaftliche und künstlerisch-gestalterische Handlungskompetenzen in der Sozialen Arbeit im Zentrum des Master-Studiengangs „Kultur, Ästhetik, Medien“ (KÄM) stehen.

4.6.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Interdisziplinarität hat eine besondere Bedeutung für die Arbeit am Fachbereich: Das Kollegium vereint eine Reihe wissenschaftlicher Disziplinen, darunter Behindertenpädagogik, Didaktik sowie Methoden der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, Politikwissenschaft, Psychologie, Rechtswissenschaften, Sozialmedizin, Sozialphilosophie, Soziologie, Verwaltung und Organisationswissenschaft sowie Kultur, Ästhetik, Medien. In fächerübergreifenden Modulstrukturen und interdisziplinär angelegten Schwerpunkt-Angeboten spiegelt sich dieses besondere Profil des Fachbereichs wider, was sich auch im Bereich der Forschungsaktivitäten mit zahlreichen Projekten und Veröffentlichungen niederschlägt. Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften ist einer der forschungs- bzw. drittmittelstärkeren Fachbereiche an der FH D. In diesem Zusammenhang ist auch auf die intensive Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Promotionsbereich zu verweisen. Mehrere Professor/innen des Fachbereichs betreuen inzwischen Doktorand/innen, die ihren Master an der FH D absolviert haben und nun eine Promotion anstreben.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Fachbereich ist unter anderem in die Gründung eines Promotionskollegs zum Thema „Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation Sozialer Arbeit“ eingebunden, das die FH D in Kooperation mit Fakultäten der Universität Duisburg-Essen und anderen Fachhochschulen durchführt. Im Herbst 2012 bewilligte das Wissenschaftsministerium NRW zudem das Promotionskolleg „Leben im transformierten Sozialstaat“, für das die Fachhochschulen Köln und Düsseldorf gemeinsam mit der Universität Duisburg-Essen über drei Jahre Fördermittel des Landes NRW in Höhe von insgesamt 1,5 Mio. Euro erhalten werden.

4.6.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Sozial- und Kulturwissenschaften ist der größte Fachbereich an der Fachhochschule Düsseldorf. Der zahlenmäßige Anteil an weiblichen Studierenden ist mit 73% hoch. Im Vergleich zu anderen Fachbereichen ist ebenso der Frauenanteil bei den Professuren mit knapp über 50% stark. Internationale Studierende sind im Vergleich weniger zahlreich vertreten. Der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit hat sich wesentlich erhöht. Das Drittmittelaufkommen des Fachbereichs hat sich von 2008 – 2011 nahezu verdoppelt.

Fachbereich 6: Sozial- und Kulturwissenschaften					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	1.759	1.893	1.871	1.931	1.994
Studierende je Professur	60,7	65,3	61,9	63,1	60,2
Studierende in der RSZ in %	77,5	77,5	83,4	85,9	86,0
Anteil weibliche Studierende in %	72,4	73,3	73,1	72,6	73,0
Anteil internationale Studierende in %	7,7	7,9	9,7	8,1	8,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	21,5	22,1	22,8	34,3	37,6
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmittleinnahmen des Fachbereiches	215.899 €	340.139 €	443.077 €	515.392 €	316.665 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	27,5	29,3	26,3	32,4	33,1
Frauenanteil bei Professuren in %	45,5	42,0	52,3	51,7	52,9
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	4,5	7,0	4,6	18,6	12,4
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	44,4	18,4	43,0	10,8	70,3
LfbA in VZÄ (IST)	6,7	6,7	6,7	7,7	6,2

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.6.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
Inhaltliche Profilbildung in den Schwerpunkten der Lehre stärken	Reakkreditierung der Bachelor- und Masterstudiengänge
Praxisbezug in der Lehre stärken	Inhaltliche Schwerpunkte im BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik stärker herausbilden; Profilierung des BA Pädagogik der Kindheit und Familienbildung; Stärkung interdisziplinärer Angebote innerhalb des Fachbereiches und mit anderen Fachbereichen durch das Interdisziplinäre Modul
Teilzeitstudiengänge weiterentwickeln	
Entwicklung neuer Studienangebote	
Entwicklung eines Double Degree Masters „Empowerment“	Fortsetzung der Kooperation mit der University for Development Studies (UDS), Tamale, Ghana
Studieneingang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)	
Weiterentwicklung der Angebote zur Studieneinführung und Begleitung	Weiterentwicklung des Studieneinstiegs für Erstsemester; Weiterentwicklung der Propädeutik in den BA Studiengängen; Einführung von Vorbereitungskursen und Weiterentwicklung der individuellen Beratung in den MA Studiengängen

Studium und Studienbegleitung	
<p>Neue Ansätze zur Verbesserung der Lehr- und Studienkultur im Fachbereich entwickeln</p> <p>Chancen der Vielfalt nutzen: Angebote für heterogene Studierendenschaft verbessern</p> <p>Strukturelle Rahmenbedingungen zur Unterstützung der Ziele im Arbeitsfeld Lehre weiterentwickeln</p> <p>Lehre auf Grundlage von Evaluation weiterentwickeln</p> <p>Internationalisierung von Studium und Lehre ausbauen</p>	<p>Fortführung des Verständigungsprozesses über die Grundlagen und Prinzipien von „Qualität der Lehre“ zwischen Studierenden und Lehrenden; kollegialer Austausch der hauptamtlich Lehrenden zu didaktischen Fragen in Arbeitskreisen, in Fortbildungen und kollegialen Interventionen; Weiterentwicklung der nebenamtlich Lehrenden durch hauptamtlich tätige Mentoren sowie durch Fortbildungen und fachlichen Austausch im Rahmen von Lehrbeauftragtentreffen</p>
	<p>Verbesserte Unterstützung für Studierende mit heterogenen Eingangsvoraussetzungen durch studentische Peer-Beratung, außerfachliche Qualifikationsangebote, Schulung und Weiterbildung von Lehrenden in Bezug auf Heterogenitätssensibilität; Einrichtung einer Arbeitsstelle zur Unterstützung von Studierenden mit Kind; familienfreundliche Strukturierung des Lehrangebotes</p>
	<p>Chancen auf ein Studienabschluss in der Regelstudienzeit erhöhen durch kontinuierliche Verbesserung der Lehrplanung sowie eine bedarfsorientierte Steuerung des Lehrangebotes auf der Grundlage von statistischen Daten; Herstellung optimaler Lehrbedingungen durch kleine Lehrveranstaltungen; Weiterentwicklung der Lehre durch die Sicherung und den Ausbau von Web- und IT-Angeboten</p>
	<p>Entwicklung eines Evaluationskonzeptes auf der Basis von regelmäßigen Studierenden- und Absolventen/innenbefragungen sowie spezifischen Befragungen zu besonderen Aspekten der Lehr- und Studienorganisation</p>
	<p>Stärkung des Bereichs Internationalisierung in Studium und Lehre durch vermehrte englischsprachige Angebote, Austauschprogramme sowie der Förderung von Auslandspraktika; Aufbau eines kontinuierlichen Austauschprogramms mit Partnerhochschulen</p>

Studienabschluss und Übergang Hochschule/Beruf	
Berufseinstieg begleiten und Professionelle fortbilden	Ausbau der Kooperation mit Praxisträgern und Entwicklung eines Konzepts für ein begleitendes Projektstudium in der Berufseinstiegsphase
Alumni-Arbeit	
Alumni-Arbeit fördern	Aufbau eines Adressverteilers in Kooperation mit dem Förderverein
	Stärkere Nutzung der Alumni für die Fachbereichsarbeit und -entwicklung

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Forschung als festen Bestandteil in der FH-Arbeit verankern Forschungsaktivitäten ausbauen und vernetzen Verbindung von Forschung und Lehre stärken Praxistransfer und Öffentlichkeitsarbeit stärken	Aufbau- und Pflege eines Webangebotes zu Forschungsaktivitäten; Schaffung von mehr Transparenz über Forschung und künstlerische Forschung in den Forschungssemestern; Erarbeitung eines konzeptionellen Selbstverständnisses über den Stellenwert der Forschung im Fachbereich
	Bündelung, Ausweitung und Pflege der Informationen zur Forschungsförderung; Weiterbildung im Bereich der Forschungsmethoden, Ausbau von Forschungsk Kooperationen und Stärkung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Einrichtung eines Promotionskolloquiums
	Einbettung von Forschungsarbeiten, Forschungsmethoden und künstlerischen Projekten in Lehrveranstaltungen; Erhöhung des Anteils an Lehrforschung im Studienverlaufsplan (BA) und systematische Einbindung von Studierende in Forschungs- und künstlerische Projekte
	Durchführung von Fachtagungen, Etablierung der offenen Forschungswerkstatt als jährliche Veranstaltung; Entwicklung eines attraktiven Webauftritts und Professionalisierung der Außendarstellung

4.7 FACHBEREICH WIRTSCHAFT

4.7.1 STUDIENANGEBOT

Das Studienangebot des Fachbereichs Wirtschaft umfasst drei grundständige Bachelor-Studiengänge und jeweils einen konsekutiven und weiterbildenden Master.

Im Bachelor-Studiengang „Business Administration“ erlangen die Studierenden ein umfassendes Verständnis betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge. Besonderes Gewicht wird hierbei auf die praxisorientierte Entwicklung von Handlungsalternativen und Entscheidungsprozessen in Unternehmen gelegt. Neben den hierfür erforderlichen Fachkenntnissen auf wissenschaftlicher Grundlage werden die Studierenden im Rahmen von Projektarbeiten, Workshops und Fallstudien intensiv und praxisnah auf ihre künftigen Tätigkeiten vorbereitet.

Der Globalisierung der Märkte trägt insbesondere das Profil des Studiengangs „International Management“ Rechnung. Da internationale Geschäfte verstärkt an Bedeutung für Unternehmen gewinnen, muss auch das Management auf allen Ebenen mit ökonomischen Entwicklungen verschiedener Wirtschaftsräume und unterschiedlichen kulturellen Gegebenheiten vertraut sein. Neben der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Inhalte legt der Studiengang daher die besondere Betonung auf interkulturelle Aspekte, die qualifizierte Ausbildung in mindestens zwei Wirtschaftsfremdsprachen und ein obligatorisches Auslandssemester an einer der zahlreichen europäischen und außereuropäischen Partnerhochschulen.

Eine fundierte Managementausbildung in Kombination mit Querschnittskompetenzen im Kommunikations- und Multimediasektor bietet der Bachelor-Studiengang

Studiengänge	Abschluss	Regelstudienzeit in Semestern
FB 7 WIRTSCHAFT		
Business Administration	Bachelor of Arts (B.A.)	7
International Management	Bachelor of Arts (B.A.)	7
Kommunikations- und Multimediamanagement	Bachelor of Arts (B.A.)	6
Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement	Master of Arts (M.A.)	4
Master in Taxation	Master of Arts (M.A.)	5

„Kommunikations- und Multimediamanagement“. Durch die Ansiedlung bedeutender Medien- und Werbeunternehmen in Düsseldorf und der Region haben die Studierenden bereits während des Studiums die Möglichkeit, professionell und zielorientiert mit den Entscheidern in der Medienbranche in Kontakt zu kommen und zusammenzuarbeiten.

Zielsetzung sowohl des aufbauenden Master-Studiengangs „Kommunikations-, Multi-media- und Marktmanagement“ als auch des in Kooperation mit der Hochschule Niederrhein durchgeführten Weiterbildungsstudiengangs „Master in Taxation“ ist es, durch anwendungsorientierte Vermittlung von Kompetenzen zur professionellen Wahrnehmung von Managementfunktionen auf mittlerer und höherer Führungsebene zu befähigen, ebenso zur Selbständigkeit und Existenzgründung.

4.7.2 PROFIL DES FACHBEREICHS

Kennzeichnend für das Profil des Fachbereichs Wirtschaft sind unter anderem eine wissenschafts- und praxiserprobte Wirtschaftskompetenz, die den Studierenden eine qualitativ hochwertige Ausbildung garantiert und kleine Gruppengrößen in der Lehre, die einen interaktiven seminaristischen Unterricht ermöglichen. Ebenfalls zeichnet die Lehre und Forschung eine besondere Anwendungsorientierung aus.

Die Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die betriebliche Praxis fördert den Know-how-Transfer in die Unternehmen und sichert die Employability, also die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen. Der Fachbereich versteht sich im Sinne dieses Transfergedankens als Bindeglied zwischen der wissenschaftlichen Forschung einerseits und ihrem betriebspraktischen Einsatz andererseits.

Der Fachbereich sieht sich der Wirtschaft im Raum Düsseldorf verbunden, wobei dem Mittelstand ein besonderer Fokus gilt. Hier findet eine starke Vernetzung durch Lehrbeauftragte, Praxisprojekte, Gastvorträge, Exkursionen, Praktika, Abschlussarbeiten sowie den Verein der Förderer des Fachbereichs Wirtschaft FH Düsseldorf e.V. mit einer Vielzahl an lokalen Unternehmen statt. Die zugleich intensive lokale und internationale Vernetzung eröffnet den Studierenden bereits frühzeitig Möglichkeiten, die im Studium erworbenen Kenntnisse durch Praktika im In- und Ausland zu erweitern. Die meisten Absolventinnen und Absolventen verfügen bereits zum Zeitpunkt der letzten Prüfung über eine adäquate Arbeitsstelle und viele sind bereits nach wenigen Jahren in Führungspositionen.

Der Fachbereich fördert die IT- und Medienkompetenz der Studierenden im gesamten Studienablauf, um eine zeitgemäße Umsetzung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse zu ermöglichen. Der IT- und Medienbezug wird auch durch den Forschungsschwerpunkt Kommunikationswirtschaft gestärkt, der wissenschaftliche Analysen vor allem in Kooperation mit Praxispartnern erstellt.



4.7.3 DER FACHBEREICH IN ZAHLEN

Wirtschaft war im Jahr 2011 der zweitgrößte Fachbereich an der FH D. Der zahlenmäßige Anteil von weiblichen und männlichen Studierenden ist nahezu ausgeglichen. Der Anteil der Studierenden, die in der Regelstudienzeit ihr Studium erfolgreich absolviert haben, ist in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen, zudem hat sich die Betreuungsquote zugunsten der Studierenden in den letzten Jahren deutlich verbessert.

Fachbereich 7: Wirtschaft					
Studierende	WS 08/09	WS 09/10	WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13
Studierende	1.410	1.401	1.376	1.256	1.327
Studierende je Professur	58,8	60,9	56,7	51,0	46,7
Studierende in der RSZ in %	69,3	68,7	69,1	73,5	73,0
Anteil weibliche Studierende in %	47,9	49,6	49,8	50,0	50,7
Anteil internationale Studierende in %	22,0	20,3	22,2	17,4	15,0
Absolventen	2008	2009	2010	2011	2012
Absolventinnen und Absolventen in der RSZ in %	11,5	28,2	24,3	26,5	35,2
Forschung	2008	2009	2010	2011	2012
Drittmittleinnahmen des Fachbereiches	172.242 €	161.706 €	187.577 €	76.964 €	103.046 €
Personalressourcen	2008	2009	2010	2011	2012
Professuren in VZÄ (IST)	24,0	22,5	23,7	26,1	28,4
Frauenanteil bei Professuren in %	29,2	26,7	25,3	23,0	24,6
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ (IST)	5,0	6,0	4,6	6,5	3,7
Frauenanteil bei wissenschaftlichen Mitarbeitern in %	75,0	75,0	75,0	75,0	80,0
LfbA in VZÄ (IST)	3,0	3,0	3,0	3,0	4,3

Abkürzungen:

RSZ: Regelstudienzeit, VZÄ: Vollzeitäquivalent, LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben

4.7.4 ZIELE UND MASSNAHMEN FÜR DIE JAHRE 2012 – 2016

Studium und Lehre	
ZIELE	MASSNAHMEN
Weiterentwicklung bestehender Studienangebote und deren inhaltliche Profilbildung	
	Reakkreditierung der Bachelor- und Masterstudiengänge
	Erweiterung des Angebotspektrums in der Lehre durch Einplanung zusätzlicher Lehrkräfte und Professuren
Entwicklung neuer Studienangebote	
	Erprobung eines „praxisintegrierten dualen Studienkonzept“ im Studiengang BBA in Kooperation mit dem Unternehmen Henkel KGaA, Ausweitung auf weitere Kooperationspartner
	Prüfen der Optionen und Chancen für die Einführung von Teilzeitstudiengängen
Erleichterung von Studiengang und Studienorientierung (Übergang Schule/Hochschule)	
	Konzeption von Blockwochen (Spring School und Autumn School) zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung ZWeK, der FH D
	Verstärktes Angebot von Tutorien und Brückenkursen

Qualitätsverbesserung des Studiums und der Studienbegleitung	
Services für Studierende ausweiten	Öffnungszeiten von Serviceeinrichtungen verlängern und Servicepersonal aufstocken
Wirkpotenzial der Lehre erhöhen	Unterstützung der Professorinnen und Professoren durch den Einsatz von wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie weiterem Personal für kommunikatorische, organisatorische und administrative Aufgaben und Services
Lehr-/Lernumgebung modernisieren	Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Medien- und IT-Infrastruktur sowie von E-Learning-Angeboten
Vorbereitung Studienabschluss und Übergang Hochschule-Beruf	
Berufsfeldorientierung intensivieren	Förderung der professionellen Qualifikation durch Einbindung der Studierenden in den beruflichen Alltag zum Beispiel durch freiberufliche Tätigkeiten parallel zu Studium
	Konzeption von Blockwochen (Spring School und Autumn School) zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung (ZWeK) der FH D sowie Schulungsangebote in Kooperation mit externen Dienstleistern (z.B. SAP Schulungen)
	Anbieten bzw. Durchführen von Exkursionsprogrammen, Praxisvorträgen und Jobbörsen, um die Berufsfeldorientierung frühzeitig zu unterstützen
Alumni-Arbeit	
	Mitarbeit bei Aufbau und Ablauf der Alumni-Arbeit

Forschung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Wissenschaftlichen Austausch vertiefen Wissenstransfer in die Unternehmenspraxis intensivieren Drittmittelaufkommen erhöhen	Vorhandenes Engagement bei Publikationen durch Anreize bestärken
	Förderung der regelmäßigen Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen
	Weiterentwicklung der „Kommunikationsforschung“ durch interdisziplinäre Kooperationen
	Kooperative Promotionen durch Arbeitsvertragsgestaltung (Teilzeitoptionen) ermöglichen
	Mitarbeit an einem Konzept zur Gründungsförderung an der FH D
Weiterbildung	
ZIELE	MASSNAHMEN
Marktgängiges Weiterbildungsangebot aufbauen	Einführung des Masterstudiengangs „Taxation“ in Kooperation mit der FH Niederrhein im WS 2012/13
	Entwicklung eines übergreifenden Seminarangebotes zur Vermittlung wirtschaftswissenschaftlichen Wissens in Kooperation mit dem Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung der FH D



ENTWICKLUNGSPLÄNE DER

ZENTRALEN EINRICHTUNGEN 2012 – 2016



5.1 CAMPUS IT

Die Campus IT ist eine im Jahr 2010 gegründete zentrale Einrichtung der FH D. Sie versorgt die Angehörigen der Fachhochschule mit Internetzugängen, betreut die zentralen Server und Anwendungen und leistet im „Service Desk“ Hilfestellung zu allen IT nahen Fragestellungen.

5.1.1 AUFTRAG

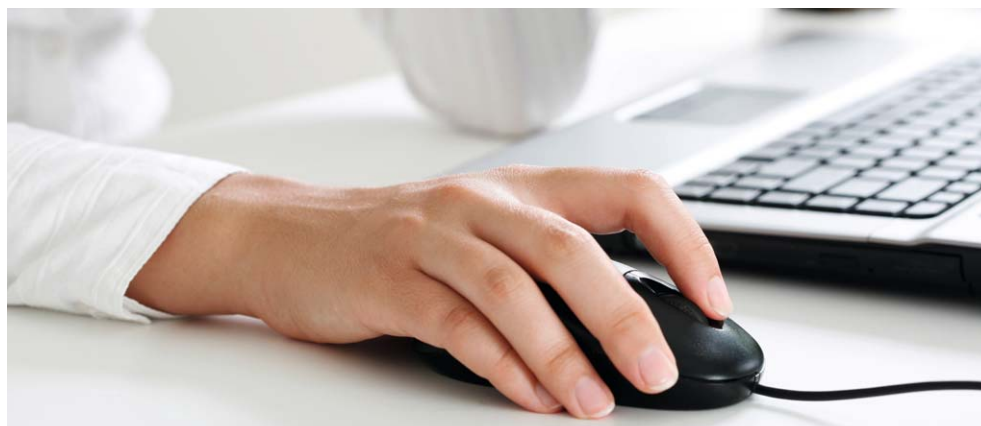
Die Informations- und Kommunikationstechnologie (IT) ist eine strategisch wichtige Ressource für die FH D. Der Einsatz moderner IT unterstützt alle Kern- und Supportprozesse der Hochschule sowie – natürlich – die Managementprozesse. Damit ist die IT einer der wesentlichen Faktoren für die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit. Denn die Campus IT der FH D stellt die Versorgung aller innerbetrieblichen Zielprozesse mit elektronischer Datenverarbeitung sicher. Zurzeit befindet sich die Campus IT in einem Prozess der Neuausrichtung. Dabei steht die kontinuierliche Verbesserung der Ausstattung und Dienstleistungen der Campus IT im Fokus.

5.1.2 ANGEBOT

Plakativ lässt sich das Aufgabenspektrum der Campus IT zu folgendem Dienstleistungsspektrum mit den Schwerpunkten verdichten:

- IT Management
- IT Strategie
- Rechnerbetreuung
- Serverbetrieb
- Netzbetrieb
- Informationssicherheit
- Know-how Transfer
- Verwaltungssysteme
- Medientechnologien

Die Campus IT bietet somit zurzeit bis auf Hochleistungsrechnen und Bibliotheks-IT ein vollwertiges IT-Dienstleistungsspektrum an.



5.1.3 ZIELE UND MASSNAHMENPLAN 2012 – 2016

Campus IT	
ZIELE	MASSNAHMEN
Das IT System der FH D soll „wie aus einem Guss“ wirken.	Erstellen eines neuen Internetauftritts; Ersetzen des aktuellen Campusmanagement-Systems; Aufbau eines Studierendenportals; Einführen eines Datenbussystems; Einführung einer neuen Telefonanlage; Umbau der IT Basistechnologie; Integration von Verwaltungs-, F&L- und Basis-IT
Das IT System basiert auf möglichst einheitlicher Infrastruktur und Basistechnologie.	Erstellen eines neuen Internetauftritts; Ersetzen des aktuellen Campusmanagement-Systems; Aufbau eines Studierendenportals; Einführen eines Datenbussystems; Einführung einer neuen Telefonanlage; Umbau der IT Basistechnologie; Integration von Verwaltungs-, F&L- und Basis-IT
Das IT System ist auditierbar und trägt dazu bei, Compliance zu gewährleisten.	Ersetzen des aktuellen Campusmanagement-Systems Aufbau eines Studierendenportals; Einführen eines Datenbussystems; Einführung einer neuen Telefonanlage; Umbau der IT Basistechnologie; Integration von Verwaltungs-, F&L- und Basis-IT; Einführung eines Informationssicherheitsmanagementsystems
Das IT System ist modular aufgebaut mit der Folge, flexibel auf Änderungen der Anforderungen reagieren zu können.	Erstellen eines neuen Internetauftritts; Ersetzen des aktuellen Campusmanagement-Systems; Aufbau eines Studierendenportals; Einführen eines Datenbussystems; Einführung einer neuen Telefonanlage; Umbau der IT Basistechnologie

5.2 HOCHSCHULBIBLIOTHEK

Die Hochschulbibliothek ist eine der drei zentralen Betriebseinheiten der FH D. Es handelt sich um eine einschichtige, d.h. zentral organisierte Bibliothek, die über drei Fachbibliotheken verfügt: die Fachbibliothek Technik/Gestaltung am Campus Nord (Düsseldorf Golzheim) und die beiden Fachbibliotheken Sozialwesen und Wirtschaft am Campus Süd (Heinrich-Heine-Universität).

Die zentrale Verwaltung der Hochschulbibliothek ist bei der Fachbibliothek Technik/Gestaltung am Campus Nord angesiedelt. Sie gliedert sich organisatorisch in die drei Abteilungen Medienbearbeitung, Medienbenutzung sowie Informationsleistungen und technische Dienste.

5.2.1 AUFTRAG

Die Hochschulbibliothek ist zuständig für die Beschaffung, Erschließung, Bereitstellung und Vermittlung von Medien und Informationen („Content“) für alle Einheiten der Hochschule. Damit einher geht die Pflege sowie der weitere Auf- und Ausbau des umfassenden, hochspezialisierten und aktuellen Medienbestandes und der technischen Ausstattung. Darüber hinaus entwickelt sie Dienstleistungen, die den Zugang zu aktuellen Medien- und Informationsangeboten ermöglichen und erleichtern.

5.2.2 ANGEBOT

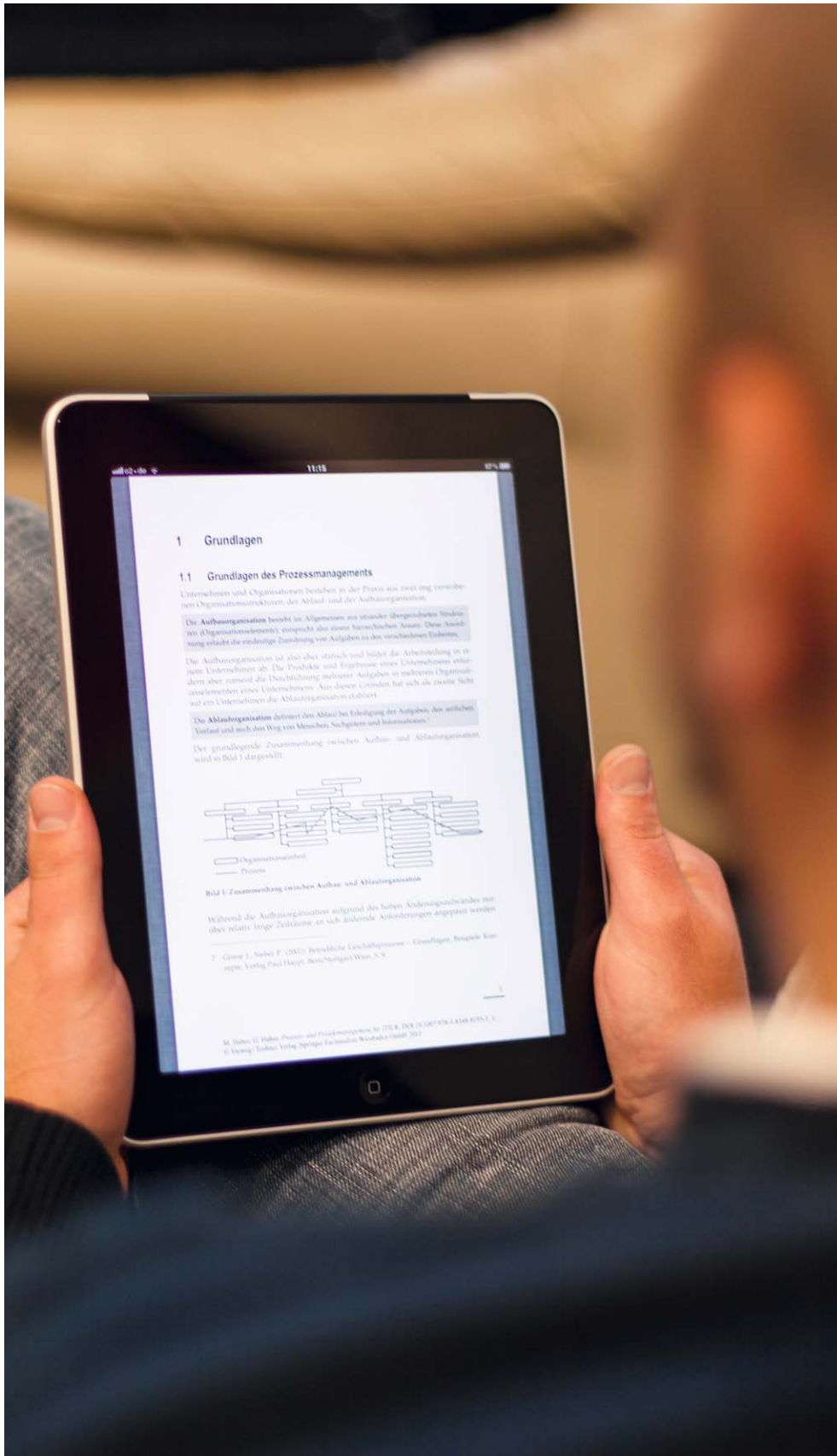
Die Hochschulbibliothek der FH D bietet ihren Nutzerinnen und Nutzern ein breites Spektrum an Dienstleistungen. Der umfassende und stets aktuell gehaltene Medienbestand, die professionelle Informationsvermittlung und viele weitere Angebote machen die Bibliothek zu einer modernen und zuverlässigen Partnerin für ein erfolgreiches Studium, eine innovative Lehre und erfolgreiche Forschung. Darüber hinaus vermittelt die Bibliothek mit ihrem umfangreichen Schulungsangebot wichtige Fähigkeiten zum Erwerb von Kompetenzen für das Lebenslange Lernen.

Wichtige Technologien und neue Entwicklungen im Bereich der Informationsversorgung werden von der Bibliothek aufgegriffen und darauf aufbauende Dienstleistungen den Mitgliedern und Angehörigen der Hochschule angeboten. Im Bereich der Neuen Medien erfolgt eine enge Abstimmung mit der Campus IT. Die Bibliothek arbeitet mit allen Einheiten der Hochschule bereits seit Jahren erfolgreich zusammen. Sie entwickelt ihre Dienstleistungen und Angebote in Anlehnung an deren Bedarfe und Anforderungen.

5.2.3 ZIELE UND MASSNAHMENPLAN 2012 – 2016

Hochschulbibliothek	
ZIELE	MASSNAHMEN
<p>Dienstleistungsorientierung erhalten und kontinuierlich verbessern</p> <p>Durch stetige Orientierung an sich verändernden Rahmenbedingungen (z.B. Neuerungen auf dem Informationsmarkt, Änderung der Nutzungsgewohnheiten) erfolgt die Anpassung bereits vorhandener Dienstleistungen an den Bedarf.</p> <p>Proaktives Aufgreifen und Umsetzen von zeitgemäßen Dienstleistungen bei neuen Herausforderungen, u.a. Unterstützung bei der Internationalisierung, beim Aufbau der familienge-rechten Hochschule und dem Ausbau der Forschungsaktivitäten.</p>	<p>Kontinuierlicher Aufbau einer Sammlung und Auswertung von Informationen über Marktentwicklungen, Branchen, neue Technologien und Kundenerwartungen nach Auswahl eines geeigneten Tools</p> <p>Jährliche Überprüfung und Anpassung des bisherigen Dienstleistungsportfolios unter Berücksichtigung der Nutzungszahlen, neuer technischer Entwicklungen u.a. neuer Medien und Strategien (z.B. Internationalisierung)</p> <p>Durchführung einer Befragung der Forscherinnen und Forscher bzgl. vorhandener und gewünschter Dienstleistungsangebote</p> <p>Jährliche Absprache von Dienstleistungen für die Forschenden mit dem Vizepräsidenten für Forschung und Transfer</p> <p>Etablierung des Open Access-Paradigmas an der Fachhochschule</p> <p>Entwicklung einer Internationalisierungsstrategie; jährliche Absprache von Dienstleistungen mit dem International Office</p> <p>Jährliche Überprüfung der Zielerreichung im Rahmen der Umsetzung von Maßnahmen in Richtung familiengerechte Hochschule</p>
<p>Die Hochschulbibliothek als attraktiven Lern- und Arbeitsort etablieren</p> <p>Als Lern- und Arbeitsort hält die Bibliothek eine förderliche Arbeitsumgebung und vielfältige Lernumgebungen bereit. Unter Berücksichtigung des baulichen Rahmens soll am neuen Campus in Düsseldorf-Derendorf ein den unterschiedlichen Lern- und Arbeitsgewohnheiten angepasster, attraktiver Lern- und Arbeitsort entstehen.</p>	<p>In der Hochschulbibliothek am Standort Düsseldorf-Derendorf ist zwischen der Öffnung zum Untergeschoss und den Regalen eine Lernlandschaft vorgesehen, die bisher nicht geplant wurde; eine Gestaltung dieses Bereiches ist in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Architektur oder einer externen Firma vorgesehen</p> <p>Es werden Hinweise auf verändertes Nutzerverhalten zusammengeführt und in entsprechende Maßnahmen bei der Gestaltung der Lern- und Arbeitsumgebung umgesetzt</p>

ZIELE	MASSNAHMEN
<p>Fortwährende Innovationen fördern</p> <p>Neben der Anpassung bestehender Services und Angebote sollen Innovationen entwickelt und hochschulweit verbreitet werden.</p> <p>Bedingt durch die fortschreitende technologische Entwicklung bedarf es einer ständigen Anpassung der technischen Infrastruktur.</p>	<p>Initiierung von Innovationen bei Marktreife</p> <p>Gewährleistung des Informationsflusses von Innovatoren zur Bibliothek</p> <p>Jährliche Überprüfung der vorhandenen Infrastruktur und Initiierung von Erneuerungsmaßnahmen</p> <p>Kontinuierliche Sichtung und Bewertung von Neuerungen im bibliothekarischen Bereich durch das Bibliotheksteam</p>
<p>Identität schaffen</p> <p>Auf dem Campus Düsseldorf-Derendorf wird die Bibliothek das historische Gebäude der Großviehhalle eines ehemaligen Schlachthofs beziehen, wodurch sie eine eigene architektonische Identität erhält. Dieser Aspekt soll die künftige strategische Ausrichtung der Hochschulbibliothek flankieren.</p> <p>Die Hochschulbibliothek als integraler Bestandteil der Fachhochschule Düsseldorf, reichert die neu zu entwickelnde Corporate Identity durch ihre eigene charakteristische Identität an und gestaltet diese mit.</p>	<p>Überprüfung und Anpassung der visuellen Identität der Bibliothek an das Corporate Design der Fachhochschule</p> <p>Erarbeitung eines Marketingkonzeptes</p> <p>Definition eines Verhaltenskodex</p> <p>Planung der Zusammenführung der bisherigen Fachbibliotheken zu einer Hochschulbibliothek am neuen Standort</p> <p>Entwicklung eines Konzepts zur Nutzung des neuen Gebäudes der Hochschulbibliothek auf dem Campus Düsseldorf-Derendorf</p>
<p>Ein starkes Team entwickeln</p> <p>Die Gesundheit und Zufriedenheit aller Mitglieder des Teams der Hochschulbibliothek ist ein hohes Gut. Durch eine zeitgemäße Ausstattung des Arbeitsplatzes, einen angemessenen Workload durch umfassende Information, Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung und der Partizipation an Veränderungsprozessen, soll die Leistungsfähigkeit des Teams insgesamt gestärkt werden.</p> <p>Die Befähigung der Mitglieder des Bibliotheksteams für zukünftige Aufgaben ist dabei ein wichtiges Anliegen.</p> <p>Die Kommunikation soll von Wertschätzung, Ehrlichkeit und gegenseitigem Respekt geprägt sein und das über Hierarchieebenen hinweg.</p> <p>Die fortlaufende Gestaltung der Bibliothek hin zu einer familienfreundlichen Betriebseinheit im Sinne der Zertifizierung der FH D zur „familiengerechten Hochschule“.</p>	<p>Mindestens zwei jährliche Erkundungen der Arbeitssituation, um Maßnahmen zur Verbesserung abzuleiten</p> <p>Aufbau einer digitalen Informations- und Kommunikationsplattform via SharePoint</p> <p>Anwendung der hochschulweiten Führungsleitlinien</p> <p>Durchführung von Maßnahmen zur Teamentwicklung</p> <p>Durchführung von bedarfsgerechten Personalentwicklungsmaßnahmen</p> <p>Jährliche Überprüfung der Zielerreichung im Rahmen der Umsetzung von Maßnahmen in Richtung familiengerechte Hochschule</p>



5.3 ZENTRUM FÜR WEITERBILDUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG (ZWeK)

Das ZWeK ist eine in 2012 neu ins Leben gerufene zentrale Betriebseinheit der FH D. Sie dient der Ergänzung des Regelangebots an fachbezogenen Lehrveranstaltungen der Hochschule. Durch die Etablierung des ZWeK wird eine nachhaltige Verbesserung der Lehr- und Lernsituationen für Studierende an der FH D angestrebt.

5.3.1 AUFTRAG

Das Angebot des ZWeK´s zielt auf eine Verbesserung der Studienbedingungen und eine überfachliche Qualifizierung der Studierenden an der FH D ab. Das ZWeK unterstützt zum einen Lernende in der effizienten Gestaltung von Bildungsübergängen und des eigenen Studiums durch zusätzliche überfachliche Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote. Zum anderen unterstützt das ZWeK die Fachbereiche im Gebiet der Tutorenqualifizierung sowie in einer zentralen Organisation der Sprachenlernangebote.

5.3.2 ANGEBOT

Der Konzeption des ZWeK´s liegt die Beachtung des vollen „student-life-cycle“ zu Grunde. Dieser bildet den studentischen Werdegang von der Wahl des Studiums bis hin zum Studienabschluss und den Übergang in das Berufsleben ab.

Die Aufgabenschwerpunkte des ZWeK´s lassen sich in diesem Zusammenhang wie folgt unterscheiden:

- Überfachliche Qualifizierung in Bildungsübergängen und Studium
- Tutorenqualifizierung
- Sprachenlernangebote
- Lernen in innovativen Lehrkontexten

Im Arbeitsfeld „Bildungsübergang Schule-Hochschule“ werden insbesondere Lern- und Arbeitstechniken sowie Aspekte des Selbstmanagements fokussiert, wohingegen im Arbeitsfeld „Studium“ verstärkt Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten sowie Angebote zu weiteren Schlüsselqualifikationen, wie beispielsweise Entwicklung eigener Lernstrategien und möglichst optimaler Prüfungsvorbereitungen, gemacht werden. Im Arbeitsfeld „Übergang Hochschule-Beruf“ werden verstärkt Angebote zur Formulierung von Abschlussarbeiten realisiert sowie in Abstimmung mit einem neu zu gründenden Career Service verschiedene Unterstützungsangebote im Kontext von erfolgreichen Bewerbungsvorgängen durchgeführt.

Als mittelfristiges Ziel des ZWeK´s sollen auch die nichtfachlichen Kompetenzen als Regelangebot in der Lehre der FH D etabliert und als ein synergetisch nutzbares Angebot für alle Fachbereiche zugänglich gemacht werden.

5.3.3 ZIELE UND MASSNAHMENPLAN 2012 – 2016

Zentrum für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung - ZWeK	
ZIELE	MASSNAHMEN
Überfachliche Qualifizierung (Bildungsübergänge, Studienzeit)	
Übergang Schule-Hochschule erleichtern	<p>Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in den Feldern wissenschaftliches Arbeiten, Lese- und Lerntechniken; Zeit- und Selbstmanagement; Anwendung und Einsatz von fachtypischer Software</p> <p>Entwicklung von Angeboten zur Selbststeuerung, zu kooperativen Lernformen sowie interkulturelle Trainings; Durchführung wissenschaftlicher Schreibprojekte (SchreibZWeK); Realisierung von Maßnahmen und Aktivitäten zur Gewinnung von Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge sowie zur Verbesserung der Studienbedingungen für Frauen in diesen Feldern; Verankerung der Angebote des ZWeK im Regelangebot der Fachbereiche</p> <p>Planung und Durchführung von Workshops zu wissenschaftlichem Schreiben und Gestalten von Abschlussarbeiten; Kooperation mit dem Career Service der FH D zum Zweck der Angebotsgestaltung und -durchführung im Bereich von: Bewerbungstrainings, Berufsberatung für Studierende in naturwissenschaftlich-technischen Fächern sowie in den Sozial-, kultur-, erziehungs- und geisteswissenschaftlichen wie auch in den gestalterischen Fachbereichen</p>
Studium systematisch unterstützen und begleiten	
Erfolgreicher Übergang Hochschule-Beruf ermöglichen	
Tutorenqualifizierung	
Tutorinnen und Tutoren kontinuierlich qualifizieren und Ausbildungskonzept sukzessive verbessern	<p>Ausdifferenzierung der Tutor/innenschulungen je nach Ausrichtung (naturwissenschaftlich-technisch; geistes-, gesellschafts- und bildungswissenschaftlich); Kooperation mit rheinländischen Hochschulen zur wechselseitigen Qualifizierung von Tutor/innen</p>
Öffnung der Angebote für wissenschaftliche Hilfskräfte	

Sprachenlernangebote	
Kursauslastung optimieren	Engere Verzahnung der Sprachlernangebote zwischen den Fachbereichen zur optimalen Seminarplatzauslastung
Homogene Lernatmosphäre(n) schaffen	Anpassen der Kurse an die Kompetenzniveaustufen des europäischen Referenzrahmens für Sprachen; Durchführen von Spracheingangstests
Sprachangebot erweitern	Bedarfserhebung in den Fachbereichen und Angebots-erstellung; Etablierung von Kursangeboten „Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache“; Einsatz von Lernsoftware zum flexiblen Lernen
Lernen in innovativen Lernkontexten	
Lernentwicklung nachhaltig gestalten	Mitwirkung in verschiedenen hochschulweiten Arbeitsgruppen z.B. zum Tag der Lehre; der Einbindung von Blended-Learning; der Projektgruppe Diversity Audit sowie zum Lehrpreis; Entwicklung von Schulungs- bzw. Beratungsangeboten für einzelne Studierende sowie für Kleingruppen;



Zentrale Ziele

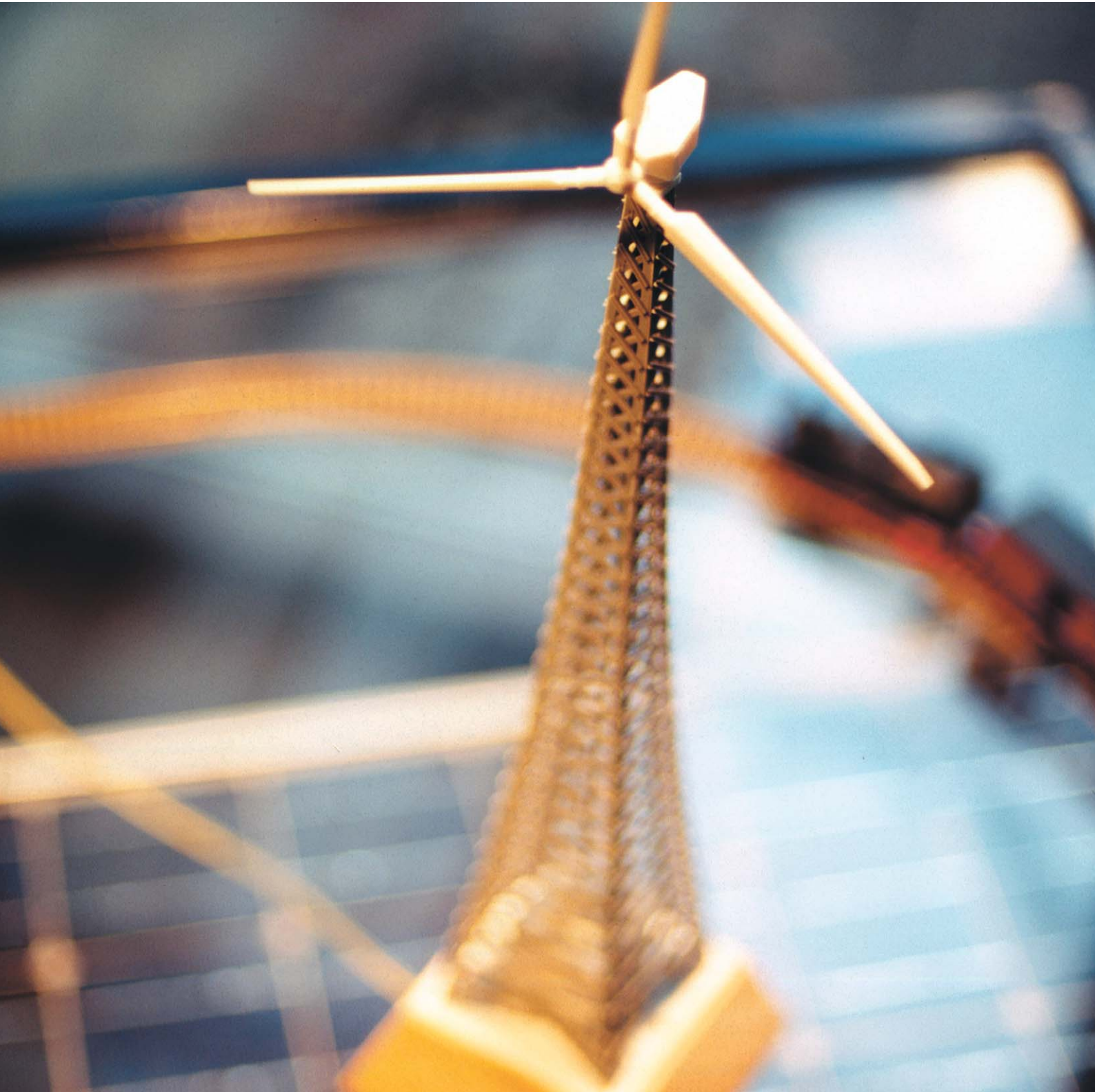
Anerkennung von Weiterbildungsleistungen im Rahmen des ECTS anstreben

Service Learning als innovatives Lehr-/Lernkonzept einführen

Zertifikatsprogramme in den Fachbereichen implementieren

Umfassende hochschulinterne Vernetzung und Kollaboration





**QUALITÄTSENTWICKLUNG UND
QUALITÄTSMANAGEMENT-SYSTEM**



6. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSMANAGEMENT-SYSTEM

BAUSTEINE

6.1 BAUSTEINE DER QUALITÄTSENTWICKLUNG

Eine entscheidende Grundvoraussetzung für den Erfolg und die Markenbildung eines Dienstleistungsunternehmens ist eine stets gleichbleibende oder sogar verbesserte Qualität der Leistungserbringung.¹ Wie in entsprechenden Dienstleistungsunternehmen spielt auch in Hochschulen Vertrauen in die Dienstleistung eine große Rolle, da die Leistung nicht wie bei Produkten ex ante beurteilt, sondern nur ex post festgestellt werden kann.

Die stets gleichbleibende oder sogar verbesserte Qualitätsforderung² stellt aber gerade Dienstleister, die es mit unterschiedlichen Kunden zu tun haben, wegen des Einbezugs ihrer Adressaten (auch externer Faktor genannt) vor schwierigen Aufgaben, da der Erfolg auch von den Fähigkeiten und der Kooperationsbereitschaft der Einbezogenen abhängt.³

Neben den Eingangsvoraussetzungen der in den Leistungsprozess einbezogenen Studierenden, spielt die Qualität der Beschäftigten sowie die Prozess- und Ausstattungsqualität im Dienstleistungsunternehmen Hochschule eine große Rolle, da die Studierenden in direkten Kontakt mit den Lehrenden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule treten. Die Studierenden werden im Hochschulbereich Teil des Dienstleistungsprozesses und beurteilen die Qualität anhand unterschiedlicher Faktoren.

Hieraus lassen sich unterschiedliche Aspekte für die Dienstleistungsqualität ableiten:⁴

- Qualität des Lehr- und Forschungskonzeptes
- Qualität der Inputfaktoren (u.a. Mitarbeiterqualität, Qualität der Lehrenden, Qualität der technischen und räumlichen Ausstattung)
- Qualität der Prozesslandschaft und Prozesse (Prozessabläufe wie z.B. Studienberatung, Einschreibung, Studierendenbetreuung)
- Qualität des Ergebnisses (z. B. Studierendenzufriedenheit, Prüfungserfolg, reibungsloser Übergang Hochschule-Beruf)

Qualitätsentwicklung braucht deshalb ein umfassendes Konzept, was in der folgenden Abbildung überblicksartig dargestellt wird:

¹Vgl. Graumann, J., (1983): Die Dienstleistungsmarke: Charakterisierung und Bewertung eines neuen Markentypus aus absatzpolitischer Sicht. München-Florenz, S. 125

²Qualität wird hier verstanden als relatives Maß, das den Grad der Zielerreichung selbstdefinierter Ziele in den Mittelpunkt stellt.

³Vgl. ebenda, S. 125

⁴Vgl. hierzu Grönroos, Chr., (2001): Service Management and Marketing. A Customer Relationship Management Approach. 2. ed., repr. Chichester

Dimensionen der Dienstleistungsqualität an der FH D

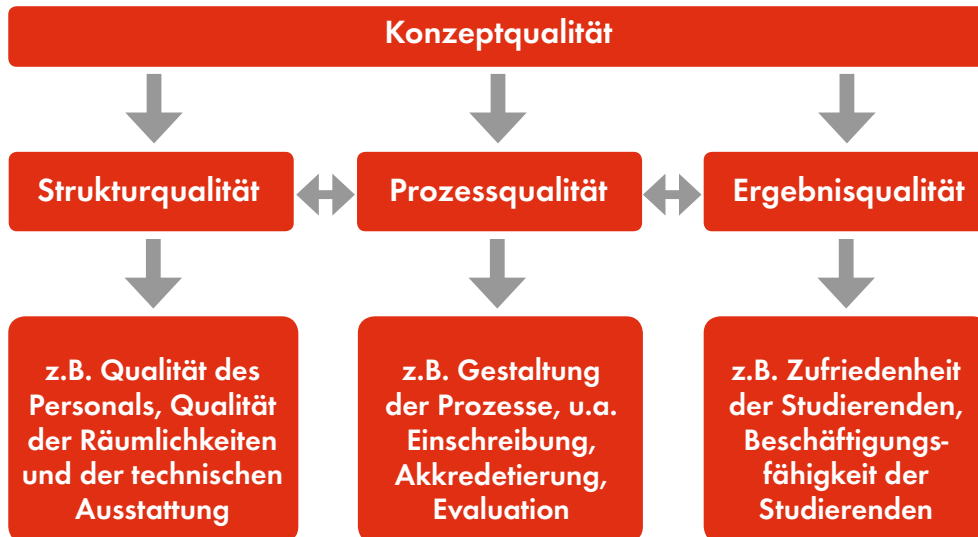


Abb.: Dimensionen für Dienstleistungsqualität an der FH D. Eigene Darstellung in Anlehnung an Donabedian (1980); zum Begriff der Konzeptqualität vgl. Gerull (1999).

Die qualitativ hochwertige Erfüllung des Bildungsauftrags stand seit jeher im Zentrum der Überlegungen und Aktivitäten an der FH D. Unterschiedliche Gliederungen waren mit den einzelnen Qualitätssicherungsmaßnahmen beauftragt. Die Qualitätsentwicklung aus einem Guss steht aktuell und in der Zukunft im Fokus der Überlegungen. Dazu hat sich die Hochschule im Jahr 2012 auf ein institutionelles Qualitätsmanagement-System geeinigt, das alle Bereiche umfasst (Studium und Lehre, Weiterbildung, Betreuung und Begleitung von Studierenden, angewandte Forschung, Entwicklung und Technologietransfer, Verwaltungsabläufe). Es ist prozessorientiert aufgebaut und entwickelt die Qualität im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses weiter.

6.2 KONZEPTQUALITÄT

Die Konzeptqualität bildet die Basis für die übrigen Qualitätsdimensionen. Sie stellt das handlungsleitende gedankliche Grundgerüst zur Beschreibung und Koordination der Leistungen in der Hochschule dar. Konkret führt es die in der Planung gestellten Fragen nach dem Was, Wozu, Für wen, Wie und Womit zusammen und ordnet Ziele, Strukturen und Verfahren zum spezifischen Leistungsprofil der Fachbereiche sowie der Hochschule insgesamt.¹ Inhalte zur Konzeptqualität sind in den handlungsleitenden Zielen und Maßnahmen der Fachbereiche, zentralen Einrichtungen sowie der Hochschule (vgl. Kapitel 3 – 5) enthalten.

KONZEPTQUALITÄT

¹Vgl. Gerull, P., (1999): Selbstbewertung des Qualitätsmanagements – eine Arbeitshilfe. QS – Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Heft 24. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn, S. 75

STRUKTURQUALITÄT

6.3 STRUKTURQUALITÄT

Die Strukturqualität bezieht sich auf die Rahmenbedingungen, die für die Erbringung einer hohen Leistungsqualität erforderlich sind. Hierzu zählt vor allem die personelle, technische und organisatorische Ausstattung einer Einrichtung. Im Folgenden werden die Maßnahmenpakete im Bereich Personalausstattung, Personalentwicklung, Hochschulstandortentwicklung und die Ausstattungspolitik beschrieben.

Personalausstattung

Im Kern der Bemühungen steht die Aufrechterhaltung und Entwicklung einer quantitativ wie qualitativ angemessenen Personaldecke, um die anstehenden Aufgaben im Bereich Studium, Lehre und Weiterbildung, in der Forschung sowie in der Verwaltung bewältigen zu können. Die wesentlichen Herausforderungen, Planungen und Maßnahmenpakete sind bereits unter Punkt 3.5.1 aufgeführt worden.

Personalentwicklung

In allen Bereichen der Hochschule spielt für die Beschäftigten die Fort- und Weiterbildung eine bedeutende Rolle. In den Jahren 2010 und 2011 ist durch das neugeschaffene Team „Personalgewinnung und Personalentwicklung“ ein fortschrittliches Weiterbildungsprogramm für die Beschäftigten der FH D entwickelt worden. Die Reichweite des Angebotes soll in Zukunft sukzessive in Richtung weiterer Gruppen in der Hochschule ausgedehnt werden. So steht beispielsweise in den Jahren 2013 – 2014 der Aufbau eines Zertifikatskurssystems für die Lehrbeauftragten der FH D an. Ebenso die Tutorinnen und Tutoren, die die Lehre unterstützen, werden in Zukunft durch ein entsprechendes Schulungsprogramm intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet werden.

Die Lehrenden der FH D bilden sich im Rahmen der hochschuldidaktischen Weiterbildung (HdW) kontinuierlich weiter. Die neuberufenen Professorinnen und Professoren werden zur Teilnahme an dem Basiskurs der HdW verpflichtet. Für die Jahre 2012 – 2015 ist die Entwicklung von hochschulspezifischen Qualifikationskursen zu bestimmten Themenschwerpunkten vorgesehen. Zum einen geht es um die Kompetenzorientierung in der Lehre und die Möglichkeiten der Ansprache heterogener Studierendengruppen, zum anderen steht die Weiterentwicklung der Maßnahmen zur Führungskräfteentwicklung an.

Die FH D führt im Jahr 2013 erstmalig einen „Tag der Lehre“ zum Thema: kompetenzorientiertes Lernen, Lehren und Prüfen durch. Die Auswahl der Vorträge und Workshops berücksichtigt die Vielfalt der Fachbereiche. Besonderer Schwerpunkt wird vor dem Hintergrund des doppelten Abiturjahrganges auf Großgruppenveranstaltungen und aktivierende Lehre gelegt. Von 2014 – 2016 ist ein Fortbildungsprogramm zum Thema „Sensibilisierung im Umgang mit heterogenen Gruppen“ geplant. Im Jahre 2013 soll dieses Programm entwickelt und aufgebaut werden.

Hochschulstandortentwicklung

Die Hochschule hat mit dem Land Nordrhein-Westfalen sowie dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) eine Vereinbarung über die Modernisierung und Sanierung von Hochschulliegenschaften bis zum Jahre 2015 getroffen (HMOP I).

Die FH D wird dann die beiden in Düsseldorf verteilten Standorte Süd (Campus der Heinrich-Heine-Universität) und Nord (Standort Golzheim) zu einem Campus am Standort Düsseldorf-Derendorf zusammenführen. Hierdurch wird die Ausstattungsqualität der Labore, der medientechnischen Einrichtungen und der IT-Infrastruktur erheblich verbessert. Die Planungen für den Neubau befinden sich in der Phase der Ausführungsplanung. In den Jahren 2013 – 2014 wird die Ausführungsplanung sukzessive gestaltet und der Umzug und die Ersteinrichtung geplant.

Ausstattungsqualität

Parallel zum Neubau ist es für die Studienbedingungen erforderlich, die bestehenden Räumlichkeiten in der Qualität zu erhalten, damit Lehre und Forschung in den Übergangsjahren durchgeführt werden kann. Hierzu werden regelmäßig alle Räumlichkeiten durch das Dezernat Gebäudemanagement begangen, Mängel aufgenommen, katalogisiert und behoben. Weiterhin wurden und werden neue Anmietungen vorgenommen, um die durch den doppelten Abiturjahrgang gestiegenen Studierenden unterzubringen.

Organisationsentwicklung

Die Implementierung eines serviceorientierten, modernen Campusmanagements setzt eine starke IT-Infrastruktur und ein integriertes Campusmanagement-System voraus. Für die nächsten vier kommenden Jahre wird die Beschaffung, Konfiguration und Einführung eines Campusmanagement-Systems einer der Hauptentwicklungsschwerpunkte der FH D sein. Diese angestrebte Erneuerung und Optimierung der Dienstleistungsprozesse geht mit dem Umzug an den neuen Campus Düsseldorf-Derendorf einher.

6.4 PROZESSQUALITÄT

Die Prozessqualität hebt auf die Leistungserbringung insgesamt ab. Anhand einer über alle Bereiche hinweg abgestimmten Prozesslandkarte werden relevante Prozesse einer Analyse unterzogen und optimiert. Die QM-Kommission der FH D ist eine beratende Kommission des Präsidiums und hat den Auftrag, die Weiterentwicklung des QM-Systems der FH D konzeptionell zu begleiten, Vorschläge für die strukturelle, instrumentale und prozessuale Ausgestaltung des Systems zu unterbreiten und entsprechende Empfehlungen auszusprechen. Die Kommission hat ihre Arbeit im Jahre 2010 aufgenommen und inzwischen ein von der Hochschule angenommenes QM-System konzipiert.

Prozesslandkarte

Bevor die Prozesse einer Analyse und Beschreibung unterzogen werden können, ist ein Gesamtüberblick in Form einer Prozesslandkarte als Orientierungshilfe herzustellen. Im Dialog zwischen den dezentralen Einheiten und dem Präsidium sind die zentralen Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozesse zu identifizieren und als Bausteine abzubilden. Die erstmalige Gestaltung einer Prozesslandkarte für die FH D erfolgte durch die QM-Kommission bereits im Jahr 2012. In den Jahren 2013 – 2016 sind die abgebildeten, übergeordneten Prozesse zu präzisieren sowie nach und nach einer Dokumentation zuzuführen.

PROZESSQUALITÄT

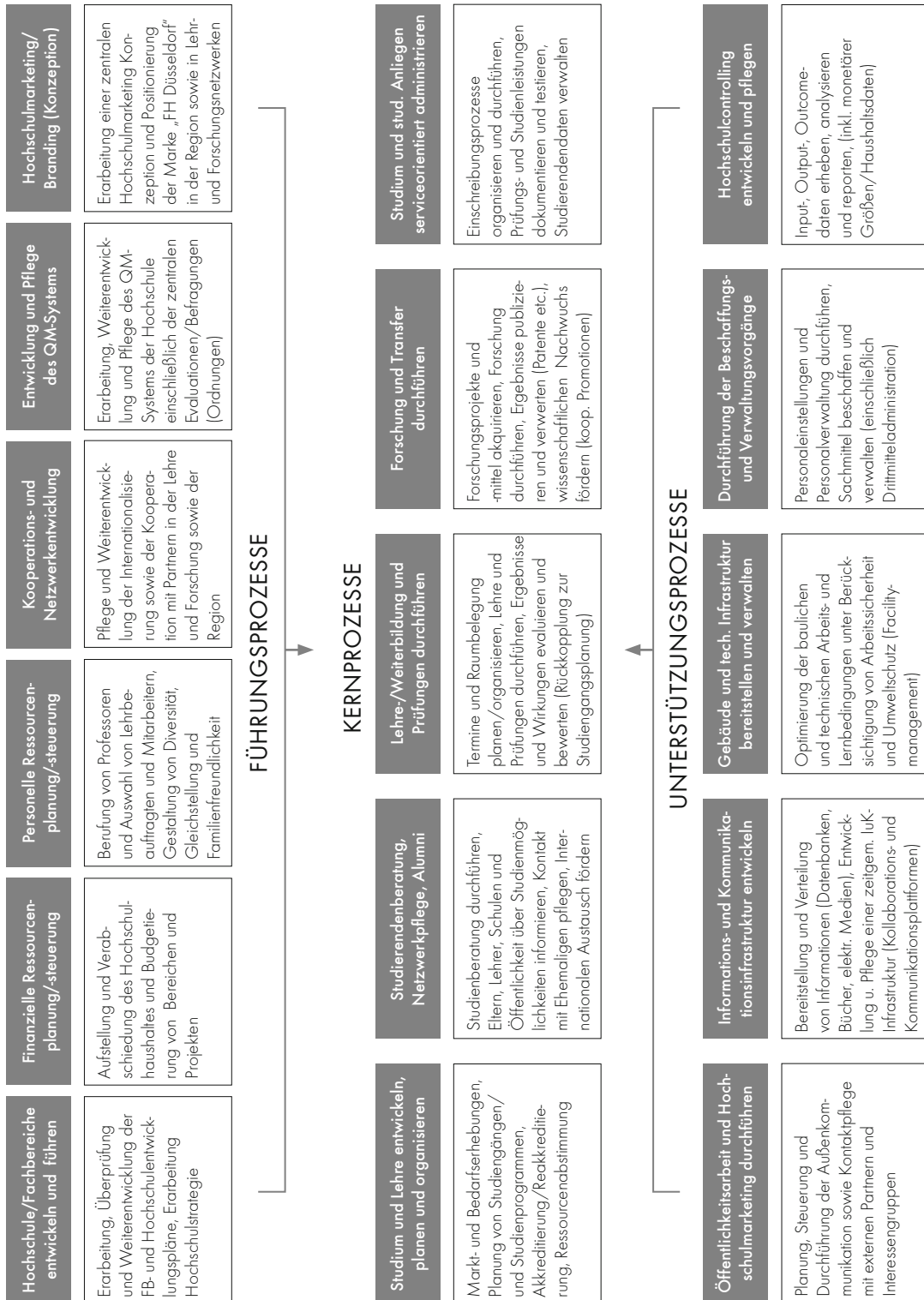


Abb.: Prozesslandkarte der FH D (Stand 25.04.2013)

Prozessgestaltung und Prozessbeschreibung

Anhand der Prozesslandkarte wird im Frühjahr 2013 eine Priorisierung der zu bearbeitenden Prozesse vorgenommen. Die Prozesse sollen transparent und allgemeinverständlich dokumentiert als auch über eine webbasierte Plattform allen Prozessbeteiligten zur Verfügung gestellt werden. Die Prozessbeschreibungen werden neben der Darstellung der Prozessziele und der Prozessschritte (Abläufe) mit den notwendigen Prozessinputs, den Prozessverantwortlichkeiten und Kompetenzen, den messbaren Prozessmerkmalen sowie den Prozessergebnissen dargestellt. Ebenso soll festgelegt werden, ob die Prozesse anlassbezogen oder turnusgemäß in bestimmten Zeiträumen durchgeführt werden.

In den Jahren 2013 – 2016 ist jeweils die Entwicklung und Dokumentation von zwei Kernprozessen geplant. Parallel wird ein QM-Handbuch entwickelt und im Intranet der Hochschule bereitgestellt. Die regelmäßige Auseinandersetzung mit den qualitätsrelevanten Prozessen sowie die Weiterentwicklung des QM-Systems fördern das Qualitätsbewusstsein aller Beteiligten und tragen zur Entwicklung einer Qualitätskultur der kontinuierlichen Verbesserung an der FH D bei.

6.5 ERGEBNISQUALITÄT

ERGEBNISQUALITÄT

Die Ergebnisse der Arbeit in Lehre und Forschung lassen sich in Form von Output und Outcome-Größen messen und beurteilen. Die Outputgrößen beziehen sich hierbei beispielsweise auf die Anzahl der im Lehrprozess qualifizierten Studierenden (Absolventen, Studierende in der Regelstudienzeit), während sich die Outcome-Größen an den durch Lehre und Forschung erzielten Wirkungen (Kompetenzgewinn der Studierenden, Wahrnehmung der Hochschule in der Öffentlichkeit und in akademischen Netzwerken) bezieht.

Einige Qualitätsverbesserungen (z.B. Verringerung der Quote von Studienabbrechern) können anhand statistischer Daten gemessen und damit belegt werden. Daneben werden die subjektiv wahrgenommenen Veränderungen von Qualität durch Befragungen (z.B. zur Studierendenzufriedenheit) erhoben. Zur Sicherung der Qualität und zur Einleitung von Verbesserungsmaßnahmen werden die festgestellten Ergebnisse an die jeweiligen Prozess- und Programmverantwortlichen weitergegeben.

Evaluation

Die Hochschule gewährleistet eine permanente Qualitätssicherung von Studium und Lehre durch gezielte und systematische Evaluationsmaßnahmen. Systematische Evaluation als Teil der Qualitätssicherung zielt darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten der Hochschule in allen Bereichen konsequent voranzutreiben und die dabei gewonnen Erkenntnisse in Maßnahmen der Qualitätsentwicklung umzusetzen. Dabei spielt die kontinuierliche Verbesserung der Lehrqualität eine herausragende Rolle.

Im Rahmen dieses Qualitätsprozesses übernehmen Mitarbeiter der Stabstelle Strategie und Innovation der FH D zentrale konzeptionelle und unterstützende Aufgaben bei der Durchführung folgender Aufgaben wahr:

- studentischen Lehrveranstaltungsbeurteilung
- Erstsemesterbefragung
- Studierenden-Zufriedenheitsbefragung
- Absolventenstudie

Für die kommenden Jahre ist die Optimierung der zentralen Evaluationsprozesse im Rahmen des Qualitätsmanagements geplant, sowie die Weiterentwicklung von Befragungsinstrumenten und die Verstärkung der bisherigen Erweiterung des Serviceangebotes.

Akkreditierung und Re-Akkreditierung

Die Akkreditierung ist das wesentliche Werkzeug der externen Qualitätssicherung im Rahmen der Einführung von neuen Studiengängen sowie bei der Qualitätssicherung bestehender Studienangebote (Reakkreditierung). Im Mittelpunkt des Verfahrens steht die Beurteilung der Qualität durch externe Experten wie beispielsweise unabhängige Professorinnen und Professoren anderer Hochschulen und/oder Vertreter der Berufspraxis. Die FH D nutzt diese anerkannte Verfahrensweise und arbeitet mit verschiedenen Akkreditierungsagenturen zusammen. Der Prozess der Akkreditierung wird in den Jahren 2013 – 2014 im Rahmen des Qualitätsmanagements u.a. durch Prozessdokumentationen optimiert werden.

*Die unterstützenden Bereiche umfassen die sechs Dezernate der Hochschulverwaltung, die Zentralen Einrichtungen sowie die dort angesiedelten Serviceeinrichtungen und Serviceangebote.

6.6 INTEGRATION DES QUALITÄTSASPEKTES IN DIE STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

INTEGRATION

Die im Strategieatlas verankerten Aspekte sind fester Bestandteil des Qualitätsverständnisses der FH D. Wie auf der Seite 32 bereits abgebildet, ziehen sich die strategischen Ziele aus dem Strategieatlas in der einen Ebene zunächst durch die Zielbereiche Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Transfer in der anderen Ebene. In dieser hier abgebildeten umfassenden Betrachtung kommt der Zielbereich der fachbereichsübergreifenden, unterstützenden Bereiche hinzu.

Der Qualitätsaspekt bildet in der Betrachtung eine weitere Ebene, so dass sich die strategische Gesamtkonzeption aus Zielbereichen, Strategien und Qualitätsdimensionen in Form eines dreidimensionalen Würfels modellhaft abbilden lässt.





IMPRESSUM

Herausgeberin

Prof. Dr. Brigitte Grass
Präsidentin der Fachhochschule Düsseldorf

Redaktion

Dipl.-Päd. Oliver Bluszcz

Layout

Dipl. Des. Otto Schumacher

Fotos:

Soweit nicht anders gekennzeichnet, vorbehaltlich Irrtümer:
Fachhochschule Düsseldorf, Umschlagfoto: Jörg Reich

